Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 29. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 18. Januar 1868.

Mr. Bancroft über Deutschland.

Unter den diplomatischen Actenstücken, die Staatssecretär Seward dem nordamerikanischen Senate vorgelegt hat, befindet sich folgender Bericht des nordamerikanischen Gesandten in Berlin, Mr. Bancroft, über die jetzige Gestaltung Deutschlands:

„Amerikanische Gesandtschaft, Berlin, 1. Nov. 1867. Sir, — Das Interesse eines Aufenthaltes in Berlin hat augenblicklich bedeutend zugenommen durch die Gelegenheit, das Voranschreiten der größten europäischen Revolution dieses Jahrhunderts überwachen zu können. Nur die Siege Napoleons, welche dem Frieden von Tilsit vorangingen, dürfen sich mit der erfolgreichen Schnelligkeit des kurzen preußischen Feldzuges von 1866 vergleichen. Das von Napoleon eingeführte politische System hatte auf die Natur der Dinge keinen Einfluß, es schwand hin und brach völlig in sich zusammen, und dies nicht allein, weil es in Deutschland durch unfähige Persönlichkeiten zur Ausführung kam, sondern weil es mit den stets thätigen Kräften einer lebenskräftigen Nationalität und der Freiheit eines wackeren und intelligenten Volkes im Widerstreite war. Die gegenwärtige Union deutscher Staaten ist die gezeitigte Frucht von fortwährenden Leiden und Mühen während 19 Generationen; sie zeigt eine so vollständige Harmonie mit den Gesetzen der Natur und ein so inniges Zusammengehen von Regierung und Volk, daß ihre Fortdauer Gewißheit ist, daß sie von jeder europäischen Macht mit gutem Willen, mit Zustimmung, oder doch mit der nöthigen Ruhe aufgenommen wurde. Je mehr man das Resultat ins Auge faßt, desto wunderbarer erscheint es. Ein vereinigter Staat mit einer von Rußland bis nach Holland reichenden Seeküste, mit einer Handelsmarine, die der einer jeden anderen europäischen Continentalmacht überlegen ist, und nur denen von Großbritannien und den Vereinigten Staaten nachsteht, eine Bevölkerung von 30 Millionen, von denen zwei Drittel Protestanten, und welche alle des Lesens und Schreibens kundig sind, alle zum Gebrauche der Waffen herangebildet, ersteht in der Mitte Europas, die einer jeden Regierung auf dem Continente an Cultur, an Muth, an Aussichten auf die Zukunft, wenn nicht an directem Einfluß gewachsen ist. Dieser Staat, dessen Existenz ein strenges und stets wachsendes Gefühl einer alten und untheilbaren Nationalität ins Leben gerufen hat und garantirt, wird auch ferner durch Schutz- und Trutzbündnisse, durch Handelsverträge mit Ländern von mehr als 10,000,000 Einwohnern gekräftigt, und die Bündnisse sind solcher Art, daß die Armeen dieser 10,000,000 in Kriegszeiten unter die Leitung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Norddeutschland gestellt werden können, und daß ihre Vertreter in dem vereinigten Parlament Sitz haben, welches letztere für Alle ein System commercieller Besteuerung vorschreiben wird. Beim Anblicke des militärischen Contingents von 40,000,000 eines kriegstüchtigen Volkes fühlt die deutsche Union die Gewißheit eines friedlichen Nachbars in Frankreich in sich; in ihrer compacten Entschlossenheit hat sie dem Osten gegenüber eine unabhängige Haltung angenommen, und Oesterreich gegenüber ist sie so gestellt, daß dieses, wofern es seine eigene Wohlfahrt im Auge hat, ihre Freundschaft suchen muß.

Für Amerika hat dieser wunderbare Erfolg ein specielles Interesse, weil er in der Anwendung derselben Principien, welche die Gründer der Constitution der Vereinigten Staaten leiteten, seinen Ursprung hat. Die Constitution von Norddeutschland entspricht in so vielen Dingen der unsrigen, daß sie nach dem genauesten Studium der unsrigen gebildet sein muß, oder anderenfalls haben dieselben Unvollkommenheiten der Regierung die beiden Länder, jedes für sich, zu der Entdeckung und Anwendung ähnlicher politischer Principien hingeführt. Wie bei uns, ist dort eine centrale Regierung, während den einzelnen Staaten, 22 an der Zahl, die Gewalt über innere Angelegenheiten, sofern sie diese nicht abgetreten, verbleibt. Die Einheit des Volkes für den ganzen Umfang des Gebietes ist wie bei uns durch ein allgemeines Bürgerrecht hergestellt, welches dem Bürger jedes einzelnen Staates die Rechte eines Eingeborenen in jedem anderen giebt. Wie bei uns, erstreckt sich die Gewalt der allgemeinen Regierung auf Naturalisation, Handel und Schifffahrt, Maße und Gewichte, Münzwesen, Verlagsrechte und Patente, auf das Heer, die Landwehr, die Marine, das Postwesen. Außerdem sind einige Gewalten direct übertragen, über welche sich unsere Constitution weniger deutlich ausspricht. Der deutsche Bund hat die Regulation der Telegraphen, der Banken und des Papiergeldes, die Regulation der Eisenbahnen für militärische und allgemein commercielle Zwecke. Sollte sich irgend eine Regierung widerspenstig zeigen, so hat die allgemeine Regierung die ausgedehnteste Gewalt, sie zu zwingen, in Kriegszeiten direct durch den obersten Bundesfeldherrn, im Frieden nach stattgehabter Berathung mit dem Bundesrathe. Und es kann sich dieser Zwang sogar bis auf Sequestration des betreffenden Landes und seiner localen Regierung ausdehnen.

Wie bei uns, wird die Gesetzgebung von einem Parlamente mit zwei Häusern besorgt. Der Bundesrath, wie der deutsche Senat heißt, besteht aus 43 Mitgliedern. Jeder deutsche Staat ernennt wenigstens ein Mitglied des Bundesrathes, im Uebrigen richtet sich die Vertheilung der Zahlen nach dem Beispiele des ehemaligen deutschen Bundestages, so daß Preußen 17 ernennt. Die Ernennung geschieht jedesmal durch die Executiv-Gewalt der einzelnen Staaten. Aber es ist zu bemerken, daß jeder Staat eine constitutionelle Regierung hat, so daß die Wahl der Bundestagsmitglieder nicht von der Laune der Fürsten der einzelnen Staaten abhängig ist. — Das Repräsentantenhaus, oder der Reichstag, wie es dort heißt, besteht aus 297 Mitgliedern, die sich nach dem Verhältnisse von 1:100,000 Einwohnern vertheilen, mit einem ferneren Vertreter für jeden Staat auf einen Bruchtheil von 50,000 und mehr, und die durch allgemeine geheime Abstimmung gewählt werden. Rang, Privilegien und Vermögen sind von keinem Einflusse, und nach dem eben gewählten Reichstage zu schließen, der Banquiers, große Fabrikanten und Männer von höchstem Adel, Gelehrte, Industrielle und Arbeiter in sich vereinigt, enthält sein jetziger Bestand eine gute Vertretung des ganzen Landes. Die Mitglieder des Reichstages werden auf 3 Jahre gewählt. Letzterer kann von dem Präsidenten der vereinigten Staaten zusammenberufen und vertagt, nicht aber aufgelöst werden, ohne die Genehmigung des anderen Zweiges der Legislatur. Jedes der beiden Häuser hat, wie bei uns, das Recht, Gesetze vorzuschlagen, zu amendiren, zu verwerfen, oder ihre Inkraftsetzung zu genehmigen. In der Praxis jedoch werden die meisten Gesetzesvorschläge durch die kleinere Körperschaft, welche die einzelnen Staaten repräsentirt, vorbereitet und in Vorschlag gebracht.

Präsident der deutschen vereinigten Staaten ist der König von Preußen. Seine Machtbefugnisse sind denjenigen unseres Präsidenten sehr ähnlich, nur mit dem Unterschiede, daß sie lebenslänglich und erblich sind. Eine große Intensität der Executiv-Gewalt ist ihm verliehen wegen der Nothwendigkeit des Schutzes gegen unruhige und empfindliche Nachbarn. Er ist Oberbefehlshaber aller Land- und Seestreitkräfte, er erklärt Krieg und schließt Frieden, er leitet die auswärtigen Beziehungen; aber Verträge, welche die Legislatur berühren, haben keine Giltigkeit ohne die Billigung beider Zweige der Gesetzgebung. Er besetzt Aemter und hat die Absetzungsgewalt, und nur die Bedingungen, auf welche letztere gegründet ist, involviren, daß dieselbe nicht willkürlich ausgeübt werden darf.

Einige Bestimmungen weichen gänzlich von den unsrigen ab: Kein Mitglied des Reichstages darf als solches Gehalt oder Entschädigung erhalten; doch sind Beamte als Vertreter wählbar und ihr Gehalt darf von ihnen während der Session fortbezogen werden. Keine Bestimmung in der norddeutschen Verfassung verbietet getrennte Sessionen der beiden Häuser; doch dürfen Mitglieder des Bundesrathes den Sitzungen des Reichstages beiwohnen, wie es auch wirklich geschieht, und können sie auch nicht im Reichstage stimmen, so betheiligen sie sich doch an dessen Berathungen. Dadurch ist die Ansicht entstanden, daß der Bundesrath kein getrennter Zweig der Gesetzgebung sei. Doch ist diese Ansicht eine ungegründete. Der Bundesrath hat seine eigenen Sitzungen und Berathungen, er beräth und stimmt in besonderem Raume und zu einer von ihm selbst festgesetzten Zeit, und besitzt genau so wie der amerikanische Senat legislative Attribute. Die eben abgeschlossene Parlaments-Session charakterisirte sich durch Fleiß, Patriotismus und gegenseitige Nachgiebigkeit. Ohne die Zeit mit Selbstbeglückwünschungen, Redephrasen oder Parteistreitigkeiten zu vergeuden, haben die Mitglieder in ungefähr 30 Sitzungen Verträge von der größten Bedeutung ratificirt und 12 der wichtigsten und dringendsten Gesetzvorschläge nicht nur erörtert, sondern auch zu Gesetzen erhoben. Und wohl verdient es, hervorgehoben zu werden, daß dieses norddeutsche Parlament in seiner Gesetzgebung im Allgemeinen liberaler war, als die einzelnen legislativen Versammlungen. So viel aber auch geleistet worden ist, bleibt doch noch viel mehr zu thun übrig, bevor die deutschen vereinigten Staaten ihre Organisation vollendet haben werden."

So weit George Bancroft, der Gesandte der nordamerikanischen Union in Berlin. Im Allgemeinen ist man der Ansicht, daß die Nordamerikaner bei der großartigen Gestaltung ihres öffentlichen Lebens beinahe so viel von Politik verstehen wie die schwäbischen Radicalen und etliche Redner in den Berliner Bezirksvereinen. Unter den intelligenten und gewiegten Politikern der Vereinigten Staaten nimmt aber wiederum Bancroft, der berühmte Historiker und Verfasser der Geschichte der nordamerikanischen Union, eine der ersten Stellen ein; freilich — das können wir nicht leugnen — hat er zugleich das Unglück, ein sehr praktischer Politiker zu sein und von allen sogenannten schönen Theorien sich fern zu halten, dafür aber die Dinge zu nehmen wie sie wirklich sind — ein Unglück, das er mit den Meisten seiner Landsleute theilt. Trotzdem dürfte sein Urtheil über den norddeutschen Bund und die norddeutsche Verfassung nicht ganz als Bagatelle zu behandeln sein, wenn es auch selbstverständlich an das Urtheil der gewiegten und intelligenten Politiker in den Berliner Bezirksvereinen, welche die Verwerfung der erwähnten Verfassung in Pausch und Bogen verlangten, nicht heranreicht. Bancroft und unsere Solone in den Berliner Bezirksvereinen — wer wird denn die Letzteren durch einen derartigen Vergleich zu beleidigen wagen! Nur — um gerecht zu sein — verschweigen dürfen wir nicht, daß in der letzteren Zeit auch Mehrere in den entschiedensten Kreisen Berlin's die Ansicht auszusprechen wagten: Den Bestrebungen Süddeutschlands gegenüber müsse man Alles daran setzen, um den norddeutschen Bund nebst seiner Verfassung zu erhalten. Am Ende kommt das vorstehende Urtheil George Bancroft's, der wirklich Etwas von Politik verstehen soll, noch zu Ehren!

Breslau, 17. Januar.

Wir haben schon neulich die Art und Weise gekennzeichnet, in welcher die feudale „Zeidl. Corresp." die Nothstände in Ostpreußen bespricht. Gäbe sich das Blatt nicht den Anschein, als stände es zur Regierung in näheren Beziehungen, so würden seine von widriger Gemeinheit strotzenden Auslassungen gar keine Beachtung verdienen. In der heutigen Nummer überschreitet es so sehr alles Maß des gewöhnlichen Anstandes, daß wir es im Interesse des Geschicks, das Ostpreußen betroffen hat, für dringend geboten erachten, daß die Regierung jeden Schein, als vertrete das Blatt irgendwie ihre Ansichten und Anschauungen, entschieden zurückweist. Wären die Verhältnisse so, wie sie die „Zeidl. Corresp." schildert, so hätten sich die Geber und die Sammler bisher geradezu lächerlich gemacht. Das Blatt schreibt nämlich:

Jemehr die amtlichen Berichte auf das Detail des Nothstandes in Ostpreußen eingehen, desto deutlicher stellt sich die Wahrheit unserer früheren Behauptung heraus, daß die Schilderungen von dort zu einem hohen Procentsatz Humbug und Uebertreibung sind. Die Herren in Ostpreußen sind eben größtentheils Pferdehändler und Jedermann weiß, was das sagen will. Nach jetzt vorliegenden zuverläßigen Berichten aus Ostpreußen darf als feststehend angenommen werden, daß „auf allen Marktplätzen wenigstens Roggen und Roggenmehl in denjenigen Quantitäten zu haben sind, in welchen sie verlangt werden." Wir dürfen hinzufügen, daß nach amtlichen Berichten die Marktpreise auf allen Plätzen nicht allein nicht höher, sondern an vielen Punkten entschieden niedriger sind als in Berlin, insbesondere aber niedriger als an vielen Orten Pommerns. Die Pommern sind aber eben ruhige, besonnene Leute, welche wissen, daß das Wetter nicht von den Regierungspräsidenten gemacht wird und welche deshalb auch nicht, wie Herr Dr. Virchow, den Anspruch des gebildeten Chinesen erheben, daß beim Mißwachs die Mandarinen gezüchtigt werden müssen.

Daß Roggen und andere Vorräthe in Ostpreußen in hinlänglicher Menge vorhanden sind, weiß Jedermann, der sich um die Lage der Dinge dort bekümmert hat; dafür sorgt schon der Handel; was hilft es aber dem Arbeiter, daß diese Vorräthe vorhanden sind, wenn ihm das Geld fehlt, Etwas zu kaufen? Der Roggen könnte noch billiger sein, als er ist; Elend und Noth würden doch da sein, weil die Arbeit und mithin der Verdienst fehlt. Welchen Eindruck muß es auf die wohlthätigen Geber machen, wenn ein ganz oder halb officiöses Blatt schreibt: „Alle Schilderungen der Noth sind zu einem hohen Procentsatz Humbug." Eine spätere Stelle des Blattes lautet: „Es steht den Herrn Pferdehändlern aus Ostpreußen besonders schlecht an, die Noth in Farben zu schildern, welche nur denjenigen zu täuschen vermögen, dem die gewöhnlichen Zustände in Preußen unbekannt sind." Die Regierungsblätter haben sich außerordentlich beeilt, gegen die sogenannten „Uebertreibungen" der demokratischen Presse aufzutreten; werden sie nicht bald auch ein Wort finden gegen die „Zeidl. Corresp."? Jene sogenannten „Uebertreibungen", die, nebenbei gesagt, hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, haben wenigstens das Verdienst, daß sie die Privatwohlthätigkeit stets wach und rege erhalten; die Artikel der „Zeidl. Corresp." verfolgen aber die Tendenz, das wohlthätige Wirken geradezu zu unterdrücken, denn wären die Darstellungen der „Zeidl. Corresp." richtig, so wären sie zugleich Warnungen vor weiteren Beiträgen zur Linderung der Noth, die eben nach diesem Blatte gar nicht vorhanden ist.

Aus Wien wird uns mitgetheilt, daß der neue österreichische Gesandte in Rom, Graf Crivelli, mit der Curie gar nichts zu verhandeln hat. Er hat derselben blos anzuzeigen, daß die neuen Verhältnisse in Oesterreich das Fortbestehen des Concordats zur Unmöglichkeit machen. (Vergl. die unten folgende Wiener ***-Privat-Correspondenz.) Ueber das Armeebudget dringen folgende Angaben an die Oeffentlichkeit: Das im Entwurf mit 87 Millionen Gulden vorgelegte ordentliche Erforderniß für Heer und Flotte, wovon 7 Millionen Gulden sich durch eigene Einnahmen decken, ist auf 75 Millionen Gulden festgestellt worden. Eine weitere Reduction soll sich in Folge der hohen Proviantpreise zunächst als undurchführbar erwiesen haben. Das außerordentliche Erforderniß soll 30 Millionen Gulden betragen, aber auf zwei Jahre vertheilt sein. Mithin würde das Reichsbudget für Heer und Flotte für dieses Jahr ein Erforderniß aufstellen von 75 Millionen Gulden im Ordinarium und von 15 Millionen Gulden im Exxtra-Ordinarium. Man fügt hinzu, das Reichsbudget werde im Präliminare ohne Deficit schließen. Das Demissions-Gesuch des Kriegsministers Freiherrn v. John soll nunmehr angenommen worden sein. Wir haben schon den FML. v. Kuhn als seinen Nachfolger genannt.

Wie der „N. Pr. Ztg." aus Florenz mitgetheilt wird, hat die **italienische** Regierung die Absicht, die Kammer unmittelbar nach dem Votum des Budgets aufzulösen, die Neuwahlen aber so spät als möglich vorzunehmen, um sich die zur Umschaffung der Verwaltung und zur Erneuerung des Verwaltungspersonals erforderliche Zeit zu schaffen. Der General Menabrea drückt die Hoffnung aus, daß die künftige Kammer viele conservative und katholische Elemente in ihrem Schooße haben werde. Unterdessen wird, wie es heißt, schon jetzt über einen neuen Vertrag, welcher den Septembervertrag ersetzen soll, zwischen den Cabinetten von Paris und Florenz unterhandelt. An dem Tage der Unterzeichnung desselben, fügt man hinzu, würden die Kirchenstaaten vollständig von den französischen Truppen geräumt werden. Unvorhergesehene Umstände könnten jedoch leicht einen Strich durch diese Berechnung machen — vorausgesetzt, daß es überhaupt aufrichtig mit ihr gemeint ist. Was das Letztere anbelangt, so haben wir schon erwähnt, daß die französischen Truppen auf's Neue Viterbo besetzt haben und daß man diese Dislocirung als eine aus Sanitätsrücksichten vorgenommene zu rechtfertigen gesucht hat. Da indeß gleichzeitig neues Artilleriematerial aus Toulon in Civitavecchia ausgeschifft wurde, so bestärkt sich im Gegentheil die Meinung, daß es von französischer Seite sich jetzt um die Sicherung einer strategischen Stellung in Italien für den Fall künftiger europäischer Verwickelungen handle. — In Betreff der Stellung des italienischen Ministeriums zur Deputirtenkammer ist die Nachricht von Wichtigkeit, daß in Florenz in einer Versammlung, bei der alle parlamentarischen Parteien vertreten waren, beschlossen worden ist, Menabrea zu unterstützen. Auch wegen der päpstlichen Zinsquote soll ein Ausgleich reif sein: Italien soll die Zinsen zahlen und Frankreich gestatten, daß Italien auf dem Platze Paris eine Anleihe emittirt. So wenigstens erzählt die „Liberté", doch wird Näheres aus Italien selbst abzuwarten sein.

Was die bereits besprochenen administrativen Reformen anlangt, welche der Minister des Innern der Kammer vorzuschlagen gedenkt, so erinnert man sich, daß Herr Cadorna seinerzeit Vorsitzender eines Senatscomite's war, das einen Gesetzentwurf behufs der Concentrirung vieler administrativer Reformen in den Händen der Präfecten ausarbeiten sollte. Vollständig mit dem Gegenstande vertraut, wird er der Kammer zu folgenden Modificationen rathen: Zunächst sollen die Generalsecretariate in den Ministerien beseitigt und durch Generaldirectoren ersetzt werden, deren Functionen keinerlei politischen Charakter haben würden. Herr Cadorna glaubt in dieser Maßregel eine ausreichende Garantie für Ordnung und Stabilität in den Centraladministrationen zu finden, da die Generaldirectoren stabile und unabsetzbare Beamte sein würden. Jedem Minister soll jedoch die Ernennung von Cabinetschefs mit politischem Charakter freigestellt bleiben. Diese Functionäre hätten dann mit dem betreffenden Minister zu stehen und zu fallen. In die Hände der Präfecten sollen ferner viele Attributionen gelegt werden, die gegenwärtig die von mehreren Ministerien abhängenden Localbehörden angehen. Die Zahl der Präfecturen und Unterpräfecturen soll überdies beschränkt, die Competenz der letzteren aber erweitert werden. Namentlich würden sie das Studien- und Gefängnißwesen zu überwachen haben. Im Ganzen scheint Herr Cadorna bei den von ihm beabsichtigten Reformen das französische Verwaltungssystem zum Muster genommen zu haben. Dem Gerücht, daß der Finanzminister das Project einer Rentenconversion vorlegen werde, glaubt die „Corr. Ital." mit Bestimmtheit widersprechen zu können. Von anderer Seite her wird berichtet, daß man bei der Einführung neuer Steuern auch an die Erhebung einer Personalsteuer denkt.

Die Nachrichten aus **Frankreich** lauten insofern zunächst sehr ungünstig, als die Hungersnoth in Algerien in furchtbarster Weise überhand nimmt, der Nothstand sich aber keineswegs nur auf die nordafrikanische Colonie beschränkt, sondern auch in Frankreich selbst und zwar ebensowohl im Norden, als im Centrum und im Süden des Landes die bedenklichsten Zustände im Anzuge sind. Die politische Unsicherheit und die Kriegsfurcht, welche von der Regierung künstlich genährt worden ist, um die Armeereform als eine nothwendige, unabwendbare Maßregel erscheinen zu lassen, hat die Industrie und Gewerbthätigkeit allerwärts gelähmt und den Handel erschlafft. Nicht blos Lyon, Nantes, Rouen, Roubaix werden vom Elende blokirt, auch in Bordeaux hat die Arbeitslosigkeit in furchtbarem Maße zugenommen; die Zahl derjenigen, welche bei der Behörde um Arbeit und Brot nachsuchen, hat sich so vermehrt, daß man die städtische Polizeiwache vor dem Rathhause vermehren und eine Abtheilung derselben vor das Thor postiren mußte, wo die hungernde Menge zusammenströmt. In Lille, Auxerre, Limoges und anderen Städten mußten die Wohlthätigkeits-Bureaux außergewöhnliche Maßregeln ergreifen; in Paris hat das Bureau der öffentlichen Unterstützung vom Ministerium des Innern 400,000 Francs Zuschuß erhalten und vermag den Anforderungen kaum zu genügen.

Unter solchen Umständen darf es denn kaum verwundern, wenn auch in den Provinzen die Sprache der Oppositionsblätter jetzt sehr scharf wird, und wenn die letzteren gegen die Regierung und das System der Willkür, das 1852 eingeführt wurde, mit einer Energie vorgehen, von welcher der unter „Paris" mitgetheilte Artikel des „Independant de la Charente Inferieure" Zeugniß giebt. Die Regierung indeß scheint sich überaus glücklich zu fühlen, daß sie mit der Annahme des Armeegesetzes ihren Hauptzweck so glücklich erreicht hat. Ein Theil der Wirkungen des Gesetzes wird sich zwar erst später zeigen, und die active Armee vor der Hand nur ungefähr 650,000 Mann stark sein, aber Dank der Vollmacht, welche das neue Gesetz der Regierung giebt, sofort eine mobile Nationalgarde von wenigstens 400,000 Mann (nach Andern sogar 550,000 Mann) zu bilden, ist sie in den Stand gesetzt, schon im Frühjahre mit einer Armee in der Stärke von nahe an 550,000 Mann in's Feld rücken zu können. Alle Vorbereitungen, die man hier trifft, lassen mit Gewißheit darauf schließen, daß Frankreich bis zum 1. April vollständig bereit sein wird, um 550,000 Mann an seinen Grenzen aufstellen zu können. Was die Organisation der mobilen Nationalgarde anbelangt, so wird man mit derselben sehr schnell fertig sein, alle Vorarbeiten sind beendet, und man kann dieselbe nach der Veröffentlichung des Gesetzes durch den „Moniteur" sofort zu den Uebungen einberufen.

Die **englischen** Blätter erörtern jetzt eben sowohl die orientalische, als die italienische Frage. In Hinsicht auf erstere überläßt sich die „Times" noch keiner übergroßen Besorgniß. Von Italien sagt sie, daß dasselbe entweder unter dem jetzigen Ministerium fortleben oder zu Grunde gehen müsse. Die Gefahr, welche Italien bedrohe, liege in ihm selbst. Bis es eine kräftige, sparsame und dauernde Regierung gefunden habe, sei seine nationale Einheit eine bloße Seifenblase.

In **Portugal** hat die gestern besprochene Differenz zwischen den Cortes und dem Ministerium Avila hinsichtlich der Aufhebung der neuen Steuergesetze zu einer Auflösung der Volksvertretung geführt.

Im **spanischen** Senate hielt der progressistische Senator Corradi am 8. d. bei Gelegenheit der Discussion über die Adresse eine interessante Rede gegen den vorliegenden Adreßentwurf. „Ich bekämpfe die Adresse", sagte Corradi unter Anderm, „weil sie der Regierung vorbehaltlos in Allem zustimmt und eine Politik des Widerstandes im reactionären Sinne gutheißt, weil sie kein einziges Mittel vorschlägt, das geeignet wäre, das große Problem der öffentlichen Ordnung zu lösen und jener Ebbe und Fluth von Pronunciamentos und Reactionen ein Ende zu machen, welche die lebendigen Kräfte des Lan-

des vernichtet.“ An einer anderen Stelle seiner Rede charakterisirte Corradi die Situation Spaniens in wahrhaft schlagender Weise: „Die wahre Repräsentativ-Regierung ist bei uns leider nicht vorhanden; wir besitzen nur eine Fiction derselben, und im Allgemeinen hat es bei uns nie etwas Anderes gegeben, als aufrührerische Oppositionen und tyrannische Gewalten: von Pronunciamento zu Pronunciamento, von Reaction zu Reaction sind wir dahin gekommen, daß der Bestand der Repräsentativ-Regierung bei uns noch ein Problem ist und daß die Corruption und Verwirrung bis an den häuslichen Herd gedrungen ist.“ Senator Corradi, bemerkt die „N. Fr. Pr.“ hierzu, hat Recht, dafür aber genießt Spanien in reicher Fülle den römischen Segen.

Deutschland.

= **Berlin**, 16. Januar. [Aus den Commissionen. — Die Verträge mit den Depossedirten. — Leichenfeier.] Die Justizcommission setzte heute die Berathung über das Gesetz wegen Anstellung im höheren Justizdienst fort. § 1 wurde mit zwei Modificationen, § 2 in der vom Herrenhause beliebten Fassung angenommen. Die Modificationen zu § 1 bezogen sich auf Fortlassung der Notare, unter Berücksichtigung der Notare in den Rheinlanden und auf die Einschaltung, daß Versetzungen im Disciplinarwege von dem Gesetze nicht berührt werden sollen. Die weitere Berathung wurde vertagt. — In der Geschäftsordnungscommission wurden die Anträge Twesten und Lasker auf Abänderung der Geschäftsordnung mit allen gegen 2 Stimmen als zu weit gehend abgelehnt. Referent ist der Abg. Graf Schwerin. — Die Finanzcommission berieth die Vorlage, betreffend die Eisenbahn von Gera nach Eichicht und beschloß in Ansehung der bevorstehenden Ausdehnung der Bahn nach Westen resp. nach Süden und der Geringfügigkeit des auf Preußen entfallenden Garantie-Antheiles die Annahme der Vorlage. Referenten sind die Abgeordneten v. Benda und Hammacher. Aus der großen Anzahl von Petitionen, mit denen sich die Commission beschäftigte, sei die aus Hanau auf Beseitigung der Münzverordnung von 1867 erwähnt. Die Commission beschloß nach eingehender Debatte, woran sich zumeist die Abg. v. Hennig, v. Patow, Löwe und Krieger betheiligten, einstimmige Ueberweisung zur Abhilfe an die Regierung. — In der nächsten Woche werden die Verträge mit den depossedirten Fürsten zur Plenarberathung im Abgeordnetenhause gelangen. In der Fraction der Nationalliberalen hat man gestern Abend beschlossen, sich dem bekannten Antrage v. Sybel anzuschließen. Die Angabe, daß der Antrag zurückgezogen werden soll, ist unrichtig. — Die von Abgeordneten übrigens trotz der frühen Stunde zahlreich besuchte Leichenfeier für den Abg. v. Waligorski bestand in einer stillen Messe, welche von dem Abg. Domprobst Holzer gelesen wurde.

+ **Berlin**, 16. Januar. [Ostpreußische Steuerangelegenheit. — Aus den liberalen Fractionen. — Benehmen mit der Regierung. — Der hannoversche Provinzialfonds und die Nationalliberalen. — Die Freiconservativen. — Die Entschädigungsvorlage und die Parteien. — Mr. Bancroft und die Einheitsfrage.] Die Verhandlungen über den Gesetzentwurf für die Steuerangelegenheiten Ostpreußens nehmen einen guten Verlauf, trotzdem sich in den Fractions-Versammlungen mannigfache Einwände geltend zu machen suchten. Von nationalliberaler Seite wurde u. A. beantragt, daß der Erlaß der Grundsteuer, soweit sie nicht über 10 Sgr. beträgt, ein Correctiv haben müsse, weil es Steuerzahler gebe, die nur 10 Sgr. Grundsteuer und doch eine weit höhere Einkommensteuer entrichten. Es wurde somit der Zusatz angenommen, daß der Nachlaß in der Grundsteuer nur dann eintrete, wenn die Betreffenden auch in den untersten Klassensteuern stehen. Der Gesetzvorschlag fand zahlreiche Unterschriften innerhalb der liberalen Fractionen und es wurde bestimmt, daß sich eine Anzahl Mitglieder mit der Regierung in Rapport zu setzen habe. Indessen hören wir auch manchen gewichtigen Zweifel über das Gelingen eines Compromisses mit den Frei-Conservativen aussprechen, auf deren Stimme zu zählen sein müßte, wenn die Regierung nicht nur finanzielle, sondern auch politische Bedenken erheben würde. Man macht nämlich seitens der Freiconservativen und auch von einem Theil der Nationalliberalen geltend, daß der Regierung die Initiative in der Nothstands-Angelegenheit überlassen werden könne, denn es sei dafür der entschiedene gute Wille vorhanden. Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß seit den Erklärungen des Grafen Eulenburg dieses Vertrauen in der Fortschrittspartei und unter den altpreußischen Mitgliedern der Nationalliberalen in Etwas erschüttert ist. — Die Fractionsverhandlungen über den hannoverschen Provinzialfonds nehmen ihren Fortgang, ohne daß man in den Mittelparteien zu einem Beschlusse gelangt ist. Auch die gestrige Fractionsversammlung der Nationalliberalen wurde vertagt, weil sie sich über den Gegenstand noch nicht schlüssig machen konnte. Die hannoverschen Mitglieder machen selbstverständlich ihren ganzen Einfluß geltend, um für die Commissions-Anträge die Majorität zu erlangen. Unter Anderem wird auf das Versprechen des Königs und auf die Verpflichtungen des Grafen Bismarck hingedeutet. Aber es ist charakterisirend für den Standpunkt, welchen selbst ein guter Theil der Altpreußen unter den Freiconservativen einnimmt, wenn von ihren Führern gesagt wird, daß auch das Vollgewicht einer Erklärung des Premier zu Gunsten des hannoverschen Provinzialfonds nicht bestimmend auf sie wirken kann. Auch in dieser Fraction will man den ständischen Einrichtungen keinen Vorschub angedeihen lassen, sondern neigt sich zu Vermittelungsvorschlägen, die allerdings die meiste Aussicht zur Annahme haben. — Das Entschädigungsgesetz für die Depossedirten dürfte eine nicht unbedeutende Majorität im Abgeordnetenhause erlangen, weil constatirt ist, daß außer der Fortschrittspartei, des linken Centrums mit wenigen Ausnahmen, der Polen und einem Theil der Katholiken, nur etwa die Hälfte der Nationalliberalen für die Verwerfung des Gesetzes stimmen werden. Indessen hören wir von competenter Seite die Ansicht äußern, daß die Nothstandsangelegenheit nicht wenig dazu beitragen werde, den schon eingebrachten und noch einzubringenden Amendements so viele Stimmen zuzuführen, daß der ursprüngliche Gesetzentwurf wesentlich alterirt werden dürfte. Selbstverständlich bezieht sich dies zunächst auf den Modus der Entschädigung für den Exkönig von Hannover. Unter den Abgeordneten der nationalliberalen Partei, welche gegen die Vorlage stimmen werden, citirt man mit Vorliebe einen Ausspruch des hiesigen amerikanischen Gesandten, der ungefähr folgendermaßen lautet: „Man macht dem deutschen Einheitsstaate größere Schwierigkeiten als nöthig; die Entschädigungsprocedur beweist, wie hoch die Millionen in deutschen Residenzen geschätzt werden; es genügen 120 Millionen Thaler, um den Rest der deutschen Fürstenthrone aufzukaufen.

♂ [Von der Kaufmannschaft zu Königsberg] ist ein Exposé ausgearbeitet worden, in welchem nicht unerhebliche Ermäßigungen des Zolltarifs als wünschenswerth bezeichnet werden. Die bei dieser Frage betheiligten Minister des Handels und der Finanzen haben Erörterungen eintreten lassen und es stehen Anträge der preußischen Regierung bei dem Bundeskanzleramt bevor, die auf eine Herabsetzung der Zölle für verschiedene Gegenstände, welche eines Zollschutzes weniger bedürfen, hinausgehen werden. Jedoch werden diese Anträge nicht den Umfang der Forderungen der Königsberger Kaufmannschaft haben, welche sehr umfassend sind. — Die Mittheilungen in der Presse, daß sämmtliche Handelsvorstände zur Aeußerung über diejenigen Reformen des Zolltarifs resp. der Zollordnung aufgefordert worden seien, welche sie für die dringlichsten hielten, bestätigt sich in keiner Weise.

Pr.-Holland, 12. Jan. [Brand.] In der Nacht zum 10. d. M. ist der schöne gräflich Dönhoff'sche Familiensitz in unserer Gegend, das alte Schloß Quittainen, mit Allem, was es enthielt, ein Raub der Flammen geworden und nur ein Theil der starken Umfassungsmauern davon übrig geblieben. Abgesehen von dem gewiß unberechenbaren Schaden an dem reichen Inventar des ganz eingerichteten und bewohnten Gebäudes sind dabei namentlich auch die mitverbrannten vielfachen Antiquitäten an alterthümlichen Mobilien, lebensgroßen Familiengemälden und sonstigen Kunstgegenständen und Sammlungen, die dem Schlosse seit Generationen zur Zierde gereichten und vielen Bewohnern der Umgegend bekannt waren, ein unersetzlicher Verlust. — Leider ist bei dem Unglück auch ein Menschenleben zu beklagen, da der Hauslehrer der Familie, von dem nächtlichen Feuer in seinem Zimmer überrascht, darin umgekommen ist.

Tondern, 12. Jan. [Musterung.] Bei der gestern hier abgehaltenen Musterung der Marinepflichtigen hätten reichlich 200 erscheinen sollen; es hatten sich aber nur 10 Mann von der Insel Föhr mittels Eisboot eingefunden; für die anderen Westsee-Inseln war wegen des Eisganges bei den vorhandenen Ueberfahrtsmitteln die Verbindung mit dem Festlande unmöglich geworden. Das Ausbleiben einer so großen Anzahl erklärt sich jedoch nicht allein aus den localen Hindernissen, sondern namentlich auch daraus, daß die meisten jungen Leute, als auf Seereisen begriffen, abwesend und manche wiederum gar nicht mehr am Leben sind, welche trotzdem in den Musterungsrollen als lebend fortgeführt werden, weil der zur Streichung der Namen nöthige Todtenschein nicht hat beigebracht werden können. (H. N.)

Dessau, 14. Jan. [Wildschaden.] Der Landtag verhandelte heute über mehrere Petitionen, um Ersatz von Wildschaden. Die erste Petition von einer Anzahl Häusler in Jeber und Serno, die sich im Besitz kleiner von der Domäne entnommener Ackerpachtparzellen befinden, führt aus, daß seit längerer Zeit die wilden Schweine regelmäßig die Kartoffeln herausgewühlt und die Ernte vernichtet hätten, und beantragt entweder Ersatz oder Aufhebung der geschlossenen Pachtverträge. Die zweite Petition des Domänenpächters Ermisch in Gernrode nimmt zunächst darauf Bezug, daß Petent nach seinem Pachtcontract allerdings auf einen Anspruch auf Ersatz des Wildschadens verzichtet habe. Die Verhältnisse hätten sich aber seit Abschluß dieses Contractes insofern wesentlich geändert, als inzwischen viele Forstdistrikte mit Gattern eingehegt seien, und seitdem alles Wild auf die Aecker trete, so daß Petent, welcher für das Jahr 1296 Thlr. Pacht zahle, in einem Jahre einen Wildschaden von 1398 Thlrn. gehabt habe. Die übergroße Anzahl des Wildes gehe auch aus der Thatsache hervor, daß er, als ihm vor einiger Zeit nachgelassen worden sei, auf seinen Aeckern zu schießen, auf denselben an einem Tage drei wilde Schweine erlegt habe. Hierauf sei ihm indessen das Schießen sofort wieder verboten worden. Als Berichterstatter der 2. und 3. Abtheilung setzte Dr. Bolze auseinander, daß alle bisherigen Klagen und Beschwerden bei den zuständigen Behörden vergeblich gewesen seien. Der Herzog habe das Vorhandensein eines übermäßigen Wildschadens geleugnet und die beantragte amtliche Untersuchung hierüber abgelehnt. Hr. Dr. Bolze gab zu erwägen, ob nicht der Landtag, so lange derartige Mißstände dauern, eine Berathung des Etats ablehnen solle. Er beantragte schließlich eine Immediateingabe an den Herzog, in welcher Se. Hoheit unter Darlegung des im Lande vorhandenen übergroßen Wildstandes um Anordnung umfassender Maßregeln ersucht werde, durch welche der Wildstand auf eine forst- und landwirthschaftlich zulässige Zahl dauernd herabgeführt, und die Landesforsten und die Grundstücke der Landesbewohner vor weiteren Verwüstungen bewahrt würden. Nach längerer Debatte wurde unter Verwerfung eines Antrages der ritterschaftlichen Abtheilung, die sich erst noch einmal an die landesherrlichen Commissarien wenden will, der Bolzesche Antrag im Wesentlichen angenommen.

Frankfurt a. M., 15. Jan. [Preßproceß.] Von der Strafkammer wurde gestern die Nummer 265 des „Stuttgarter Beobachters“ auf Grund des Art. 102 des Strafgesetzbuches zur Vernichtung verurtheilt. Dieses Blatt enthielt einen Artikel aus Frankfurt, worin die Behauptung ausgesprochen wurde, der Polizeipräsident von Madai hätte an den engeren Ausschuß der Theater-Actien-Gesellschaft das Ansinnen gestellt, daß man ihm eine sechssitzige Loge zur Verfügung stelle, wodurch die Theaterkasse einen Schaden von 1800 Fl. jährlich habe. Es stellte sich aber durch die Zeugenaussage eines Ausschußmitgliedes selbst bei der Verhandlung heraus, daß kein wahres Wort an dieser Mittheilung des Stuttgarter Blattes sei, daß vielmehr Herr v. Madai in besagter Loge nur zwei Plätze inne habe, die ihm als Polizeipräsidenten zukommen, daß zwei andere Plätze dieser Loge dem Stadtcommandanten zur Verfügung stehen, und daß die zwei übrigen Plätze der Loge regelmäßig für die Theaterkasse verkauft werden.

W. **München**, 15. Jan. [Zukunftsmusik. — Conflicte. — Volkszählung.] Eine Correspondenz der Augsb. „Allg. Ztg.“ hat verschiedenen deutschen Blättern Anlaß zu der Vermuthung gegeben, als wäre mit der Rückkehr Richard Wagner's eine Ministerkrisis eingetreten. Die Zukunftsmusikanten sind bekanntlich im December aus dem Abendblatte der „Süddeutschen Presse“ ausgewiesen worden; das soll ihnen Anlaß sein, die Vergeltung nicht nur an dem ministeriellen Blatte, sondern auch an dem Ministerium zu suchen. Allerdings sind Kleinigkeiten, wie die Weigerung Fröbel's, die Wagner'schen Aufsätze über „deutsche Kunst und deutsche Politik“ noch ferner drucken zu lassen, in Baiern von hoher Wichtigkeit, und das cis, welches ein ministeriell gesinnter Hofmusikus statt des c bläst, könnte wohl ein Ministerium zum Fallen bringen. Aber zunächst hängt die „Süddeutsche Presse“ durchaus nicht so eng mit der Staatsregierung zusammen, daß letztere über Abdruck oder Nichtdruck einzelner Artikel entscheiden dürfte, vielmehr ist es der Regierung mehrmals passirt, daß Fröbel ihren Einsendungen die Aufnahme versagte; alsdann lebt Wagner äußerst zurückgezogen und hält sich geflissentlich von aller Politik fern. Der Sturz Hohenlohe's ist freilich nicht unwahrscheinlich, denn in seinem ewigen Hin- und Herschwanken hat das Ministerium nun auch seine einzige Stütze, die zweite Kammer, vor den Kopf gestoßen. Nicht weniger als drei Conflicte sind zur Entscheidung herangereift. Der erste dreht sich um das Ministergehalt, dessen Erhöhung die Regierung als von der Kammer unabhängig hinstellt. Hier zeigen unsere Staatsmänner eine Einstimmigkeit und eine Festigkeit, die ihnen auf anderen Gebieten zu wünschen wäre. Der zweite Conflict betrifft den Gesetz-Entwurf über den Verwaltungsgerichtshof, welchem letzteren das Ministerium alle Verwaltungshandlungen, also auch alle Uebergriffe der Behörden, namentlich der Polizei, entziehen will. Der Kammerausschuß ist der vernünftigen Ansicht, daß gegenüber solcher Scheinreform der reine Absolutismus ein Vortheil wäre. Da man sich über das Princip nicht einigen kann, wird nicht etwa der ganze Gesetzentwurf bei Seite gelassen; nein, man drischt leeres Stroh, man beräth die einzelnen Paragraphen, um am Schlusse das ganze Gesetz zu verwerfen. Endlich wird die Militärfrage ein Anlaß zu ernsten Differenzen werden. Der Entwurf zum Wehrgesetze, wie er aus den Berathungen der Abgeordnetenkammer hervorgegangen ist, hat gegenüber dem norddeutschen Wehrgesetze den Nachtheil mangelhafter organisatorischer Bestimmungen und theilweis schlechter Redaction; aber er besitzt den Vorzug, daß er eine constitutionelle Einwirkung auf das Militärwesen ermöglicht, namentlich die in jedem zweiten Jahre zu erneuernde gesetzliche Feststellung des Contingents bestimmt. Unser Herrenhaus hat das Schlechte gelassen und das Gute, namentlich den Artikel über das Contingents-Gesetz, gestrichen. Die Regierung stellt sich auf die Seite der Reichsrathskammer und läßt das Gerücht verbreiten, sie werde das Abgeordnetenhaus im Falle der Unnachgiebigkeit auflösen. Davor wird sie sich wohl, angesichts der ihr soeben in Neuenmarkt von den Ultramontanen ertheilten Lehre, sorgsam hüten; aber die Drohung könnte doch verfangen, weil Niemand zweifelt, daß eine Neuwahl eine Verstärkung der Ultramontanen und eine Schwächung der Nationalen ergeben würde. — Aus einer soeben in der „Süddeutschen Presse“ veröffentlichten Uebersicht über das Resultat der letzten Volkszählung gebe ich

---

Die Belagerung Breslaus Ende 1806 und Anfang 1807.

(Schluß).

Zu dem inneren Sicherheitsdienst in der Stadt, als: Besetzung der öffentlichen Wachtposten und polizeilichen Beihülfe aller Art 2c., wurde die Bürgerschaft Breslaus mit herangezogen. Der Magistrat verordnete am 5. November 1806 die Organisation einer Bürgerwehr, welche, da alle Schießgewehre abgeliefert werden mußten, mit Seitengewehren bewaffnet und nebst dem bereits bestehenden bewaffneten Bürgerschützen-Corps dazu verpflichtet war, sobald der Generalmarsch geschlagen würde, sofort unter ihren bestellten Führern zusammenzutreten und überall da im Innern der Stadt, deren Häuser bei eintretender Dunkelheit jederzeit beleuchtet werden mußten, — Hülfe zu leisten, wozu die Kräfte der Besatzungstruppen nicht hinreichten oder wenn deren Dienstleistung anderweitig zur Vertheidigung der Festung erforderlich wurde.

Schon am 28. Oktober 1806 war auf das eingetroffene Gerücht, daß feindliche Truppen die Grenzen Schlesiens überschritten hätten, Abends 7 Uhr das Nikolai-, das Ohlauer- und das Sand-Thor, um 8 Uhr aber das Oder- und das Schweidnitzer-Thor, das Ziegel-, Dom- und Stern-Thor jedoch bereits bei Eintritt der Finsterniß, geschlossen worden; bei welcher Vorsichtsmaßnahme es bis zum 5. November 1806 blieb, an welchem Tage das erste Piquet, unter Commando des Lieutenant v. Lehsten, zur Ausstellung von Vorposten, vor das Nikolai-Thor detaschirt und von da ab fortgefahren wurde, alle zur Erkundigung und Abwehrung des Feindes geeigneten militairischen Maßnahmen im ganzen Festungs-Bereiche eintreten zu lassen.

Immer vielfacher gelangten nunmehr Nachrichten über die Annäherung der feindlichen Truppen nach Breslau; die Zahl der von fern her kommenden Flüchtenden wurde immer größer, welche ihre Personen und ihre bewegliche werthvollste Habe vor dem Uebermuthe, der Habgier und dem oft wahrhaft vandalischen Verfahren der zumeist aus Bayern und Würtembergern bestehenden feindlichen Hilfstruppen sichern wollten und verbreiteten die Schilderungen vieler dieser Flüchtlinge Angst und Schrecken unter den Bewohnern, welche mit der größten Besorgniß den so traurige Aussicht gewährenden kommenden Tagen entgegen sahen. Diese traten nun bald ein. Sonntag den 16. November 1806 hörte das Schlagen der Thurm-Uhren auf; die Glocken läuteten nicht mehr zum Beginn des Gottesdienstes in den Kirchen auch wurde keine Trommel bei der Wachtparade gerührt. Eine ängstliche Stille erfüllte die Stadt, deren auf der Straße befindliche Bewohner durch Militair-Patrouillen in ihre Wohnungen zurückbeordert wurden. Man hatte Nachricht, daß der Feind schon über Borne, Frobelwitz und Lissa im Anmarsch auf Breslau sei. Ein feindlicher Cavallerist, vom Bayrischen Chevauxlegers-Regiment Kronprinz, wurde als erster Gefangener eingebracht, worauf um 5 Uhr Abends das Erstemal Generalmarsch geschlagen wurde. Die Militairwachen gingen von ihren Posten innerhalb der Stadt ab, die nun von der neuen Bürgerwehr besetzt wurden. Die Fenster der Häuser wurden überall mit Lichtern erleuchtet; die Bewohner waren beschäftigt, sich und ihre beste Habe in Sicherheit zu bringen. Die Nacht blieb ruhig. Am 17. November 1806 früh meldeten die weit vorgeschobenen Cavallerie-Vorposten den Anmarsch der feindlichen Truppen, deren Anrücken auf beiden Oder-Ufer-Seiten auch von den Thürmen der Stadt und hoch gelegenen Beobachtungs-Punkten wahrgenommen werden konnte. Nachmittags erschien ein feindlicher Officier mit 1 Trompeter und 2 Chasseurs an dem Festungs-Glacis vor dem Oderthore und forderte Namens des Generals Montbrün die Festung zur Uebergabe auf; dies wurde aber abgeschlagen. In der Nacht begann das Feuern von den Wällen, da sich der Feind bis in die der Stadt zunächst gelegenen Ortschaften auf beiden Seiten der Oder vorwagte und am 18, Stellung in der Oder-Vorstadt und in Alt-Scheitnig nahm. Es wurde deshalb auch am 18. November ein Theil der Gebäude der Oder-Vorstadt von der Festung aus in Brand geschossen; welches Schicksal demnächst auch die nächst dem Glacis gelegenen Gebäude vor dem Nikolaithor traf. Anhaltend wurde aus der Festung, namentlich aber am 19. November, auf den Feind geschossen, der seinerseits sich dem Nikolaithor näherte und die Stadt mit Kugeln und Granaten bewarf, wodurch aber ein wesentlicher Schaden nicht verursacht wurde. Nachmittags wurde die Festung wiederum durch einen am Nikolaithor erschienenen und mit verbundenen Augen zum Gouverneur geführten feindlichen Officier im Namen des General Lefebvre und des Oberbefehlshabers der Belagerer Prinzen Hieronymus Napoleon zur Uebergabe aufgefordert; diese ward aber wieder abgeschlagen. Ein kleiner Theil der Besatzung machte einen Ausfall zum Sternthore hinaus, drängte die ausgesetzten feindlichen Vorposten zurück, zernichtete die begonnenen Batterie-Aufstellungen und kehrte durch das Oderthor wieder nach der Festung zurück. Abends wurde stark aus der Festung auf den Feind geschossen und namentlich am 20. November, an dem sich der Feind hinter die neuen Ställe vor dem Nikolaithor zahlreich postirt hatte. Ein Spion, als Bayerscher Soldat gekleidet, wurde zum Oderthor hereingebracht und in die Delinquenten-Stube der Hauptwache gefangen gesetzt. In der Nacht vom 21. zum 22. November hatte sich das Berennungs-Corps aus der Nähe der Festung zurückgezogen, da die versuchte Ueberrumpelung derselben aller Anstrengungen ohngeachtet vergeblich gewesen war. Die feindliche Cavallerie zog sich am 22. bis gegen Lissa und Auras und in den nächstfolgenden Tagen, wie durch Kundschafter in Erfahrung gebracht wurde, des General Lefebvre's Corps auf Polkwitz zu, dagegen das Corps des General Montbrün nach Steinau und Glogau zu, zurück. Wenn auch die militairischen Vorsichtsmaßnahmen fortwährend beobachtet und alle irgend nöthigen Sicherheitsmaßregeln ausgeführt wurden, während der Zeit, daß der Feind sich entfernt hielt, so athmete doch die geängstigte Bewohnerschaft Breslaus auf's Neue auf, daß das Schießen aufgehört und die bessere Vertheidigung der Festung durch die am 24. November Abends eingerückten 300 Mann Augmentation des Regiments v. Thiele, geführt vom Hauptmann v. Tiesenhausen, einen so sehr benöthigten Zuwachs erhalten hatte. Am 25. November 1806 Mittags fingen die Uhren der Stadt wieder an zu schlagen. Am 1. December 1806 wurden die Bewohner Breslaus aufgefordert, sich auf 6 Monate zu verproviantiren. Alle Fremden sollten sich entfernen, indem eine Einschließung und Belagerung der Festung in bedrohlicher Aussicht stehe. Am 3. December wurden alle aus der Gefangenschaft auf's Ehrenwort entlassenen Officiers und sonstigen Militairs angewiesen, ihren Wohnsitz von hier zu verlegen: um der Gefährdung ihrer Personen bei einer eintretenden Belagerung vorzubeugen. Am 4. December verließ der Provinzial-Minister Graf v. Hoym Breslau und begab sich nach Neisse. Am 5. December Abends erfuhr man mit Gewißheit, daß die Festung Glogau am 3. December dem Feinde förmlich übergeben worden war und dieser nun mit einem beträchtlichen Truppen-Corps sich Breslau nähere und die Würtembergische Kavallerie unter dem General Montbrün bereits bis Steinau vorgerückt, die Würtembergische Infanterie unter dem General Vandamme aber im forcirten Anmarsch begriffen sei. Es wurden daher verdoppelte Piquets ausgestellt und die Werke vollständig besetzt. In der Nacht vom 5. zum 6. December 1806 wurde Generalmarsch geschlagen, da sich einzelne feindliche Truppentheile bereits in der Nähe der Festung gezeigt hatten. Früh um 7 Uhr schlugen die Uhren nicht mehr und kein Glockenschlag durfte erschallen. Um 12½ Uhr Mittags ertönte wieder der Generalmarsch und gleich darnach fielen 2 Kanonenschüsse vom Walle am Nikolaithore; indem der Feind zum zweitenmal mit seiner Cavallerie an den auf der linken Oderufer-Seite befindlichen Vorstädten erschienen war und die Preußischen Cavallerie-Patrouillen durch die Nikolai-Vorstadt bis auf die Werke zurücktrieb. Auf dem rechten Oderufer waren die Vorposten vom Feinde bis an die Weyde zurückgedrängt worden. Eine heftige, bis 8 Uhr Abends ununterbrochen fortdauernde Kanonade wurde gegen die sich annähernden feindlichen Truppen eröffnet und am 7. December im verstärkten Maße anhaltend fortgesetzt. Durch Lieutenant v. Fiebig mit reitender Artillerie und 300 Mann Cavallerie und Infanterie wurde ein Ausfall zum Oderthor hinaus gemacht, um alle Brücken über die alte Oder und die Kasematten des verlassenen Werks an der Paßschleuße, wo die alte Oder oberhalb Breslaus aus der neuen Oder abfließt, zu zerstören; ein Unternehmen, das vollständig gelang und bei dem der Hauptmann Debruix vom französischen Generalstabe gefangen genommen und eingebracht wurde.

Die Garnisons-Truppen auf dem Schweidnitzer Thorwalle hatten die ersten acht Verwundeten und einen Todten. Abends 6 Uhr wurde der Anfang mit Abbrennung der Vorstädte vor dem Nicolaithore gemacht und in den folgenden Tagen damit und mit Einäscherung der Vorstädte vor dem Schweidnitzer-, Ohlauer- und Oderthore, sowie auf dem Hinterdom, fortgefahren. Am 8. wie am 9. December ging das Schießen unausgesetzt fort. Am 9ten verlegte der Gouverneur seinen Aufenthalt aus dem königlichen Palais in das Regierungsgebäude an der Albrechtsstraße. Fünf Bayern wurden zum Ohlauer-Thore gefangen eingebracht, welche in der Vorstadt geplündert hatten.

Ihnen nachstehend einige Notizen. Die größten Städte Baierns sind: München mit 170,000 Einwohnern, Nürnberg mit 71,798, Augsburg mit 43,100, Würzburg mit 41,696, Bamberg mit 27,351, Regensburg mit 26,603, Fürth mit 23,318, Kaiserslautern mit 15,274, Hof mit 14,393, Speyer mit 12,830, Landshut mit 11,900, Ansbach mit 11,573, Erlangen mit 11,533, Passau mit 10,416, Straubing mit 10,367 und Amberg mit 10,016 Einwohnern. Am stärksten haben die kleinen Industrieorte, von den größeren Städten Nürnberg und Passau zugenommen. München zeigt eine auffällig langsame Entwicklung, weil es keine Industrie besitzt. Die Pfalz und Unterfranken sind an Einwohnerzahl zurückgegangen, erstere wegen der Auswanderung, letzteres wegen des Krieges und der Cholera.

Karlsruhe, 13. Jan. [Aus der Kammer.] In der zweiten Kammer wurde heute das Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz nach den sehr wesentlichen Aenderungsvorschlägen der Commission angenommen, obwohl Ministerpräsident Jolly erklärte, nach diesen Aenderungsvorschlägen scheine ein sicheres Vertrauen, daß das Gesetz zu Stande komme, nicht vorhanden zu sein. In der Debatte bezog sich bei dem Commissionsantrage, daß der Beschluß der Anklage-Erhebung die einstweilige Suspension des angeklagten Ministers zur Folge haben solle, der Ministerpräsident Dr. Jolly auf das Beispiel Preußens und warf die interessante Frage auf: „Wie hätte es gehen sollen, wenn wenige Tage vor Ausbruch des Krieges das Abgeordnetenhaus eine Anklage gegen den Grafen v. Bismarck erhoben hätte; konnte vielleicht seine Stelle durch irgend einen beliebigen Ministerialrath ersetzt werden?"

Oesterreich.

*** **Wien**, 15. Januar. [Das Concordat. — Das Budget. — Eine neue Eisenbahn.] Die komische Berserkerwuth, mit welcher die ultramontanen Blätter, namentlich des Auslandes, wie „Monde" und „Univers" über den Fürsten Auersperg und seine „Doktorenbande" herfallen, wird zum Theil wohl auch darin ihre Erklärung finden, daß man in dem clericalen Lager über den eigentlichen Zweck der Mission Crivelli's bereits genauer unterrichtet ist, als das bei der großen Menge der österreichischen Bevölkerung bisher der Fall war. Wie ich nämlich jetzt aus verläßlicher Quelle höre, hat unser neuer Botschafter in Rom gar nichts mit der Curie zu verhandeln, sondern nur den Auftrag, ihr anzuzeigen, daß die dualistisch-constitutionelle Reorganisirung der Monarchie den Fortbestand des Concordates zu einer einfachen Unmöglichkeit mache, und ihr zu bedenken zu geben, ob es da nicht der Würde des Papstes entsprechender sei, die unumgängliche Aufhebung im Wege eines bilateralen Vertrages zu bewirken, als einen einseitigen Act der Kassirung durch die Wiener Regierung abzuwarten. Nur für den Fall, daß der heilige Stuhl sich zu Ersterem herbeiläßt, soll Graf Crivelli ermächtigt sein, nach Beseitigung des Concordates die Absendung neuer Unterhändler von hier in Aussicht zu stellen. Bischof Haynald von Siebenbürgen würde alsdann für die Länder der ungarischen Krone, und der Prager Kirchenrechtslehrer Professor Schultes für die Erblande die Aufgabe übernehmen, die Beziehungen der katholischen Kirche in Oesterreich — aber wohlgemerkt nur strenge so weit es sich dabei um die Katholiken selber und nicht um die Prätension der Curie, mittelst dieses Hebels die staatsbürgerlichen Verhältnisse zu beherrschen und die anderen Confessionen zu unterdrücken, handelt — zum heiligen Stuhle neuerdings zu regeln. Als Grundlage hierfür schwebt dem Reichskanzler übrigens hier, wie ich höre, nicht sowohl eine Rückkehr in die josephinischen Geleise vor, als eine Nachahmung der Art und Weise, wie Preußen während des letzten halben Jahrhunderts seine Verständigung mit Rom zu erzielen gewußt hat. Staat und Protestanten würden dabei vortrefflich fahren — und unsere Clericalen könnten nichts dawider haben. Klagen sie uns doch schon seit langen, langen Jahren — die Blüthezeit des Concordates nicht ausgenommen — mit eiserner Stirne vor, Katholiken und Jesuiten hätten in Oesterreich noch lange nicht so viel Freiheit wie in Preußen! — Die Minister beschäftigen sich in der laufenden Woche mit gar nichts anderem, als mit Aufstellung des Budgets und mit der Möglichkeit, das Deficit in dem Reichsbudget auf ein Minimum zu beschränken. Da ich indessen bestimmt weiß, daß in Bezug auf den Heeresetat noch keine endgiltige Ziffer festgestellt ist, verschone ich Sie auch einstweilen mit allen Zahlen, die auf bloßen Muthmaßungen beruhen. — Unter den Bahnen, welche der baldigen Concessionirung durch den Reichsrath entgegensehen, befindet sich auch eine, welche für Schlesien von hoher Bedeutung ist, die Kaschau-Przemysler, und deren Concessionswerber Fürst August Sulkowski zugleich bei Ihnen und in Galizien begütert ist. Die betreffende Commission hat die Trace über Satonas-Ujhely, Nagy-Mihaly und Lupkow empfohlen, weil die Verlängerung der Kaschau-Oderberger Linie, an der bekanntlich schon gearbeitet wird, in der Richtung nach Odessa für den Welthandel die vortheilhafteste sein muß. Der große englische Bau-Unternehmer James Gow (Stewart) hat sich zum Ausbau der Strecke Kaschau-Przemysl contractlich verbunden; und eine Londoner Bank hat 30 pCt. des betreffenden Actiencapitals sichergestellt — während gleichzeitig die Gebrüder Jackson aus London hier eingetroffen sind, um die Vorarbeiten zu inspiciren.

Agram, 15. Jan. [Widerstand der Nationalliberalen.] Nach Entgegennahme der Berichte der fünf Verifications-Sectionen wollte der Landtag zur Wahl des Präsidenten und der zwei Vice-Präsidenten schreiten. Dr. Subotic erhob sich jedoch und stellte den von 14 Mitgliedern der national-liberalen Partei gefertigten Antrag: Es sei bei dem Umstande, als dieser Landtag auf Grundlage einer octroyirten Wahlordnung berufen und zusammengetreten, Se. Majestät mittelst einer Landtagsdeputation zu bitten, diesen Landtag aufzulösen und einen anderen auf Grund einer nichtoctroyirten Wahlordnung einzuberufen, und bis zur Herablangung der Entscheidung dieser Landtag nicht zu constituiren. Nachdem der Abgeordnete Zivkovic dem Vorredner das Unzeitgemäße seines Antrages unter Beifall des Hauses nachgewiesen und allgemein der Ruf zur Tagesordnung ertönte, verließ die ganze national-liberale Partei mit Ausnahme des Vukotinovic und Filipovic den Landtagssaal, worauf zur Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten geschritten wurde.

Italien.

Florenz, 11. Januar. [Aus der Deputirtenkammer.] Seitdem der Präsident der Budgetcommission der Deputirtenkammer mit den Ministern conferirt hat, schreibt man der „N. Z.", hat sich jene Commission mehrmals versammelt und ihre Arbeiten sind so weit vorgerückt, daß der Bericht über das Budget der Einnahmen für das laufende Jahr zur Vorlage bereit ist und die ferneren Berichte über die Ausgabe-Budgets der einzelnen Ministerien noch im Laufe der künftigen Woche vorgelegt werden sollen. Trotzdem scheint es nicht möglich, das Budget für das Jahr 1868 noch vor Ende dieses Monats vollständig von beiden Kammern votiren zu lassen, man wird eine zweite provisorische Bewilligung für vier Monate vorschlagen. Zur Verzögerung des Votums dürfte nicht wenig der Entschluß der Linken beitragen, von Neuem eine politische Debatte zu eröffnen, deren Spitze sich ganz besonders gegen Menabrea richten soll, weil er die Kühnheit hat, trotz des Votums vom 22. December wieder in der Kammer als Minister zu erscheinen. Jenes Votum, behaupten die vorgeschrittensten Führer der Linken, wäre ganz persönlich gegen Menabrea gerichtet gewesen; sein Wiederauftreten als Minister sei daher unconstitutionell. Auf einem solchen Terrain der Debatte wird die Linke ohne Zweifel in der Minderheit bleiben; für diesen Fall drohen mehrere ihrer Mitglieder das Mandat niederzulegen, weil, wie sie sagen, die Rechte und das Ansehen der Nationalvertretung mit Füßen getreten werden und es besser und logischer gewesen wäre, sofort die Auflösung der Kammer zu decretiren. Das Organ der Linken, die „Riforma" dringt in ihrem heutigen Leitartikel auf diese Maßregel. Die Deputirten haben sich zur heutigen Sitzung zahlreich eingefunden, doch äußerte gestern ein hervorragendes Mitglied der Linken, die Befürchtung, daß viele seiner Gesinnungsgenossen zu Hause bleiben und die Partei in der Minderheit lassen würden.

[Die Veröffentlichung der Documente über die Rattazzische Verwaltung,] so weit sie die römische Frage betreffen, soll zum Gegenstand einer Anfrage gemacht werden, indem jetzt die Linke dem Ministerium vorwirft, dadurch das Ansehen der Regierung compromittirt zu haben; sie vergißt aber, daß sie es selbst oder vielmehr Rattazzi es war, welcher diese Veröffentlichung veranlaßte, indem er dem Ministerium vorwarf, jene Documente zu verheimlichen, weil sie die Rechtfertigung der Rattazzi'schen Politik enthielten. Wie es damit stand, liegt aber jetzt zu Tage; aus jenen Actenstücken erhellt, daß Rattazzi bis zum 5. October sich den Anschein gab, als arbeite er der Garibaldi'schen Bewegung entgegen, von jenem Tage an dieselbe aber fast offen unterstützte. Der Entschluß zu dieser Schwenkung war aber schon früher gefaßt, und als Beweis dafür wird angeführt, daß Rattazzi am 15. September den König zu Mailand die Entlassung von fast 20 Präfecten, auf welche er sich bei jener Schwenkung nicht verlassen konnte, unterzeichnen ließ, die betreffenden Decrete jedoch bis zum 4. October geheim hielt und erst an jenem Tage den entlassenen Präfecten zustellte. In der Sammlung fehlen viele Documente, welche von der nachfolgenden Verwaltung nicht mehr aufgefunden werden konnten. Darunter ist ein Circular-Telegramm des Ministers des Innern an die Präfecten vom 16. Juni bemerkenswerth, welches sich auf die ersten Symptome der Garibaldi'schen Agitation bezieht. Es lautete wie folgt: „Das Ministerium hat die positive Versicherung erhalten, daß die ganze Reactionspartei thätig arbeitet und viel Geld verwendet, um die unerfahrene Jugend aufzuregen und sie zu unzeitigen Bewegungen gegen die römische Regierung aufzureizen, in der Hoffnung, damit eine Pression der katholischen Mächte zum Schaden Italiens hervorzurufen. Ich bitte daher, diese ruchlosen Umtriebe zu überwachen, sie an's Licht zu ziehen und mit allen Ihnen zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln zu vereiteln." So decretirte Rattazzi am 16. Juni, am 5. October war er so weit gekommen, selbst diese „ruchlosen Umtriebe" zu unterstützen und der Reactionspartei zum Schaden Italiens in die Hände zu arbeiten. Der Grund dieser Schwenkung Rattazzi's ist noch nicht entdeckt, und dürfte auch noch für längere Zeit ein Geheimniß bleiben. Vielleicht entfernt man sich nicht allzu weit damit von der Wahrheit, wenn man darin nichts als ein parlamentarisches Manöver erblickt, durch welches Rattazzi sich in der Deputirtenkammer eine Mehrheit zu verschaffen suchte. Da die Rechte das Vorgehen Rattazzi's mit Mißtrauen beobachtete und selbst bei mancher Gelegenheit ihm ihre Stimmen zu entziehen drohte, glaubte Rattazzi sicherer zu fahren, wenn er sich der Linken in die Arme warf. Diese Partei, verstärkt durch die persönlichen Freunde Rattazzi's und durch diejenigen Deputirten, welche immer und unter allen Umständen für das im Amte befindliche Ministerium stimmen, hätte dem Rattazzi'schen Cabinet eine bleibende Mehrheit gesichert. Aber Rattazzi hatte ohne die französische Intervention gerechnet. Vielleicht glaubte er auch nicht, daß seine neuen Freunde von der Linken die Kühnheit haben würden, ihn bis zu einem Bruche mit Frankreich zu treiben, und so brachte ihn das Mittel, wodurch er sich im Amte zu befestigen hoffte, wider Erwartung zum Falle.

[Finanzielles.] Dem „Temps" gehen von seinem hiesigen Correspondenten Erdan folgende Andeutungen über den Inhalt des demnächst vom Finanzminister Cambray-Digny zu erstattenden Finanzberichts zu. Der Bericht giebt das nicht consolidirte Deficit, also die schwebende Schuld für das Ende 1867 folgendermaßen an: Deficit von 1866 175 Mill., Deficit von 1867 217, rückständige Steuern 100, Schuld der Eisenbahnen an den Staat 86, Summe, welche auf die Zwangsanleihe nicht realisirt wurde, 35 Mill., zus. 613 Mill. Dazu kommt das Deficit, welches für das Jahr 1868 vorgesehen ist; Rattazzi schätzte es auf 191 Milli., der neue Finanzminister aber in Folge der letzten Ereignisse auf 203, die, zu jenen 613 Millionen hinzugefügt, Ende 1868 eine schwebende Schuld von 816 Millionen ergeben werden. Zur Deckung dieses Deficits rechnet man auf den Verkauf der geistlichen Güter, deren Betrag aber schwerlich die ganze Summe, und jedenfalls erst nach einer langen Reihe von Jahren decken wird. Um späteren Ausfällen im Budget zuvorzukommen, hat man die Absicht, Ersparnisse zu machen, und von 1869 an neue Hilfsquellen zu schaffen. Diese neuen Hilfsquellen sollen auf dem Wege neuer Steuern aufgebracht werden, welche man auf 200 Millionen schätzt. Man ist jedoch noch getheilter Ansicht über die Art und Weise, wie man sie aufbringen soll.

[Zwei Briefe Garibaldi's.] Der Genueser „Telegrafo" veröffentlicht zwei Briefe Garibaldis neuesten Datums, der eine ist in italienischer Sprache an Lady Chambers, der andere in französischer an Edgar Quinet gerichtet. Wir lassen hier beide im Wortlaut folgen.

Caprera, 3. Januar.

Hochverehrte Frau Chambers! Die türkische Herrschaft war Griechenland weniger schädlich als es die päpstliche Italien gewesen. Die Türken unterjochten die Griechen mit allen erdenklichen Mitteln der Knechtschaft, schändeten deren Weiber und Töchter. Aber die Türken täuschten ihre Sklaven nicht und identificirten sie nicht mit der Race und den Schändlichkeiten ihrer Unterdrücker; sie legten nicht ihre Denkkraft lahm, wie es die Priester thaten. Der furchtbare Yatagan schnitt in den Nacken des unglückseligen Griechen aus Lust zur Gewaltthat, aus Habsucht, aus schamloser Barbarei; und mit dem tiefsten Haß erwiderten die Sklaven die Grausamkeit ihrer Herren. Der Grieche erblickt im Türken einen schrecklichen Zwingherrn, ein Ungeheuer, einen Dämon, die Hölle. Sein Haß, von Geschlecht zu Geschlecht überliefert und genährt, verpflanzte und vermehrte sich immer mehr. Er ist in der Seele des armen Sklaven zum Cultus geworden und früher oder später wird dieser Haß das unglückliche Vaterland des Leonidas auch gänzlich befreit haben. Die Griechen sind unterdrückt, aber nicht bekehrt; sie wahrten zwischen sich und ihren Unterdrückern die Scheidewand, die nur mit dem Tode zusammenbricht.

Die Herren der Römer aber, die Priester, haben an ihren Sklaven dieselben Schändlichkeiten verübt und sicherlich auf eine noch grausamere Weise, indem sie den Yatagan durch Tortur und Scheiterhaufen ersetzten. Sie begingen dieselben Akte der Schamlosigkeit und Schändung, sie bemächtigten sich der Habe ihrer Sklaven nicht allein durch Gewaltsamkeit, wie die Türken; sondern durch List, Betrug und Entheiligung, indem sie mit den Werken ihrer Ausschweifungen immer den heiligsten Namen der Gottheit in Verbindung brachten. Und so bekehrten sie die Sklaven zu ihrem Credo; machten ihre Kinder, nachdem sie ihnen die Seelen verwirrt hatten, zu Priestern, und erniedrigten die größte der Nationen bis zur tiefsten Stufe der Menschenfamilie, eine Wandlung, die auch nur Priester hatten zuwege bringen können. Diejenigen, welche eingedenk der römischen Größe das nichtswürdige Joch zu brechen suchten, wurden ins Gefängniß geworfen, proscribirt, verbrannt. So konnten in Rom nur noch Bettelherren und Sklaven leben. Darum sage man nicht, daß das römische Volk nicht seine Schuldigkeit thue, und daß man von ihm die Erhebung zu gewärtigen habe, welche die Menschheit von ihrer Geißel befreien soll. Die Römer sind im Exil, im Kerker, oder aber buchstäblich verderbt. Daraus ziehe ich den Schluß, daß die Herrschaft der Türken Griechenland weniger schädlich war, als die Priesterherrschaft Italien, und daß der Grieche sich unter dem Islamismus besser seine Würde als der Römer unter dem Papstthum hat bewahren können; denn der verderbteste unter den Betrügern und Tyrannen ist der Jesuit.

Garibaldi.

Caprera, 7. Januar.

Mein theuerster und ruhmwürdiger Quinet. Dank für Ihren lieben Brief vom 8. November. Erst heute erhielt ich den vom 1. October. Ich habe den herrlichen Artikel im „Temps" mit außerordentlichem Interesse und Dank gelesen. Ja! Sie haben ganz Recht, wenn Sie sagen, daß die zweite Invasion Roms durch die Entrüstung Italiens hervorgerufen werden müsse. Es ist unmöglich, daß es einen einzigen Italiener gebe, der feig und niedrig genug wäre, seine Achtung und Liebe dem zweiten E...... zu bewahren, einem einzigen Soldaten dieses gedemüthigten Landes, der zu Gunsten des zweiten Decembers sein Gewehr abfeuern wollte. Ich werde Ihnen noch wiederholen, daß wir zwischen der Sache Frankreichs und jener seiner Tyrannen zu unterscheiden wissen, und daß, wenn Schicksal und Gerechtigkeit, wie sie aus den letzten Ereignissen sprechen, die Sympathien meines Landes Deutschland zuwenden, das, wie wir sich constituiren sucht, wir deshalb ein Land nicht hassen können, das Männer hervorbringt wie Sie und wie Jene, die auf den Schlachtfeldern von Magenta und Solferino gefallen sind.

Mentana war für mich ein neues Aspromonte. Ich bin dort nicht am Fuße, aber im Herzen verwundet worden, da ich viele meiner Waffenbrüder verloren habe. Ich gestehe, daß ich an diesem Tage

---

Aus den schon in der Nacht vom 7. zum 8. eröffneten zwei Parallelen und zweier Wurf-Batterien, beschoß der Feind die Stadt sehr anhaltend mit Vollkugeln, Granaten und Bomben, durch welche viel Schaden in der Stadt angerichtet, Brände verursacht und Bewohner theils getödtet, theils verwundet wurden. Am 9. hatten die Feinde ihre Batterien sehr vermehrt und auf dem rechten Oder-Ufer mehrfache Geschütz-Aufstellungen zu Stande gebracht, aus welchen die Stadt heftig beschossen wurde. Am 10. December wurde die Festung wieder vergebens zur Uebergabe aufgefordert und die Entrichtung einer Brandschatzung von 2 Mill. Thaler begehrt.

Von nun an begann die heftigste Belagerung der Festung und Stadt bis zum 3. Januar 1807, welche auf die umfassendste Weise mit allen ihren Vorkommnissen, Umständen und Schrecknissen auf sehr übersichtliche Art geschildert wurde, wobei dem in der Nacht vom 15. zum 16. December erfolgten Niederbrennen von 4000 Stößen oder 24,000 Klaftern Brennholz, dem verunglückten Ausfall am 16. December, bei dem der Lieutenant v. Lehsten vom Regiment v. Thiele seinen Tod fand, den mißlungenen mehrfachen Sturmversuchen der Feinde, dem erfolglos gewesenen, von der Festungs-Garnison nicht unterstützten Angriff des Fürst Pleß'schen Corps auf die Belagerer zum Entsatz der Festung am 30. December 1806, den überaus vielen Leiden und Verlusten der Bewohner und ihrer Habe, den von einem Theile der Judenschaft und Kaufmannschaft gestellten Anträgen zur Uebergabe der Festung und des dagegen von patriotisch gesinnten Männern, unter dem Feldprediger Rahn, Kunstdrechsler-Meister Seeling, Schneidermeister Gerlach, Sattlermeister Hennige und Friseur Jaeckel vorgestellten, von Erfolg gewesenen Widerspruches (den 26. December), endlich nebst vielem andern der so anerkennungswerthen patriotischen Hingabe der Bewohner Breslaus gedacht wurde, welche unausgesetzt bemüht waren, den Vertheidigern Breslaus ihre Mühen und Anstrengungen durch Lieferung wärmender Kleidungsstücke und Verabreichung von erquickenden Lebensmitteln (Wein, Branntwein, Bier, Fleisch, Suppen, Hülsenfrüchten, Kaffee &c.), auch Tabak in hinreichender Menge, fortwährend zu erleichtern; wodurch der Commandant zu der Aeußerung gegen den Magistrat und die Innungs-Vorstände am 6. Januar 1807 mit veranlaßt wurde:

„Das Benehmen der Bürger von Breslau während der Belagerung verdient, daß Se. Majestät der König von Preußen gehörig davon unterrichtet wird, damit Er in Zukunft die erste Perle Seiner Krone kennen lerne."

Nachdem von der feindlichen Artillerie aus den rings um die Festung errichteten Batterien, — nach eigener Angabe der Feinde — an 20,000 Geschosse, darunter mehr als 13,000 Granaten, Bomben, glühende Kugeln und mehrmals brennende Pechkränze, gegen die Stadt geschleudert und dadurch in deren Innern 7 Häuser ganz in Asche gelegt, über 1500 Häuser aber sehr beschädigt, in solchen 35 Personen getödtet, 88 verwundet, außerhalb der Gebäude aber an 200 Personen bürgerlichen Standes und ungefähr 50 Mann der Garnison getödtet und verwundet, auch circa 50,000 Schuß aus den Festungs-Geschützen gegen den Feind gethan und über 350 Possessionen in den Vorstädten total niedergebrannt, 555 aber derselben sehr beschädigt und verwüstet worden waren, ohne der Schäden zu gedenken, welche in den nahe an die Stadt grenzenden Dörfern Neudorf, Siebenhuben und Gabitz herbeigeführt wurden; wurde am 3. Januar 1807 ein Waffenstillstand und bereits am 5. Januar zwischen den Generalen v. Thiele, v. Kraft und v. Lindener und dem General v. Hedonville und Vandamme eine förmliche Capitulation abgeschlossen, Inhalts welcher die Festung Breslau nach einer vierwöchentlichen Belagerung und der mit den außerordentlichsten Anstrengungen und Verlusten verknüpften Vertheidigung in der rauhesten Jahreszeit, bei der in Aussicht stehenden Erfolglosigkeit einer weiteren, für nutzlos erachteten Behauptung dieses mangelhaft verproviantirten Platzes, der vielen durch das stattgefundene Bombardement geschwächten Vertheidigungswerke, der schwachen, vielfach unzuverlässigen Besatzung, deren schlechte Beschaffenheit sich durch Insubordinationen und vielfache Desertionen erwies, auch dem zu berücksichtigenden Mangel an Stabs- und älteren Offizieren, dem Feinde am 7. Januar 1807 übergeben wurde, vor welchem die mit fliegenden Fahnen und brennenden Lunten ausmarschirende und zu Kriegsgefangenen gewordene Garnison, bestehend aus 116 Offizieren und 5270 Unteroffizieren und Gemeinen, auf dem Glacis vor dem Nicolai-Thor das Gewehr strecken mußte. Die zum Festungsdienst eingezogen gewesenen Förster und Jäger &c. durften zu ihrem früheren Dienstverhältniß, die Invaliden, ebenso die verheiratheten Unteroffiziere und Soldaten, wie ein Theil der Land-Reserve-Bataillone, zu den Ihrigen zurückkehren; die Offiziere wurden gegen schriftlichen Revers, während des Krieges nicht gegen den Feind zu dienen, wieder entlassen, Jedem ein Soldat zur Bedienung bewilligt und durften ihren Wohnsitz an jedem beliebigen Orte wählen.

Dem Feinde fielen 240 Geschütze, 3640 Ctr. Pulver, sehr bedeutende Munitions-, Waffen-, Montirungs-, Kriegs- und Magazin-Vorräthe durch diese Uebergabe in die Hände. Er besetzte Breslau am 7. Januar 1807 Vormittags mit 9 Bataillonen Infanterie, 1 Schwadron Cavallerie und einigen Batterien, unter dem Befehl des Generals Minucci; ein bei weitem größerer Theil desselben defilirte blos durch Breslau und zog zum Schweidnitzer Thore wieder hinaus. Die Belagerungs-Artillerie, Munitions-Colonnen und Parke waren außerhalb der Festung nach Brieg und Schweidnitz zu gezogen. Am 8. Januar 1807 hielt der feindliche Oberbefehlshaber Prinz Jerome Napoleon seinen feierlichen Einzug in Breslau unter dem Donner der Geschütze in einer von den bayerischen Truppen gebildeten Chaine und nahm sein Logis im Regierungs-Gebäude. Von nun an begann die Stadt unter vielfachen andern Drangsalen ungemein zu leiden, welche vielfältig die durch die letzte Belagerung entstandenen enormen Verluste noch übertrafen.

Allgemein sprach sich der Wunsch aus, daß diese so genaue und umfassende Schilderung durch den Druck zur allgemeineren Kenntniß gebracht und durch Benutzung der anderweit schon veröffentlichten Nachrichten über diese Belagerung, ein übersichtliches Bild derselben für die Anschauung weiterer Kreise gewonnen werden möchte.

ʒ **[Ein Zug aus dem vorjährigen Feldzuge,]** der unseres Wissens noch nicht Erwähnung gefunden, ist wohl folgender, den wir soeben in dem Briefe eines Linzer Freundes mitgetheilt finden. Linz wimmelte während der 14 Tage, in denen das Fieber der Preußenfurcht in Böhmen herrschte, von böhmischen Flüchtigen. Niemand wußte, was beginnen, Alles war in der größten Angst und Spannung. Am meisten aber scheint dieser Gemüthszustand den dortigen Statthalter betroffen zu haben, denn derselbe ließ auf der ganzen Strecke zwischen Linz und Passau alle Schiffe in der Donau versenken und die Brücke zu Linz mit Pechkränzen ausfüttern. Die Todtenstille auf dem Strome und der Gedanke, daß ein Funke hinreichend sei, vielleicht bei ungünstigem Luftzuge die ganze Stadt einzuäschern, war natürlich nicht geeignet, den Muth der Einwohner zu beleben.

[Zur Charakteristik Victor Emanuel's.] Wir lesen in der „Independance" aus einer kundigen Mailänder Feder folgende Mittheilung: „Ich glaube", heißt es daselbst, „man macht sich über diesen König (Victor Emanuel) viele Illusionen außerhalb Italiens. Man denkt ihn sich gewöhnlich wie einen biedern Landjunker, großen Nimrod und „flotten Kerl", der seine Minister regieren läßt und nur hie und da auf der Bühne erscheint, wenn er die Kanonen der Schlachten donnern hört. Die, welche das behaupten, befinden sich im tiefsten Irrthume. Der König beschäftigt sich viel mit Politik, er hält sehr fest an seinem Königreich Italien und hat nicht immer so große Lust abzudanken, wie die Blätter häufig aussprengen. Und noch mehr, er hat viel röthere Ansichten oder wenigstens Geschmack für rothe Ansichten und ihre Vertreter, als die Royalisten seines Parlaments. Er verabscheut durchaus nicht die „Corporale der Linken" und ich würde Sie sehr in Erstaunen setzen, wenn ich Ihnen die „Fortschrittsmänner" nennte, die er jede Woche einmal zu Tische einladet. Neulich waren Crispi und Nicotera dabei. Letzterer hat selbst folgende Episode der lieblichen Tafelgespräche berichtet. Man trank tüchtig. Der König neckte Nicotera mit seinem „eiligen Rückzug" nach Neapel. Dieser wurde ärgerlich und sagte: „Unter solchen Umständen wären Sie auch fortgelaufen, Majestät!" — „Ich brauche gar keine Courage zu haben" — sagte lachend der König — „dazu sind die Rothjacken da." — „Die Mentana noch röther gemacht hat", sagte Crispi sehr beißend. — „Nun — wir zahlen's den Leutchen noch einmal heim", erwiderte Victor und sein Gesicht verdüsterte sich. Und darauf declamirte er — eine der furchtbarsten Tiraden Alfieri's gegen die Franzosen, welche bekanntlich der Turiner Poet ärger als den Tod haßte. — „Die Verse sind gut" — sagte Nicotera. — „Und wir werden sie einmal in Prosa übersetzen", sprach lachend der Monarch, der offenbar sehr guten Vino d'Asti bei Tische führt,

nicht darauf gefaßt war, ein zweites Mal die französische Armee bekämpfen zu müssen, und dieser Irrthum hat meine Niederlage herbeigeführt. Die Soldaten des Papstes, die wir bereits geschlagen hatten, waren auf der Flucht. Unsere Munition war ausgegangen und eine neue französische Colonne trat an die Stelle der päpstlichen Söldner. Die Ausdauer der armen Freiwilligen ward gebrochen. Wir traten den Rückzug auf Monterotondo an. Das Genie, welches mit einem Fuße auf Paris, mit dem andern auf Rom lastet, wird über unsere Niederlage gelächelt haben. Was liegt daran? In Mexico hatte er auch seine Schlachtopfer, und wenn ich den Charakter meiner Mitbürger kenne, so wird die Rache über unsere Demüthigung bis dahin reichen, wo ....

Mögen unsere Freunde in Frankreich und der Welt beruhigt sein. Wir werden unsere Arbeit von Neuem beginnen. — An Ihre Frau meine aufrichtigen Grüße. Für immer Ihr ergebener G. Garibaldi.

Rom. [Lord Clarendon. — Erzbischof Manning. — Graf Crivelli.] Der „Pall Mall Gazette" wird von hier unterm 7. geschrieben, daß Lord Clarendon in ungefähr 14 Tagen von Neapel dahin zurückkehren und Erzbischof Manning täglich erwartet werde. In die Liste der neuen Cardinäle werden wahrscheinlich auch Manning und der vom brasilianischen Kaiser empfohlene Erzbischof von San Salvador aufgenommen werden. (Es wäre dies der erste transatlantische Cardinal). Derselbe Correspondent meldet, Graf Crivelli erklärte, daß ihm die österreichische Regierung keine Instructionen in Betreff des Concordats mitgegeben habe. Das kaiserliche Cabinet strebe eine Aufhebung desselben durch die päpstliche Regierung gar nicht an, sondern wolle es, unter den neuen Landesgesetzen, einfach in Verfall gerathen lassen.

Frankreich.

*** Paris,** 14. Januar. [Zur orientalischen Frage.] Die „Patrie" spricht mit großer Gereiztheit von der Ausdauer der russischen Politik, von der „Unwandelbarkeit des moskowitischen Ehrgeizes". Obgleich indeß die Mächte allen Grund hätten, die russischen Umtriebe in den christlichen Provinzen der Türkei zu überwachen, so meint doch die „Patrie", daß man sich im Occident darum einstweilen nicht zu beunruhigen brauche. Rußland speculire nicht für die Befriedigung seines Ehrgeizes auf die Fehler der Pforte oder auf die Vergrößerungssucht Griechenlands, sondern auf den Zwiespalt der westeuropäischen Mächte.

„Der Barometer, welchen das Cabinet von St. Petersburg befragt, befindet sich in London oder Paris. Wenn er Ruhe und Frieden anzeigt, so legt Rußland seiner Thatenlust Zügel an, wenn er Krieg oder Sturm ankündigt, so hält sich Rußland bereit, seine Geschütze zu demaskiren. Mit einem Worte, unserer Meinung nach beruht die Stärke Rußlands im Orient durchaus auf der Schwäche des Occidents, und unter Schwäche verstehen wir Meinungsverschiedenheit, Zwietracht und Krieg. Allein und auf seine eigenen Hilfsmittel beschränkt, ist Rußland nicht stark genug, einen neuen Krieg gegen die Türkei zu unternehmen; von der Eifersucht der westlichen Großmächte unterstützt und unter der Gunst eines Kampfes zwischen diesen vermag es dagegen Alles, denn es hätte für sich die Kräfte, welche seine natürlichen Gegner anderweitig ausgeben würden, und es zöge den Nutzen der Unbeweglichkeit, zu welcher ein westlicher Krieg diejenigen Mächte, die an demselben nicht betheiligt wären, verdammen würde. Sagen wir es also offen: wir fürchten nichts von den Umtrieben, welche Rußland gegenwärtig im Orient verfolgt. Wir glauben an die Einigkeit und Eintracht im Westen. Wir glauben daran, weil die directen Interessen der Mächte diese Einigkeit und Eintracht verlangen und weil die allgemeinen Interessen Europa's sie Angesichts der Anschläge Rußlands gebieten. Das ist häufig das Loos einer gewundenen Politik; sie schadet sich selbst, indem sie anderen zu schaden glaubt. Auf die Wirren im Westen gestützt, muß die Politik von St. Petersburg nun gerade die Eintracht der Großmächte begründen. Die lange Krisis, welche das Jahr 1867 ausfüllte, war der griechisch-russischen Propaganda förderlich. Mögen die Großmächte sich bemühen, dieser Krisis ein Ziel zu setzen, und die russischen Anschläge werden noch einmal vereitelt sein."

[Von dem Stande der Vorconferenzen] läßt sich, so schreibt man von hier der „N.-Z.", keine andere Notiz geben, als daß dieselben seit etwa 10 Tagen weder in den mündlichen Besprechungen mit Moustier erwähnt werden, noch Gegenstand eines Meinungsaustausches in schriftlicher Form waren. Doch bleibt noch immer die Frage offen, in welcher Weise die Einladungsschreiben des Kaisers Napoleon aus der Welt zu schaffen sind. Die Annahme, daß der einmal von Frankreich ausgegangene diplomatische Act durch bloßes Todtschweigen zu erledigen wäre, ist eine irrige, gegen welche Moustier auch, soweit zwischen seinen Worten zu lesen ist, wiederholt angekämpft hat. Gewiß wird der französischen Regierung in dem Aufsuchen der Begräbnißform seitens der Großmächte und namentlich auch des norddeutschen Bundes keine erhebliche Schwierigkeit bereitet werden. Der betreffende Meinungsaustausch wird wahrscheinlich bis zur Rückkehr Budbergs und zur völligen Wiederherstellung des Grafen Goltz verschoben werden. Formell liegt die Frage noch immer so, daß sich Frankreich auf den von Preußen gemachten Vorschlag einer Vorconferenz, um die Basen für den Congreß zu gewinnen, nur so weit geäußert hat, daß er diesen Vorschlag den anderen Mächten unterbreiten werde.

[Ueber die gegenwärtige Lage Frankreichs] äußert sich der „Independant de la Charente inferieure", wie folgt:

„Siebzehn zu gleicher Zeit wegen Berichterstattung über die Kammersitzungen verfolgte Journale; ein neuer Preßproceß gegen den „Courrier Français", der schon ein Dutzend gehabt, zu Tausenden von Francs Strafe verurtheilt worden und zwei seiner Redacteure im Gefängnisse hat; ein von der Polizei im Theater so zu sagen erwürgter Mann, weil derselbe talentloses Zeug und Immoralitäten ausgepfiffen, was das Recht eines jeden Zuschauers ist; ein anderer Zuschauer von einem Polizeidiener geohrfeigt und mit dem Degen bedroht, weil er denselben in gerechter Weise Lügen gestraft; Ruy Blas in Paris verboten und in Brüssel gespielt, aber Zoten und halbnackte Frauenzimmer in den Theatern autorisirt; die „France", das der Regierung so ergebene Senatorenblatt, energisch gegen diese Scandale protestirend; das nämliche Blatt den Weg mit tiefer Trauer beklagend, zu welchem die Politik des Hrn. Pinard Frankreich hinführt; die Regierung in zwei ländlichen Wahldistricten, wo es keine Oppositionsblätter gebt, geschlagen; der öffentliche Geist überall um so schneller aufwachend, je länger er geschlummert hat. Der Papst, voll Freude, die Zuaven und die Chassepotgewehre beglückwünschend, weil sie seine Feinde hingeschlachtet haben; die Clericalen triumphirend, inmitten dieses das neue Militärgesetz, die Festungen, welche man in Vertheidigungszustand setzt und die kriegerischen Gerüchte, welche nicht verschwinden. Das ist das Resumé der jetzigen Lage."

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] fragte General Lebreton, woher man die Offiziere für die mobile Nationalgarde zu nehmen gedenke, und in welcher Weise man, falls sie namentlich aus den Reihen der pensionirten Armeeoffiziere genommen würden, ihre Besoldung und ihre Stellung im Falle einer Mobilmachung regeln werde. Marschall Niel erwidert, daß man zum großen Theile allerdings die pensionirten Offiziere in Aussicht genommen habe; andere würden aus den Reihen der Nationalgarde selbst hervorgehen. Die Mobilisation sei eine so fernliegende Eventualität, daß man sich besser im Augenblick gar nicht um dieselbe kümmere. Die Pensionen der Offiziere würden je nach dem Range geregelt werden. Hierauf gelangte man zu dem letzten Theile des Militärgesetzes, welcher nur noch Uebergangsbestimmungen enthält. Bei der Discussion von Artikel 14 handelt es sich zuerst um das Amendement Tillancourt, das für die Klasse von 1866, 65 und 64, welche nachträglich zum Dienst in der mobilen Nationalgarde herangezogen werden sollen, ausnahmsweise das Recht, einen Stellvertreter zu stellen beansprucht. Das Amendement wird nicht in Betracht gezogen. Picard spricht hierauf lebhaft gegen den Art. 14 selbst. Der Staatsrathspräsident Vuitry beschwichtigte dann in einer langen Rede vollends die Besorgnisse der Majorität. Er führte nochmals aus, daß das Gesetz in seinem die active Armee betreffenden Theile nur die bestehenden Vorschriften verbessere, ohne sie zu verschärfen; übrigens werde die Regierung die neuen Bestimmungen nur im Interesse des Friedens auslegen und anwenden. Hierauf wurde zuerst Artikel 14 angenommen und dann das ganze Gesetz mit 199 gegen 60 Stimmen genehmigt. Das Ergebniß war von keinen Beifallsbezeigungen begleitet. Die Majorität ist keineswegs von der Trefflichkeit des Gesetzes überzeugt und fürchtet, ihre Popularität mit dieser Abstimmung eingebüßt zu haben; sie gab nur dem sie beherrschenden Verhängniß nach. Ueberdies ist ihr von der Regierung versichert worden, daß an eine Auflösung nicht gedacht werde, und daß die Majorität daher Zeit haben werde, durch die Annahme von allerlei populären Gesetzen sich zu rehabilitiren. Die Kammer hat sich dann auf acht Tage vertagt.

[Oeffentlichkeit der Senatssitzungen.] Der Senator Leverrier bereitet einen Vorschlag für einen Senatus-Consult vor, welcher den Senatssitzungen die größte Oeffentlichkeit zuweisen will. Er hat bereits 25 Unterzeichner gefunden, unter denen zu nennen sind: Walewski, Michel Chevalier, Bonjean, Boinvilliers, Herzog von Padua und Andere.

[Ueber die Kirchhofsdebatte im Senat] spricht sich das „Journal des Debats" in folgender Art aus:

„Obgleich wir nicht im Stande sind, auf den politischen Landkarten die Grenze bestimmen zu können, die den „parasitischen" Kammerbericht von dem „einfachen" scheidet, so glauben wir doch nicht aus der friedlichen, doch engen Region hinauszustreifen, in der wir ungestraft uns zu bewegen das Recht haben, wenn wir uns zum Echo der Befürchtungen machen, die vielen Parisern durch die neueste Rede des Herrn Haußmann eingeflößt wurden. Eine namhafte Anzahl derselben, die klagen, daß sie bereits Nomaden wider Willen geworden, sind in der That in Erstaunen gerathen, daß sie mit Augen sehen müssen, wie sie kraft der von dem Herrn Seine-Präfecten angezogenen Gesetze und Dekrete stark in Gefahr sind, auch nach ihrem Tode so oft, wie bei Lebzeiten, von der Stelle bewegt zu werden. Ihre Särge sind dem ausgesetzt, daß sie von Kirchhöfen zu Kirchhöfen in Folge der Zukunfts-Boulevards gehetzt werden, wie ihre Betten jetzt von Haus zu Haus durch die Boulevards der Gegenwart gejagt werden. Es wird fortan nicht mehr statthaft sein, von der „Ruhe des Grabes" zu reden, und wir werden in Prosa sich den Vers der deutschen Ballade verwirklichen sehen: „Hurrah! die Todten reiten schnell!" Freilich wird uns versichert, daß wir in gewöhnlichen Zeiten für unsere Gräber auf eine Frist von mindestens fünf Jahren zählen dürfen, nach welchen man noch zehn andere Jahre vergehen lassen muß, bis auf den Kirchhöfen, auf welchen wir unseren letzten Schlaf begannen, gebaut werden darf; aber das Gesetz setzt eilends hinzu: „dafern wenigstens nicht anders verfügt wird." Wenn das, so sehen wir nicht ein, weshalb die Frist von zehn Jahren gestattet wurde. Was würde man von einem Hauseigenthümer sagen, der seine Wohnungen Jemandem auf drei, sechs oder neun Jahre vermiethen wollte, vorausgesetzt, wenn es ihm nicht etwa gefiele, ihn in jedem beliebigen anderen Augenblicke an die Luft zu setzen? Es ist in der That Grund vorhanden, daß alle diejenigen nachdenklich werden, die auf Frankreichs Kirchhöfen ein Grab besitzen, wohin sie zu gehen pflegen, um zu weinen und früherer Zeiten zu gedenken."

[Clericales.] Der Nuntius Msgr. Chigi, von dessen Erhebung zum Cardinal und Ersetzung durch Msgr. Franchi die Rede war, bleibt bis auf Weiteres auf seinem hiesigen Posten. Gegen die Verleihung der Cardinalswürde an den Bischof Dupanloup wurde hohen Orts nicht die geringste Einsprache erhoben. Der Bischof von Orleans, um zum Voraus jedem Einwande zu begegnen, ließ nach der Occupation Roms an geeigneter Stelle die Versicherung ertheilen, daß er jetzt durchaus dynastisch gesinnt sei; da die neu ernannten Cardinäle ihren Hut in der Tuilerienkapelle aus den Händen des Kaisers empfangen müssen, so wird der gänzlichen Versöhnung des polemisirenden Bischofs mit den Tuilerien entgegen gesehen.

[Nach Rom.] Die „Köln. Ztg." berichtet: Die Zahl der jungen Leute, welche über Marseille nach Rom ziehen, um in das päpstliche Heer einzutreten, ist immer noch sehr bedeutend. Das letzte Dampfschiff nahm wieder 124 Mann mit, darunter nur 17 Franzosen, aber 69 Schweizer und 38 Belgier. — Ueber das Werbebureau in Straßburg bringt das Berl. „Märk. Kirchenbl." folgende Mittheilung: In Straßburg hat mit Genehmigung des französischen Ministeriums ein deutscher Offizier der päpstlichen Armee, Baron v. Rüdorf, im Hotel zur Stadt Wien ein Werbebureau für Deutsche errichtet, um demnächst in Rom zwei deutsche Bataillone zu bilden. So zog schon vor 14 Tagen ein aus 200 Deutschen (meistens Rheinländer und Elsässer) bestehender Trupp über Marseille nach Rom. Bedingungen zum Eintritte sind: Katholische Religion, eheloser Stand, Alter zwischen 19 - 30 Jahren, gesunder Körper ohne physische Mängel, Zeugniß über gute und moralische Führung. Maß nicht unter 5 Fuß mit keiner Ausnahme. Zu Freiburg im Breisgau Näheres bei Herrn Wahr und zu Mainz beim Weinhändler Hrn. Friedrich Veit. In Rom ist der tägliche Sold 6 Soldi (Sous), zweimal warme Nahrung, 2 Pfund weißes Brot und ein Fonds von 60 Franken, der täglich mit 10 Ct. wächst, und woraus der Mann sich Wäsche und Fußbekleidung zahlt. Bis auf 80 Fr. muß diese Masse wachsen, und beim Abschied erhält der Mann solche auf die Reise. Die Verpflichtung geschieht auf auf 4 Jahre.

[Zur Presse.] Die Commission des gesetzgebendeu Körpers für das Preßgesetz hat sich mit den Redacteuren der hiesigen Zeitungen in Verbindung gesetzt. Sie vernahm heute über die Frage des Stempels und der Kammerberichte die Herren Girardin („Liberté"), Havin („Siecle") Gueroult („Opinion nationale"), Hebrard („Temps"), Henri de Riancey („Union") und Brisson („Revue nationale"). Die Vorstellungen, welche die Redacteure in Betreff der Beschränkung der Kammerberichte machten, sollen in der Commission keine ungünstige Aufnahme gefunden haben; die Discussion des Zeitungsstempels wurde erst begonnen und wird fortgesetzt werden. — Dem „Nain Jaune" ist das Recht des Verkaufs auf der Straße entzogen worden. Dieselbe Maßregel ist gegen ein Blatt verfügt worden, welches heute zum ersten Male erscheint, gegen den von Herrn Mille-Noe redigirten „Globe". Principiis obsta scheint die Losung des Herrn Pinard zu sein.

[Befehl des Kriegsministers.] Der Kriegsminister hat an sämmtliche Militärbehörden und Kasernen die Weisung ertheilen lassen, daß in Zukunft ein Aufgebot militärischer Hilfe nur gegen eine schriftliche Aufforderung der Polizei-Offiziere geschehen dürfe. Die schriftliche Aufforderung muß der in Anspruch genommene Militärcommandant in der Kaserne zurücklassen.

[Verschiedenes.] Es bestätigt sich, daß Napoleon III. einen geweihten Degen vom Papste als Neujahrsgeschenk erhalten und daß dieser sich durch ein eigenhändiges Schreiben für diese Auszeichnung bedankt hat. — Die verwittwete Herzogin v. Morny, bekanntlich eine geborene Russin, ist, dem Vernehmen nach, zur römisch-katholischen Kirche übergetreten und wird sich mit dem spanischen Herzog von Sesto, einem der reichsten Edelleute Europa's vermählen. — Die Ausstellungs-Commission des norddeutschen Bundes stellt morgen ihre Thätigkeit ein.

Belgien.

Brüssel, 14. Jan. [Die zweite Kammer] hat heute ihre Arbeiten wieder begonnen. Bei Eröffnuug der Sitzung, berichtet man der „K. Z.", nahm der Finanzminister das Wort, um die Ursachen des letzten Ministerwechsels zu erklären. Die Hauptursache für den Rücktritt des Herrn Vandenpeereboom vom Ministerium des Innern war die Schulfrage, die Anwendung des Unterrichtsgesetzes von 1842 auf die im Jahre 1866 gegründeten Schulen für Erwachsene. Obgleich dem Sinne dieses Gesetzes gemäß der Minister des Innern die Bischöfe aufgefordert hatte, bei der Errichtung dieser Schulen mitzuwirken, hatten dieselben zum größten Theile diese Aufforderung mit Stillschweigen aufgenommen, und der Erzbischof von Mecheln, der Primas der belgischen Kirche, hatte seine Zustimmung nur unter Bedingungen und in unbestimmter Weise ausgesprochen. Er hatte nur versprochen, die Geistlichen seiner Diöcese Mecheln aufzufordern, bei der Errichtung der Schulen mitzuwirken, und dieses selbst nur unter der Bedingung, daß die neuen Schulen den bestehenden von der Geistlichkeit geleiteten Sonntagsschulen keinen Eintrag thäten. Nur der Bischof von Tournai hatte seine Einwilligung auf Grund des Gesetzes von 1842 gegeben. Diese Umstände hatten eine Meinungsverschiedenheit im Cabinette hervorgerufen; Herr Frère verlangte, daß in Rücksicht auf das Widerstreben der Geistlichkeit das Decret vom 1. September 1866 abgeändert und die Schulen für Erwachsene dem Einflusse des Gesetzes von 1842 entzogen würden. Herr Vandenpeereboom weigerte sich, seinen ursprünglichen Plan zu ändern, und nahm seinen Abschied, welcher dann den Rücktritt des Herrn Rogier nach sich zog, da der Minister des Innern in mehreren Beziehungen nur den Anordnungen seines Vorgängers, des Herrn Rogier gefolgt war. Ein zweiter Grund der Meinungsverschiedenheit im Cabinette lag in der antwerpener Befestigungsfrage. Die Entscheidung der Centralsection der Repräsentantenkammer in dieser Angelegenheit hatte den Finanz-Minister zu einigen Concessionen veranlaßt, welche der Kriegsminister nicht zugeben wollte; General Goethals zog deshalb vor, ebenfalls aus dem Ministerium auszuscheiden. Der vom Könige mit der Neubildung des Ministeriums beauftragte Herr Rogier lehnte diesen Auftrag ab und so ergänzte denn Herr Frère das Cabinet in solcher Weise, daß die Meinungsverschiedenheiten über die Schulfrage wie über die antwerpener Frage beseitigt wurden. In der antwerpener Frage hat das neue Ministerium sich dahin geeinigt, auf dem linken Scheldeufer zwei Forts und eine Vertheidigungslinie zu errichten in Verbindung mit den Befestigungen der Unterschelde, so daß die Armee auf beiden Seiten des Flusses operiren kann, dagegen die Süd-Citadelle von Antwerpen und die Citadelle von Gent aufzugeben. Am Schlusse seiner Rede sagte Herr Frère: „Es ist unnöthig, zu erklären, daß, da das Ministerium sich wegen specieller Fragen aufgelöst hatte und sich aus den Elementen aus der Mitte der Majorität wieder hergestellt hat, die neuen Minister wie ihre Vorgänger von denselben Gesinnungen und Principien bewegt werden, von welchen die Majorität durchdrungen ist, und keine Modification der Politik des Cabinettes vorausgesetzt werden kann." Die Erklärung des Ministers veranlaßte eine ziemlich lebhafte Debatte, welche sich besonders auf die antwerpener Agitation bezog, von welcher der Minister behauptete, daß sich hinter derselben lediglich ein politisches Partei-Interesse verberge. Herr Coomans erklärte, alle Aenderungen der Befestigungen von Antwerpen genügten nicht, Antwerpen wolle ganz von seinen Befestigungen befreit sein, die überhaupt überflüssig seien, denn heute entschieden sich die Geschicke der Nationen nicht mehr vor den Festungen.

Großbritannien.

*** London,** 14. Januar. [Der Herzog von Edinburgh in Australien.] Die erste Stelle unter den Leitartikeln mehrerer heutigen Zeitungen nehmen die Recapitulationen der spaltenlangen Berichte ein, welche die „Special-Correspondenten" über die dem Herzoge von Edinburgh (zweiten Sohne der Königin) in Australien erwiesenen Ehrenbezeigungen eingeschickt haben. Die „Times" äußert sich unter Anderem dahin:

„Wir freuen uns über den an den Tag gelegten Enthusiasmus, indessen können wir einen Gedanken der Traurigkeit nicht unterdrücken, daß derselbe die volkreichen Gemeinden von Süd-Australien und Victoria so weit berückt hat, daß sie rein außer sich waren. Noch nie hat sich die Loyalität bei uns zu Hause in solchen Excessen kundgegeben. In Adelaide plünderte man sogar einen ganzen Wald, um Triumphbögen zu bauen, und der Illuminationen waren so viele arrangirt, daß das dazu erforderliche Gas gar nicht all' erzeugt werden konnte. Die Deutschen, weiser als alle Andern, entriethen sich des Gases und brachten dem Prinzen einen prächtigen Fackelzug, von deutschen Gesängen begleitet. Die Bearbeitung von Kupferminen konnte der Prinz gar nicht in Augenschein nehmen, weil ganz Burra Burra eine Oede war, indem die Minenarbeiter ihre Arbeit verlassen hatten, um sich den Prinzen anzusehen. An einem andern Orte, wo man den Prinzen zum Frühstück eingeladen hatte, mußte man erst die Thüren sprengen, um ihm einen Eingang zu verschaffen, weil die Gesellschaft ihn an einem ganz andern Orte erwartete. Zu Gawler sollte er einen Baum pflanzen, aber der schöne, kostbare Spaten, den man extra dazu hatte anfertigen lassen, war (ganz englisch) nach einer andern Station geschickt worden, und der Prinz mußte sich mit einer alten Gartenschaufel behelfen, welche augenblicklich unter den Umstehenden auf den Werth einer goldenen stieg."

Der „Standard" sagt in seinem Leitartikel:

„Heerdenweise wurden die Kinder auf den Namen „Alfred" getauft, und eine Känguruh-Jagd mußte der Prinz natürlich auch mitmachen.... Hat Adelaide seine Tausende geopfert, so wird Melbourne seine Zehntausende für Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen hingeben. Aus den reicheren Vorräthen von Victoria wird das Gold gleich Wasser ausgeschüttet, und was in Adelaide Enthusiasmus war, ist in Melbourne Delirium." Freilich ist es auch seit dem neunzigjährigen Bestehen der australischen Colonien das erste Mal, daß ein Mitglied der englischen Königs-Familie dieselben besucht.)

[Zum Preßproceß gegen die „Times."] Die „Times" und die „Daily News" behandeln beide heute eine persönliche Angelegenheit in ihren Spalten. Bei den „Times" handelt es sich um die wichtige Frage der Berechtigung, die Parlamentsverhandlungen zu veröffentlichen und dieselben zu commentiren. Die „Times" waren unlängst von einem Mr. Rigby Wason dreifach des Libells, durch Veröffentlichung einer Debatte im Oberhause und zwei darüber handelnde besondere Artikel begangen, angeklagt. Bei der Verhandlung hielt der Lord-Oberrichter dafür, daß nach dem beigebrachten Beweise über die Treue des Berichts, die Publicirung desselben im öffentlichen Interesse privilegirt sei, und über den zweiten Punkt fällten die Geschworenen das Verdict, daß die redactionellen Bemerkungen innerhalb der Schranken der gesetzlich erlaubten Kritik gehalten seien, und daher kein Libell constituirten. In Folge dieses Ausspruchs wurde Mr. Wason am 20. v. M. mit seiner Klage gegen die „Times" abgewiesen. Der Kläger erhob nun gegen die Gründe des Lord-Oberrichters so wie gegen das Verdict der Geschworenen Einspruch, und trug in der gestrigen Sitzung des Court of Queen's Bench auf eine neue Proceß-Verhandlung an, welche der Lord-Oberrichter aus dem Grunde gestattete, weil es von Wichtigkeit sei, daß die Frage über das Privilegium der Veröffentlichung der Parlamentsverhandlungen, welche jetzt zum erstenmale angeregt worden, durch eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes festgestellt werde."

[Fenisches.] Der gefangene Burke hat bei dem Gerichtshofe der Queens Bench eine Eingabe gegen seine Verweisung vor die Assisen in Warwickshire gemacht. Er möchte lieber seinen Proceß in London geführt sehen, weil die meisten seiner Entlastungszeugen sich daselbst befinden, und es ihm an Mitteln fehle, sie nach Warwick zu citiren. Dieses Ansuchen hatte er schon dem Londoner Polizeirichter, der für Warwick entschied, gestellt, worauf dieser jedoch den Grund geltend gemacht hatte, daß, da der Angeklagte die Waffen in Birmingham gekauft, die betreffende Grafschaft der geeignetste Ort für den Proceß sei, zumal da die Hauptzeugen für die Anklage aus Birmingham geholt werden müßten. Darüber und daß das angebliche Verbrechen, dessen Burke angeklagt ist, kein gegen Warwickshire, sondern gegen das ganze Reich gerichtetes war, entspann sich im Gerichtshofe eine längere Discussion. Schließlich vertagte der Richter die Entscheidung, zum Theil schon deshalb, wie er sagte, weil er nicht wisse, ob auch die anderen Angeklagten, (Casey und Mulady) lieber in London denn in Warwickshire gerichtet sein wollen. — Hierzu die Bemerkung, daß eine öffentliche Sammlung im Gange ist, damit es Burke an den nöthigen Geldmitteln zu seiner Vertheidigung nicht fehle, und daß sich — zur Ehre Englands sei es gesagt — Personen dabei betheiligen, denen man alles eher denn revolutionäre Tendenzen vorwerfen kann, die aber dem leisesten Verdachte im voraus begegnen wollen, als ob der Angeklagte aus Mangel genügender Vertheidigung im Nachtheil gewesen sei.

[Aus Abyssinien,] (von wo und welchem Datum ist nicht gesagt) wird d. d. Suez, 13. Januar, gemeldet, daß der Häuptling von Tigre sich gegen die Expeditionstruppen freundlich zeige, ihnen Verpflegung versprach und bereits 2000 Ochsen geliefert habe. Dem Wassermangel in Annesley sei abgeholfen worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Januar. [Tagesbericht.]

△ [Maschinenmarkt.] Am 30. April, 1., 2., 3. Mai wird zum 5. Male in Breslau der landwirthschaftliche Maschinenmarkt abgehalten werden, der Exerzierplatz ist zu diesem Zweck von dem commandirenden General, Hrn. v. Tümpling, bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden. So wie früher den Verwundeten, soll der vierte Tag dies Mal den Ostpreußen zu Gute kommen. Die Markt-Commission ist bereits mit den umfassenden Arrangements beschäftigt, voraussichtlich wird sich wiederum neben den größeren Ausstellern landwirthschaftlicher Maschinen eine Anzahl kleiner Gewerbtreibender und Händler einfinden, die uns haarklein beweisen, daß Kaffee-, Wasch-, Wring- und Nähmaschinen, Messerschärfer, eiserne Geldschränke, Lufttelegraphen, Thurmuhren und eiserne Bettstellen zur landwirthschaftlichen Industrie gehören; gerade die Menge der kleineren Gewerbtreibenden giebt dem Markte neben seinen auf größere Zwecke gerichteten Bestrebungen ein bewegtes, auch den Laien anziehendes Leben.

= [Sonntags-Vortrag.] An Stelle des durch Unwohlsein verhinderten Hrn. Dr. Hodann hat Hr. Gymnasial-Lehrer Dr. Eitner den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der königl. Universität übernommen. Er wird „über Gretchen aus Göthe's Faust" sprechen.

△ [Wohlthätigkeits-Concert.] Das von dem Hilfscomite Breslauer Damen gestern in Liebichs Lokal zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen veranstaltete Concert war von einem sehr gewählten, aber nicht zahlreichen Publikum besucht. Man hatte wohl erwartet, daß das Programm neben den Aufführungen der tüchtigen und beliebten R. Börner'schen Militär-Kapelle des 51. Regiments einige Instrumental-Solo-Piecen oder Gesangsvorträge von Künstlern oder Dilettanten bieten würde, doch war in dieser Hinsicht nichts gethan worden. Vorzüglich vorgetragen wurden Ein-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

fonie D-dur von Haydn, die Ouverturen zum Freischütz (C. M. v. Weber), Tannhäuser (R. Wagner) und Meeresstille und glückliche Fahrt (Mendelssohn), sowie Fantasie aus Meyerbeers Afrikanerin (Conradi), Potpourri aus Gounods Margarethe (Diethe). Allgemeinen Beifall fanden die eben so präcis als fein gespielten Träumereien aus den Kinderscenen von R. Schumann und Chanson d'amour von Taubert, ein zuerst von Bilse in neuerer Zeit hier mit Glück vorgetragenes Piccicato-Bravourstück. Dem Vernehmen nach beträgt die Nettoeinnahme ca. 120 Thlr.

** [Die Theaterfreunde in Liegnitz] machen wir darauf aufmerksam, daß die herzogliche Hofschauspielerin Fräulein **Hedwig Stein** aus Braunschweig (früher in Breslau) in den nächsten Tagen am Liegnitzer Theater einige Gastrollen geben wird. Die eben so talentvolle als durch ihre Erscheinung bestechende Schauspielerin ist in Liegnitz geboren und hat sonach doppelte Ursache, auf einen ausgezeichneten Erfolg ihres Gastspiels zu hoffen. Dasselbe wird übrigens nur zwei Rollen umfassen: „Die Waise von Lowood" und „Anne-Lise".

+ [Unglücksfall.] In der Elementar-Mädchenschule im Hause des Friedrichsgymnasiums hatte sich gestern während des Unterrichts von 9—10 Uhr Vormittags die Ofenklappe von selbst geschlossen, in Folge dessen sich allmälig das Zimmer mit Kohlenoxydgas füllte. Immerhin bleibt es merkwürdig, daß der Lehrer Herr **Döring** nichts davon merkte, denn als um 10 Uhr die Glocke zur Zwischenstunde läutete, und die Mädchen aus der Schulstube an die frische Luft kamen, wurde eine große Anzahl derselben von einem solchen Uebelsein befallen, daß sie sich übergeben mußten, und wieder andere bewußtlos zu Boden fielen. Sämmtliche Kinder klagten mehr oder weniger über heftigen Kopfschmerz. Diejenigen aber, welche in der Nähe des übermäßig stark mit Steinkohlen geheizten Ofens gesessen, und daher am meisten das schädliche Gift eingeathmet hatten, mußten wegen ihres leidenden Zustandes vermittelst Droschke nach ihren elterlichen Wohnungen gebracht werden.

* Es geht uns die Mittheilung zu, daß bei dem gestern gemeldeten Unfall, im hiesigen Stadttheater, nicht wie irrthümlich angegeben Herr Dr. Eliassohn, sondern der z. Z. hier anwesende Dr. **Juliusburger** aus Hirschberg dem Verunglückten die Wunde zunähte und überhaupt die erforderliche ärztliche Hilfe angedeihen ließ.

§§ [Verschiedenes.] Für die Nothleidenden in Ostpreußen haben die Beamten der Oberschlesischen Bahn eine Sammlung veranstaltet, welche ein erfreuliches Resultat geliefert hat. Es sind nämlich 166 Thlr. 12 Sg. aufgekommen, für welche 12 Scheffel Erbsen, 10 Scheffel Bohnen und 22 Ctnr. Roggenmehl angeschafft und bereits an das General-Comite nach Gumbinnen abgesandt worden sind. — Vor einigen Tagen geriethen mehrere Knaben in dem benachbarten Lissa auf dem Markte beim Schneeballen in Streit, wobei der 15jährige Sohn eines Tischlermeisters in solche Erbitterung gerieth, daß er nach seinem Taschenmesser griff, um sich gegen seine Gegner zu vertheidigen. Er fand aber kein Messer in seiner Tasche, sondern nur einen langen Drathnagel, welchen er als Waffe benutzte und womit er einen seiner Genossen, den 7jährigen Jungen eines Maurerpolierers in den Rücken stieß, so daß das Blut herausspritzte und das Kind zusammensank. Es mußte von den Eltern ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden und befindet sich der Knabe noch nicht außer Lebensgefahr. — In der vergangenen Woche wurde eine arme Wittwe aus Herrnprotsch im Walde in der Nähe von Peisterwitz von dem Dammmeister B. und einem Landbriefträger aus Lissa todt aufgefunden. — Ein aus Breslau kommender Stellenbesitzer von Striegelwitz wurde in der vergangenen Woche im Walde von Gohlau angefallen und seiner Baarschaft im Betrage von 40 Thlr., die er sich eben in Breslau geliehen, beraubt. Die Straßenräuber haben ihn so mißhandelt, daß er schwere Verletzungen davontrug, denen er bereits erlegen ist. Die Untersuchung über diesen Vorfall ist im vollsten Gange.

+ Die hiesige Criminalpolizei fahndete schon seit längerer Zeit auf die beiden Hauptverbrecher **Schindler** und **Ripke**, welche sich mit der größten Verschmitztheit allen Nachforschungen zu entziehen und ihren Aufenthalt zu verheimlichen wußten. Gestern Vormittag waren diese Beiden wiederum in Breslau anwesend, und da die Sicherheitsbehörde Kenntniß von ihrem Hiersein hatte, so wurde einer der tüchtigsten Beamten nach der Kleinen Scheitnigerstraße beordert, um ihre Verhaftung auszuführen. Trotz aller Vorsicht und Entschlossenheit seitens des Beamten gelang es den beiden Verbrechern zu entfliehen, indem sie über zwei hohe Bretterzäune hinwegsetzten. Natürlicherweise folgte ihnen der Criminalbeamte auf dem Fuße nach, und erstreckte sich diese eigenthümliche Hetzjagd die Straßen entlang über den zugefrorenen Oderstrom hinweg, wo gerade Mittags 12 Uhr die Arbeiter die städtische Gasanstalt verließen. Alle diese Mannschaften versuchten nun die Flüchtigen einzufangen, doch waren alle Bemühungen fruchtlos; bis endlich auf der Margarethengasse Einer derselben erwischt wurde. Mittlerweile war eine Menge Schulknaben herbeigeeilt, die dem Beamten mittheilten, daß sich der andere Verfolgte hinter einem der Holzhaufen auf dem dortigen Holzplatze versteckt habe. Diese Aussage bestätigte sich auch in der That, und wurde der vom Laufen Ermüdete von einem dortigen Polizeibeamten, der zur Unterstützung herbeigekommen war, verhaftet.

E. **Hirschberg**, 15. Jan. [Unglücksfall.] Am frühen Morgen verbreitete sich heute das „Gerücht" von einem Eisenbahn-Unglücksfalle. Ich begab mich zur genauen Orientirung nach dem Bahnhofe. Vor demselben lag seitwärts des Geleises ein todtes Pferd, dem Fuhren-Unternehmer Heidrich gehörend; das „andere", erzählte man mir, habe er, weil es zu stark beschädigt worden sei, auch tödten lassen müssen. Beide Pferde waren, beim Güterschuppen nicht angespannt stehend, durch den Pfiff einer Locomotive scheu geworden und wiehernd aus dem Bahnhofsterrain nach der Straße, am „Renhübel" vorüber, entflohen. Vom Wege nach der Brückenschänke bogen sie plötzlich nach der Bahn über, auf der sie von der heranbrausenden Locomotive erfaßt und bei Seite geschleudert wurden. Das eine wurde sofort getödtet, das andere, wie oben erwähnt, stark beschädigt.

△ **Reichenbach**, 16. Jan. [Angelegenheiten der Garnison.] Das General-Commando des 6. Armee-Corps richtete vor einiger Zeit an die städtischen Behörden die Aufforderung, für die Garnison einen Platz zur Aufstellung eines Exercierschuppens unentgeltlich herzugeben. Als geeignet für den gedachten Zweck wurde der Schießhausgarten bezeichnet. Aus vielfachen Gründen, deren Triftigkeit in der Bürgerschaft allseitig anerkannt wurde, lehnten die Stadtverordneten die Hergabe des bezeichneten Platzes zur Aufstellung des Schuppens ab. Das General-Commando wiederholte seine Forderung mit dem Bemerken, daß die Herstellung eines Exercierschuppens dringend nothwendig sei, und daher bei Verweigerung eines Platzes zur Aufstellung des Hauses auf Verlegung der Garnison gewirkt werden müsse. Gestern lag die Angelegenheit auf's Neue der Beschlußfassung der Stadtverordneten vor. Man erklärte sich bereit, das städtische Terrain in der Nähe der Scheunen vor dem Breslauer Thor, also ganz nahe dem Platz vor dem Schießhause dem Militärfiscus für den erwähnten Zweck zur Disposition zu stellen. Die Angelegenheit wird somit wohl ihre Erledigung gefunden haben. — Die zur Grenzbewachung abcommandirten Mannschaften haben ihren Rückmarsch angetreten. Man glaubt, daß, wenn die angedrohte Versetzung zur Ausführung gekommen wäre, das Bataillon nach Striegau gelegt sein würde. Die Strafanstalt in Striegau macht es nothwendig, daß die benachbarten Garnisonen beständig ein Wachtcommando dahin abgeben.

⚒ **Tarnowitz**, 15. Jan. [Communales.] Schon seit Jahren sind wir gewohnt, über die commerciellen und industriellen Verhältnisse unserer Stadt nur Jeremiaden zu hören, während alle benachbarten Städte, besonders aber unsere Kreisstadt Beuthen von Jahr zu Jahr einen höheren Aufschwung nimmt, bleibt Tarnowitz beständig auf einer zu seiner nicht unbedeutenden Einwohnerzahl in keinem Verhältnisse stehenden Unwichtigkeit stehen. Jede, auch die geringste, gehoffte und ersehnte Verbesserung scheitert an der Ungunst der Verhältnisse, selbst die in neuester Zeit von den städtischen Behörden mit aller Aufopferung erstrebte Verlegung des Landwehr-Stamm-Bataillons von Groß-Strehlitz hierher, wurde vereitelt — das erwähnte Bataillon ist bereits nach Beuthen verlegt und Tarnowitz hat, wie gewöhnlich, das Nachsehen. — Als kleinen Ersatz hat die hiesige Commune eine nicht unbedeutende Mehreinnahme durch die Verlegung der städtischen Zollhäuser zu erwarten; es hat nämlich die Stadt Tarnowitz das Recht, auf allen städtischen Wegen Mauthe zu erheben, die Zollhäuser stehen jedoch nur an den Thoren der Stadt und gehen somit der Commune täglich viele Thaler verloren, da Hunderte von Vecturanten die städtische Feldmark befahren, ohne die Zollhäuser zu passiren; nachdem nun bereits der Herr Bürgermeister **Engel** vor seiner Installation versprochen hat, darauf hinzuwirken, daß eine Verlegung der Zollhäuser stattfinden soll, so ist derselbe jetzt, wie wir hören, damit beschäftigt, diese wichtige Angelegenheit zum Austrag zu bringen. — Nachdem am 4. d. M. die Einführung der neuen Stadtverordneten stattgefunden hat, dürfte wohl auch in der Kürze die Einführung der neuen Magistratsmitglieder zu erwarten sein, da seit dem 11. d. Mts. eigentlich ein Magistrats-Collegium hierorts nicht besteht.

△ **Von der polnischen Grenze**, 14. Januar. [Aufhebung der Paßrevision. Die Cartelconvention.] Seit Neujahr ist die Paßrevision auf dem Bahnhofe Kattowitz für die aus Polen ankommenden Passagiere aufgehoben worden. Obwohl die Maßregel schon lange überflüßig war, da bei der strengen russischen Controlle niemand per Bahn herauskann, der nicht seine Papiere in bester Ornung hatte, so wurde doch diese Aufhebung als ein Fortschritt mit Freuden begrüßt. Um so mehr muß es befremden, daß Seitens der Polizei-Behörde zu Deutsch-Piekar bei Beuthen O/S. drei junge vor der Rekrutirung flüchtige Polen gefangen, und den Russen wieder überliefert wurden. Man kennt das Schicksal dieser drei unglücklichen Jünglinge; sie werden ohne etwas verbrochen zu haben, nach Sibirien transportirt. Gewiß würde von Seiten des Publikums die Aufhebung der Cartel-Convention (oder da dieselbe bald abläuft die Nichterneuerung derselben) mit Freuden begrüßt werden, um so mehr als man sich gegenseitig frägt, wofür dieser Liebesdienst den Russen erwiesen wird, die den Grenzverkehr durch alle möglichen Schwierigkeiten beinahe unmöglich machen, wie nämlich die Correspondenz jüngerer Zeit aus Lublinitz bestätigte, welcher zufolge ein preußischer Unterthan, der sich beim Schuhmacher seine Stiefeln holte, beim Schneegestöber den Weg resp. die Grenze verfehlte, dafür nach Czenstochau geschleppt wurde, und erst, als die Seinigen nachkamen und 11 Rubel erlegten, entlassen wurde. Eine hohe Summe für einen Armen, bei so schwerer Zeit!

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Borek, 13. Januar. [Unglück durch Kohlendampf.] Dem Kreiswundarzt Herrn Dr. **Bondik** hierselbst, verdanken wir die Erhaltung von 6 Menschenleben. Auf dem Gute Carlshoff, dem Herrn v. Graeve gehörig, versammelten sich am letzten Sonntag unmittelbar nach eingenommenem Mittagbrod mehrere Leute in der Wohnung der dortigen herrschaftlichen Wirthin, wie dies in der Regel auf den Höfen zu sein pflegt, um die Ereignisse der verflossenen Woche zu besprechen. In der besten Unterhaltung stürzten vier dieser Personen um, während die Wirthin das Zimmer verlassen hatte. Bei ihrem Wiedererscheinen bemerkte sie diese Schreckensscene und auf ihren Hülferuf eilten nun viele Menschen, unter ihnen auch die Herrschaft des Guts herbei. Allgemein wurde angenommen, daß hier eine Vergiftung vorliege. Die sämmtlichen vier besinnungslos und anscheinend ganz todt daliegenden Personen wurden sofort auf's Bett gebracht und der Kreiswundarzt Herr Dr. Bondik herbeigerufen, welcher indeß sofort erkannte, daß hier eine Erstickung durch Kohlenoxydgas vorliegen müsse. Dieser ordnete die schleunige Herausschaffung der Verunglückten aus dem Zimmer in die freie Luft und die Besprengung derselben mit kaltem Wasser an, worauf nach kurzer Zeit Zeichen der Wiederbelebung und nach und nach Erholung eintrat. Während der Beschäftigung mit den Kranken erging es 2 Kammerjungfern, welche ebenfalls in das betreffende Zimmer geeilt waren, ebenso wie den andern Vieren, und auch diese wurden durch Herrn Dr. Bondik zum Leben wieder zurückgebracht. Nach vorgenommener Untersuchung stellte sich nunmehr heraus, daß die Ofenklappe durch irgend einen Zufall von selbst zugefallen war und daß in Folge dessen das Kohlen-Oxyd-Gas durch die nicht luftdicht verschlossene Ofenthür in das Zimmer gedrungen sein mußte. (Pos. Ztg.)

Aus dem Wreschener Kreise, 13. Januar. [Tödtung eines Menschen auf der Jagd.] In dem hart an der russischen Grenze gelegenen Dorfe Skarboszewo wollte vorgestern der dortige junge Probsteipächter eine kleine Jagd veranstalten, weil er beabsichtigte, am 12. d. M. seine Verlobung zu feiern, zu welcher er noch etwas Wildpret besorgen wollte. Ein ihm befreundeter junger Mann aus einem benachbarten Dorfe besucht ihn und nimmt auf seine Aufforderung an der projectirten Jagd Theil. Beide besteigen nun den Schlitten und wollen sich auf das dem ersteren gehörige Terrain begeben. Indem sie durch das Dorf fahren, fällt es ihnen ein, vor der Wohnung des dortigen Lehrers zu halten und auch diesen mit auf die Jagd zu nehmen. Letzterer ist gerade mit Unterrichten beschäftigt und weigert sich entschieden, an der Jagd sich zu betheiligen; indessen man redet ihm so lange zu, bis er endlich nachgiebt und den Schlitten ebenfalls besteigt. Kaum sind sie etwa zehn Minuten gefahren, als sich in einiger Entfernuug zwei Hasen zeigen. Sogleich muß der Kutscher anhalten und der junge Bekannte des Probsteipächters, Herr P........., steigt aus und will sich schußfertig machen. Beim Aussteigen drückt er sein geladenes Gewehr in die Hand des Schullehrers, mit der Bitte, es ihm zu halten, verläßt den Schlitten, recognoscirt die Gegend und kehrt gleich darauf wieder in den Schlitten zurück, weil nach seiner Meinung auf das erblickte Wild nicht geschossen werden könne. Er giebt das Zeichen zum Weiterfahren, und indem der Schlitten angezogen wird, giebt es einen Ruck und der Lehrer fällt fast hintenüber; bei dieser Bewegung ist ihm wahrscheinlich das geladene Gewehr, das er halten sollte, aus der Hand geglitten und indem es losgeht, geht der Schuß in den Rücken des neben dem Kutscher sitzenden Probsteipächters, der, tödtlich getroffen, sogleich zusammenstürzt und nach zwei Stunden stirbt. Das Entsetzen des armen Lehrers, der Vater von 6 Kindern ist, und durch seinen redlichen Charakter in allgemeiner Achtung stand, ist nicht zu beschreiben. Nach der allgemeinen Ansicht ist der Lehrer S... durchaus unschuldig, ebenso die beiden andern Personen, die sich auf dem Schlitten befanden; dennoch wird wahrscheinlich gegen Ersteren die Untersuchung eingeleitet werden. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 17. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, ordinäre $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $13\frac{1}{4}$—14 Thlr., feine $14\frac{1}{4}$—$14\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine 15—$15\frac{1}{3}$ Thlr., — weiße matt, ordinäre 14—$15\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 16—$17\frac{1}{2}$ Thlr., feine 18—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 20—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. — Ctr., pr. Januar und Januar-Februar $71\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März $72\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, März-April $72\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $72\frac{3}{4}$—73 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $73\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar $94\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar $55\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar $55\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar $89\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. — Ctr., loco 10 Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 10 Thlr. Br., $9\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 10 Thlr. Br., $9\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., September-October $10\frac{1}{2}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus höher, gek. — Quart, loco $19\frac{1}{12}$ Thlr. Br., $18\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar $19\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Februar-März $19\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., März-April —, April-Mai $19\frac{7}{12}$—$20\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August —.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 15. Januar. [Bericht über Bergwerksproducte und Metalle.] Die andauernde Geschäftsstille hat zu nennenswerthen Umsätzen keine Veranlassung gegeben; erwähnenswerth ist die in Folge bedeutender Aufträge zunehmende Lebhaftigkeit in der oberschlesischen Eisenindustrie. — Kupfer: Siegensches Kupfer wegen geringerer Qualität unbeachtet. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 26—28 Thlr., russisches 32 bis 35 Thlr. per Ctr. — Zinn. Banca-Zinn 33 Thlr., Lamm-Zinn 32 bis 33 Thlr. Im Detail 1—2 Thlr. mehr. — Zink. W.-H.-Marke $6\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ Thlr. ab Breslau, da die Schifffahrt in Hamburg offen geht, dürfte dieselbe begehrter werden. Geringere Marken $6\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr. Im Detail $7\frac{1}{2}$—8 Thlr. — Roheisen. M. N. Warrants schlossen 52 S. Gartsherrie 1. 58 S. 6 D., Coltneß 1. 57 S., sonstige Marken 53 S. per Ton. Hiesige Notirungen: Für gute Glasgower-Marken vom Lager $47\frac{1}{2}$ Sgr., auf Lieferung $45\frac{1}{2}$—47 Sgr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen 36 Sgr. loco Hütte. Holzkohlen-Roheisen 50 Sgr. pr. Ctr. frei hier. — Stabeisen. Gewalztes $2\frac{2}{3}$—$3\frac{1}{3}$ Thlr., geschmiedetes $3\frac{1}{2}$—$3\frac{3}{4}$ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 47—48 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen $2\frac{1}{4}$—3 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks unverändert.

Preußische $3\frac{1}{2}$procentige Prämien-Anleihe von 1855. Bei der fortgesetzten Verloosung wurden noch folgende Gewinne gezogen:

à 10,000 Thlr.: Nr. 62413.
à 5000 Thlr.: Nr. 119926.
à 1000 Thlr.: Nr. 28171.
à 500 Thlr.: Nr. 52911 76017.
à 400 Thlr.: Nr. 16571 83408 130223.
à 225 Thlr.: Nr. 95986 130236 132273.
à 150 Thlr.: Nr. 4243 16562 25707 25712 25715 25717 26825 26833 26857 26866 28139 42583 42725 42765 52069 52963 52974 60916 60930 60944 60952 62483 62489 76004 76079 76085 83433 83438 88704 95991 104591 119903 130277 132220 134410 134480 142215 142264 142279 142292 147239.
à 120 Thlr.: Nr. 4229 25714 25741 25784 25790 26421 26423 26861 26889 28117 28126 28147 28194 42538 42755 52928 60905 60977 60998 76039 76053 83469 88735 88751 88787 88793 95932 95949 95982 104515 104528 104596 130257 130263 134432 134490 142234 147254 147261 147278.
à 115 Thlr.: Nr. 4219 4226 4242 4266 4296 16502 16514 16519 25769 25776 26420 26874 26883 28116 28143 42581 42791 60931 62401 62435 62450 76007 76010 76037 76052 76092 83405 83424 83454 83462 83498 88741 88761 88800 104563 104594 104598 119901 119916 119922 119925 130254 130287 132282 132278 132295 134421 134438 142229 142255 142287 147201 147252 147273 147294.
à 110 Thlr.: Alle übrigen in den am 16. September 1867 gezogenen 22 Serien enthaltenen Nummern.

Eisenbahn-Zeitung.

□ **Breslau**, 17. Januar. [Ueber das Neubau-Project der Oberschlesischen Eisenbahn Posen-Thorn-Bromberg] wird, nach dem von dem Verwaltungsrath in seiner letzten Sitzung gefaßten Beschlusse, eine auf den 5. Februar d. J. einzuberufende außerordentliche Generalversammlung der Actionäre nunmehr Entscheidung treffen. Zwischen einer Deputation der Verwaltungsvorstände, bestehend aus dem Vorsitzenden der Direction, Geheimer Regierungsrath **Lentze**, dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Commerzienrath **Franck** und dem Verwaltungsraths-Mitgliede, Bankdirector **Fromberg** einerseits, und einem Commissarius des Handelsministeriums in Vertretung der Staatsregierung andererseits, ist bereits am 30. November v. J. der auf dieses Unternehmen bezügliche Vertrag vereinbart worden, welcher eben jetzt der General-Versammlung zur Sanction unterbreitet werden soll. Das Wesentliche desselben besteht in der von dem Staat mit seinen Intraden aus dem Oberschlesischen Unternehmen zu leistenden Garantie für 4 Procent des auf 13 Millionen festgestellten Anlage-Capitals, während die Gesellschaft für $\frac{1}{2}$ Procent und zwar an erster Stelle selbst die Garantie übernimmt. Die Garantie des Staates soll indessen zehn Jahre nach der Inbetriebsetzung der Strecke Thorn-Skorschen (in der Richtung von Thorn nach Insterburg) wieder erlöschen, zu welchem Zeitpunkt voraussichtlich die Verbindungen mit den anschließenden Netzen das Erträgniß der Posen-Thorner Bahn soweit sicher gestellt haben werden, daß die Bürgschaft des Staates für einen Theil der Zinsen entbehrt werden kann. Wahrscheinlich gleichzeitig wird diese Garantie-Angelegenheit auch bei dem Landtage zur verfassungsmäßigen Genehmigung zur Vorlage gelangen. — Bei Gelegenheit dieser General-Versammlung wird vom Verwaltungsrath auch die Bewilligung von 5000 Thlr. für die Hilfsbedürftigen in der Provinz Ostpreußen bei den Actionären befürwortet werden. Die frachtfreie Beförderung aller Sammlungsgegenstände zur Linderung jenes Nothstandes, und die freie Fahrt der nach Oberschlesien überzusiedelnden Arbeiter hat der Verwaltungsrath auf Antrag der Direction bereits selbständig genehmigt.

Die in Nr. 7 der „Bresl. Ztg." des laufenden Jahrganges erwähnte, für die Staatsbahnen höheren Ortes angeordnete Aenderung des Betriebs-Reglements und Tarifs in Betreff der Bedingungen für Gestellung gedeckter Wagen zur Verladung von Gütern der ermäßigten Klassen und der Specialtarife, wird nun auch nach dem genehmigenden Beschluß des Verwaltungsraths im Bahnbereich der Oberschlesischen Verwaltung ins Leben treten. Für die ausdrücklich verlangte Gestellung gedeckter Wagen zum Transport jener Güterklassen wird fortan also nicht mehr die Normalfracht, sondern nur ein Zuschlag von $33\frac{1}{3}$ zu dem Frachtsatz derjenigen ermäßigten Klasse, der das Gut angehört, und für die Darleihung einer Regendecke eine Miethe von 15 Sgr. für je angefangene 25 Meilen berechnet werden. So weit gedeckte Wagen disponibel sind, kommen dieselben übrigens nach wie vor **ohne** jede Frachterhöhung zur Verwendung, wenn die betreffende Ladung durch den Einfluß der Witterung der Beschädigung ausgesetzt ist.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 16. Januar. [Die alte städtische Ressource] lieferte durch die gestern erfolgte Eröffnung ihrer Männer-Versammlung den Beweis, daß sie auch nach überstandener Krisis ihrem alten Programm, eine Stätte politischer Entwickelung zu sein, treu geblieben ist. Das Local, der untere kleine Saal im Café restaurant war zu unserer Befriedigung gefüllt, und hoffen wir, daß diese bei dem schlechten Wetter um so überraschendere Theilnahme nicht blos dem angekündigten Vortrag Herrn Dr. **Steins**, sondern auch ein ganz klein Wenig den politischen Zwecken der Gesellschaft gegolten habe, sich also fortsetzen werde. Der stellvertretende Vorsitzende der alten städtischen Ressource, Herr **Hofferichter**, eröffnete die Versammlung und begrüßte die sich in ihrer Fülle offenbarende Theilnahme und theilte mit, daß auch in diesem Winter der Fragekasten abwechselnd mit Vorträgen die Unterhaltung der Gesellschaft bilden werde. Letzterer habe im vorigen Winter durch persönliche Fragen Anlaß zu Vorwürfen gegeben und werde ihm Verminderung des Besuches der Versammlungen zur Last gelegt. Es werde in diesem Jahre eine strengere Controlle über die Fragen dahin stattfinden, daß nur Sachen, nicht die Personen zur Erörterung kommen. Der neue Fragekasten ist von dem Vorstandsmitglied Hrn. **Türkheimer** geschenkt worden, wofür der Vorsitzende im Namen der Gesellschaft dankte. Hierauf erhielt Hr. Dr. **Stein** das Wort zu seinem Vortrage „Ueber Breslau in den letzten 25 Jahren. Redner wies zunächst darauf hin, daß das Leben der Stadtgemeinden in der Regel das der Staaten abspiegele, ohne daß jedoch gerade immer die größten Städte es am treuesten thun. So habe bis zum Jahre 1848 Berlin, gerade wie Dresden, noch keine Spur von dem Leben verrathen, das es jetzt zum Mittelpunkt der politischen Entwickelung, der Industrie und des Handels mache. In erster Reihe standen vom Anfang der 40er Jahre an Breslau und Königsberg in Ostpreußen. Bis dahin war alles politische Leben in Preußen von einem so tiefen Schlummer umfangen, daß man fast an seinem Dasein überhaupt zweifeln konnte; die französische Revolution von 1830 ging spurlos an dem preußischen Volk vorüber. In Berlin fanden zwar Krawalle statt, aber ohne den mindesten politischen Charakter zu tragen, während in Sachsen und in Süddeutschland politische Verfassungen errungen wurden, während auf dem Hambacher Feste 1832 gegen 30,000 Deutsche, unter ihnen **Wirth**, **Siebenpfeiffer** und der aus Paris herüber gekommene **Börne**, die republikanische Fahne entfalteten, in Frankfurt a. M. 40—50 Studenten ein vergebliches Attentat auf den damaligen Bundestag machten, und bei tausenden von Mitwissern trotz verheißenen Zuzuges, keine Mithelfer fanden. Das preußische Volk schlummerte ruhig weiter, mit Friedrich Wilhelm III. durch Loyalität und Geschick verbunden. Allerdings befand sich auch dieses Volk im Besitz einer Magna charta, des königlichen Versprechens vom 22. Mai 1815, welches ihm allgemeine Reichsstände verhieß. Ein Ansatz zu einer dahingehenden Reform war schon 1811 von einer Versammlung „Vertrauensmänner" gemacht, aber durch den Krieg unterbrochen und aufgegeben worden. Erst 1820 erinnerte ein königlicher Erlaß daran, der nebst einer Zusammenstellung des Staatshaushaltes das Versprechen enthielt, bis zur Errichtung von Reichsständen keine neue Anleihe machen und keine neuen Steuern auflegen zu wollen. Das Versprechen war da, die Zeit seiner Erfüllung aber behielt der König seiner Weisheit vor, und nahm es mit Entrüstung auf, als sich die Coblenzer Bürgerschaft auf Anregung des damals noch sehr entschieden freisinnigen, ehemaligen Republikaners **Görres** unterfing, in einer Petition daran zu erinnern, da der Unterthanenverstand darüber kein Urtheil hätte. Von **Görres** selbst theilte Dr. **Stein** mit, daß sein rheinischer „Merkur" durch markige Sprache so viel Ansehen sich 1813 verschafft habe, daß man ihn „die 6. Großmacht" nannte. Seit dem Coblenzer Mahnversuch blieb das Volk zumeist aus Pietät still, bis Friedrich Wilhelm III. am 7. Juni 1840 gestorben war. Man hoffte auf den als sehr freisinnig geltenden Kronprinzen, Friedrich Wilhelm IV., in dem ein hervorragender Geist mit einer eben so starken Neigung zu Romantik und Feudalismus in Kirche und Staat streitend, ein stetes Schwanken veranlaßte, das ebenso leicht Freiheiten verlieh, als sie nach vermeintlichem Mißbrauch zurücknahm. Dr. **David Strauß** hat diesen König bekanntlich „als letzten Romantiker" bezeichnet. Redner theilte nun mit, wie der durch und durch conservative Provinziallandtag in Ostpreußen nach einem alten Gebrauch den König noch vor der Huldigung an den Reichsstand gemahnt, unter dem Landtagsmarschall v. **Auerswald**, dem Minister der „neuen Aera" von 1858, und wie dieser sehr zweifelhaft vom König aufgenommene Schritt das Signal zum politischen Aufleben Preußens geworden sei. Dr. **Stein** schilderte dann, wie er 1837 aus dem politisch und religiös lebendigen Leipzig, wo er mit Männern, wie Robert **Blum** u. A. zusammengewirkt habe, nach Breslau übergesiedelt, hier keine Spur von Leben gefunden, 1840 aber habe sich die Situation geändert; Redner schilderte das Vorgehen der damaligen Breslauer Landtags-Abgeordneten, des Kaufmann **Klocke**, Fabrikant (und nachmaligen Minister) **Milde** und der Maurermeister **Tschocke**, die in Folge der Antwort des Königs an den ostpreußischen Landtag einen ähnlichen Antrag in der Stadtverordneten-Versammlung an den schlesischen Landtag durchgebracht hatten, mit dem sich auch der damalige Oberbürgermeister **Lange** mit dem Bemerken einverstan-

den erklärte, „daß der Magistrat selbst einen solchen Antrag gestellt hätte, wenn er nicht von der Stadtverordneten-Versammlung gestellt worden wäre." Redner schilderte das damalige Verfahren und den geringen Einfluß der Stadtverordneten-Versammlung, die noch keiner Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen genoß, und über deren Verhandlungen in den Zeitungen nicht einmal berichtet werden durfte. Der Klocke'sche Antrag wurde im Landtage eingebracht, fand aber nicht die erforderliche $\frac{2}{3}$ Stimmenmehrheit, sondern nur 8 Stimmen. Nachdem Redner einen Blick auf die Bildung der Provinzial-Landtage geworfen und die Erfordernisse genannt, die einen Bürger erst wahlfähig machten, endlich das Stimmenverhältniß der Ritter, Bürger und Bauern mitgetheilt hatte, kehrte er zum Schicksal jenes Antrages zurück, der als abgelehnt nicht an den König gelangte, nichtsdestoweniger der Stadt beinahe den ihr zugesagten Besuch des Königs im Jahre 1841 gekostet hätte, wenn nicht der damalige Oberpräsident v. Merkel, ein Freund und Gesinnungsgenosse des Oberpräsidenten v. Schön, in seinem freundlichen Verkehr und Ansehen bei der Bürgerschaft eine Versöhnung herbeigeführt hätte, in Folge deren der feierliche Einzug der Majestäten doch noch stattfand. Dr. Stein charakterisirte dann noch mit einigen Worten die politische Stellung der verschiedenen Landtage, deren reactionärste die Mark, Pommern und Schlesien aufzuweisen habe, die Stellung und Lage der Presse in Berlin, wie in Breslau, wo die damals bestehende Spenersche und Voß'sche resp. Breslauer und Schlesische Zeitung nur die Hofangelegenheiten und politischen Ereignisse des Auslandes berichten durften, von inneren Vorgängen, wie vom Landtag, bei der bestehenden Censur nichts, weil diese Alles, was nach ihrem Urtheil gegen Staat, Religion und „gute Sitte" (d. h. Unterthanen-Gehorsam) verstieß, strich. „Scandalosa" konnten daneben so berichtet werden, als jetzt im kaiserlichen Frankreich. Wo die Ideen der Freiheit, des Rechtes niedergehalten werden, entschädigt sich das Volk durch andere „Freiheiten"; ein für die Freiheit begeistertes Volk enthält sich der gemeinen Verbrechen, wie auch die Märztage 1848 in Berlin bewiesen haben, wo am wenigsten gestohlen wurde. Hiermit schloß Redner seinen interessanten Vortrag, da die Zeit schon sehr vorgerückt war, auf den Wunsch der Versammelten Fortsetzung verheißend. Der Vorsitzende dankte ihm im Namen der Versammlung für den Bericht über diese von den älteren Mitgliedern selbst mitdurchlebten Jahre und sprach den Wunsch der Zuhörer nach gelegentlicher Fortsetzung an künftigen Vereinsabenden aus.

= **Breslau**, 17. Januar. [Der Schnellzug aus Wien] hat wegen Schneeverwehung in Schönbrunn den Anschluß an den Schnellzug Oderberg-Breslau nicht erreicht.

Briefkasten der Redaction.

Herrn **Dr. C.** in Breslau: / Herrn **E. J.** in Gräfenberg: } kann nur gegen Erstattung der Insertions-Gebühren aufgenommen werden.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 17. Jan. Im Abgeordnetenhause fand heute die General-Discussion über die Eisenbahnanleihe von 40 Millionen statt. Darüber erfolgten lange Debatten. v. Vincke (Minden), Benda und Andere erklärten sich dagegen. Zahlreiche Amendements werden eingebracht. Der Handelsminister vertheidigt das erfolgreich wirkende gemischte System der Staatsbahnen und Privatbahnen. Für die Vorlage sei das größte Bedürfniß vorhanden.

Nach der finanziellen Ausführung des Ministers sei die Rentabilität leicht gesichert. Die Vorlage für Ostpreußen habe große Bedeutung. Die Regierungscommission erklärt, daß der Beginn der Bauten in Ostpreußen im Frühjahr stattfinden solle. Zur Specialdebatte wird eine Abendsitzung anberaumt.

Die „N. Pr. Ztg." erklärt: Die von der Wiener „Presse" behauptete Abberufung des preußischen Gesandten v. Werther von Wien und die Ersetzung desselben durch Legationsrath v. Magnus ist eine müßige Erfindung.

Berlin, 17. Jan. Von der Eisenbahnanleihe werden 12 Millionen, à 95, am 24. und 25. d. bei den Regierungs-Hauptkassen und den bedeutenderen Bankstellen zur Subscription aufgelegt.

Elberfeld, 17. Jan. Die „Elberf. Ztg." meldet: Bis gestern Früh sind 87 Leichen aus dem Neu-Iserlohner Schacht herausgeholt worden. Der Berghauptmann Krug v. Nidda ist auf der Unglücksstätte eingetroffen.

Frankfurt, 17. Januar. Das Appellationsgericht sprach das „Frankf. Journ." frei und erklärte die in der Beschwerde gebrauchten Ausdrücke über die Gesetzesverletzung durch Polizeibeamte für gerechtfertigt.

Karlsruhe, 17. Januar. Die „Karlsr. Z." schreibt: Der Commissionsbericht der Herrenkammer über die Militär-Strafgerichtsordnung spricht den Satz aus: Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse erheischen den engsten militärischen Anschluß Badens an den Nordbund, Behufs der Bildung eines deutschen Heeres.

Karlsruhe, 17. Jan. Die Abgeordnetenkammer trat mit allen Stimmen gegen 3 Stimmen der Resolution der ersten Kammer bei, wodurch die Regierung um Einbringung einer Gesetzvorlage, betreffend die Einführung der obligatorischen Civilehe, wo möglich noch während dieser Session, ersucht wird.

Darmstadt, 17. Jan Das Regierungsblatt enthält eine Verordnung, betreffend die Abänderung des Recrutirungsgesetzes behufs Vollziehung der Militärconvention mit Preußen vom 7. April 1867. Legationsrath Hoffmann und Ober-Steuerrath Ewald werden für Hessen in den Zollbundesrath eintreten.

Florenz, 17. Januar. Augenblicklich schweben Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich, betreffend den Abzug der letzten französischen Truppen aus dem Kirchenstaate.

Rente 49, 45. Napoleonsdor 22, 90.

Stockholm, 17. Jan. Heute erfolgte die Eröffnung des Reichstages. Die Thronrede erwähnt die befriedigenden Beziehungen zum Auslande und hebt hervor, daß, wie die übrigen Mächte, auch Schweden, die Vertheidigungsmittel stärken müsse; der neue Vertheidigungsplan ist auf die allgemeine Wehrpflicht basirt, mit möglichster Beibehaltung der bestehenden Institutionen. Die Finanzlage ist günstig.

Lissabon, 16. Januar. Die Steuergesetze wurden wieder aufgehoben.

Newyork, 16. Januar. (pr. atlant. Kabel.) Der Senat nahm die Bill an, welche die Ermächtigung des Schatzsecretairs zur Einziehung des Papiergeldes aufhebt. Ein Amendement der Sistirung der ferneren Ausgabe von Papiergeld wurde verworfen.

Paris 16. Januar. Bankausweis. Vermehrt: Der Baarvorrath um 17, der Notenumlauf um $23\frac{1}{8}$ Millionen. Vermindert: Portefeuille um $25\frac{2}{3}$, Schatzguthaben um $4\frac{1}{4}$, Privatrechnungen um $15\frac{1}{3}$ Millionen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 17. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135. Breslau-Freiburger 119 B. Neisse-Brieger 91. Kosel-Oderberg 77. Galizier 84. Köln-Minden $136\frac{3}{8}$. Lombarden 91. Mainz-Ludwigshafen $123\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $95\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. A. $184\frac{1}{4}$. Oesterr. Staatsbahn $136\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitz $73\frac{1}{2}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien $73\frac{3}{4}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten $87\frac{1}{2}$. Rheinische $115\frac{3}{4}$. Warschau-Wien $58\frac{3}{4}$. Darmst. Credit 80. Minerva $33\frac{1}{4}$. Oesterr. Credit-Actien $78\frac{5}{8}$. Schles. Bank-Verein $111\frac{3}{4}$. 5proc. Preuß. Anleihe $103\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anleihe $96\frac{3}{4}$. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $83\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anl. $55\frac{1}{8}$. Silber-Anl. $62\frac{1}{4}$ B. 1860er Loose $70\frac{1}{4}$. 1864er Loose $43\frac{1}{2}$. Italien. Anleihe $43\frac{1}{2}$. Amerik. Anleihe $76\frac{3}{4}$. Russ. 1866er Anleihe $99\frac{3}{4}$. Russ. Banknoten $84\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $84\frac{3}{4}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 84. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen $63\frac{3}{8}$. Poln. Pfandbriefe 58. Baier. Prämien-Anleihe $99\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$proc. Oberschles. Prior. F. —. Schlesische Rentenbriefe $90\frac{5}{8}$. Posener Creditscheine $84\frac{7}{8}$. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 49. — Fest, später angeregt, lebhaft.

Berlin, 17. Jan. **[Bank-Status.]** Baarvorrath 83,500,000. Papiergeld 1,863,000. Portefeuille 69,495,000. Lombard 17,324,000. Staatspapiere 19,870,000. Notenumlauf 136,793,000. Depositen 19,990,000. Guthaben 5,131,000.

Wien, 17. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 80. National-Anl. 65, 30. 1860er Loose 83, 20. 1864er Loose 77, 10. Credit-Actien 185, 70. Nordbahn 169, 75. Galizier 197, 50. Böhm. Westbahn 147, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 242, 70. Lombard. Eisenbahn 161, 75. London 120, 75. Paris 47, 90. Hamburg 89, —. Kassenscheine 177, 50. Napoleonsd'or 9, 62. Sehr fest.

Berlin, 17. Jan. Roggen: matter. Januar-Febr. $75\frac{1}{2}$, Febr.-März $75\frac{1}{2}$, April-Mai $75\frac{3}{4}$, Mai-Juni $75\frac{7}{8}$. — Rüböl: flau. Januar-Febr. $10\frac{1}{24}$, April-Mai $10\frac{1}{4}$. — Spiritus: weichend. Januar-Febr. $19\frac{2}{3}$, Febr.-März $19\frac{3}{4}$, April-Mai $20\frac{1}{12}$, Mai-Juni $20\frac{1}{3}$.

New-York, 16. Januar, Abends. Wechsel auf London $109\frac{5}{8}$. Gold-Agio $39\frac{3}{8}$. Bonds $109\frac{1}{8}$. Illinois $135\frac{1}{4}$. Eriebahn $74\frac{1}{2}$. Baumwolle $16\frac{3}{4}$. Petroleum 25. Mais 1, 39. Bonds 1885er $108\frac{1}{8}$. Bonds 1904er $102\frac{3}{4}$.

Stettin, 17. Januar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen fester, pro Frühjahr $98\frac{1}{2}$. — Roggen fester, pro Jan.-Febr. $75\frac{1}{2}$. Frühjahr $75\frac{3}{4}$. — Gerste pro Frühjahr 54. — Hafer behauptet, pro Frühjahr 37. — Rüböl fester, pro Jan.-Febr. $10\frac{5}{12}$ Gld. April-Mai $10\frac{5}{12}$ bez. — Spiritus pro Jan. $19\frac{3}{4}$. Jan.-Febr. $19\frac{3}{4}$, Frühjahr $20\frac{1}{3}$.

Inserate.

Die Noth in Ost-Preußen.

In Folge des vor wenigen Tagen von dem vaterländischen Frauen-Vereine erlassenen Aufrufes zur Abhilfe des Nothstandes in Ost-Preußen sind in erfreulicher Weise Geld-Beiträge bereits reichlich eingegangen, wie der Wohlthätigkeitssinn der Schlesier es erwarten ließ. Die enorme Ausdehnung des Elendes aber erfordert es, jeden Weg zur Vermehrung der Unterstützungsmittel zu versuchen. Die Unterzeichneten haben deshalb beschlossen, eine Lotterie zu veranstalten, deren Ertrag den Hilfsbedürftigen zugewiesen werden soll. Zu diesem Ende wenden sie sich an die Bewohner der Provinz mit der Bitte, Gaben jeder geeigneten Art, seien sie auch noch so klein, zur Verloosung an sie abzugeben, und zwar so schleunig als möglich, da hier schnelle Hilfe allein von Werth sein kann. Sobald die eingegangenen Gaben es gestatten, wird die Aussertigung der Loose und die Bekanntmachung über ihren Verkauf erfolgen. [759]

Breslau, den 8. Januar 1868.

Indem wir für die bereits eingegangenen Gaben danken, bitten wir um weitere recht baldige Zusendungen und **spätestens bis zum 29. dies. Mts.**, um dann die Sammlung schließen, nach dem Gesammtwerthe der eingegangenen Sachen die Zahl der auszufertigenden Loose bestimmen und mit dem Verkaufe der Letzteren vorgehen zu können. Es wird willkommen sein, wenn die Geber den uns zugesandten Sachen selbst eine angemessene Taxe beifügen wollen.

Breslau, den 13. Januar 1868.

Wilhelmine v. Tümpling, geb. **v. Steltzer**. — **Marie v. Schleinitz**, geb. **v. Hippel**. — **Adelaide**, Gräfin **Burghauß**, geb. Gräfin **Henckel-Donnersmarck**. — **Sophie v. Löbbecke**, geb. **v. Schwartz**.

Für die Nothleidenden in Ostpreußen gingen ferner ein:

Von Sanitätsrath Dr. Methner 10 Thlr., Kaufm. W. Horwitz 25 Thlr., Banquier Schiller 10 Thlr., Kürschnermeister Lipps 1 Thlr. 15 Sgr., von den Leuten desselben 29 Sgr. 6 Pf., Dr. med. Lorenz 2 Thlr., Sanitätsrath Dr. Köhler 3 Thlr., Ungen. 20 Sgr., Geh. Sanitätsrath Dr. Martini in Leubus 10 Thlr., Kinder des Rector Gröger in Grottkau: Ferdinand, Max, Ernst und Josephine aus ihren Sparbüchsen 1 Thlr., durch Rector Gröger in Grottkau von den Schülern der Mittelschule daselbst gesammelt 5 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Mühlenbesitzer Gottfried Müller in Sonnenberg 4 Thlr., Gesangverein zu Zawadzki 5 Thlr., Unter-Secundaner der Realschule am Zwinger 15 Thlr., von den Arbeitern der Cigarren-Fabrik von Friedrich Cohn's Nachfolger 20 Thlr., Apotheker Neugebauer 5 Thlr., Frau Polizei-Commissar Schimmel 1 Thlr., Amerikanischer Clubb 16 Thlr. 20 Sgr., Isaak Werner 20 Thlr., Stadtrath Lindaner 5 Thlr., Gutsbesitzer Nake 5 Thlr., Bäcker-Innung 50 Thlr., Ertrag der Vorstellung des kaiserlich russischen Hofkünstlers Monhaupt am 14. Januar d. J. 77 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf., Geh. Sanitäts-Rath Dr. Nagel 5 Thlr., N. K. 2 Thlr., Dr. Herrm. Cohn 1 Ducaten = 3 Thlr. 6 Sgr., Barbier-Innung 5 Thlr., Inspector Heyer 4 Thlr., Ofenbaumeister Carl Müller 10 Thlr., Kaufmann Mandel 10 Thlr., Particulier C. F. Pohlmann 3 Thlr., Kaufmann Louis Grempler 10 Thlr., Herrmann Grempler 10 Thlr., Robert Brendel 2 Thlr., Zoll-Amts-Assistent A. Stephan zu Kattowitz 1 Thlr., durch die Aeltesten des Vereins christl. Kaufleute die Einnahme von dem am 14. d. seitens der Zwinger- u. Ressourcen-Gesellschaft abgeh. Balle: 236 Thlr. 20 Sgr., M. Manasse 5 Thlr., von Beamten und Bergleuten der consol. Glückhilf-Grube zu Hermsdorf bei Waldenburg und zwar: Bergwerks-Director Steiner 10 Thlr., Bergverwalter Peltner 1 Thlr. 10 Sgr., Schichtmeister Bauer 1 Thlr. 10 Sgr., Sekretär Scholz 1 Thlr., Calculator Woigt 1 Thlr., Spediteur Kleiner 1 Thlr., Mater.-Verwalter Habermann 1 Thlr., Schichtmeister Habermann 1 Thlr., Markscheider Güntzel 1 Thlr., Werkmeister Wittwer 1 Thlr., Steiger Herrmann 2 Thlr., Steiger Wittig 1 Thlr. 15 Sgr., Steiger Brand 1 Thlr., Steiger Ertel 1 Thlr. 15 Sgr., Steiger E. Völkel II. 1 Thlr. 15 Sgr., Steiger Rachner I. 1 Thlr., Steiger Rachner II. 1 Thlr. 10 Sgr., Steiger A. Völkel I. 1 Thlr. 15 Sgr., Steiger Knur 1 Thlr. 15 Sgr., Steiger Schlanzky 1 Thlr. 15 Sgr., Steiger Schulz 1 Thlr., Zechenschmied Deuse 1 Thlr. 15 Sgr., Zechenschmied Hahn 1 Thlr., Kohlenmesser Schiffmann 1 Thlr., die Belegschaft der 1. und 2. Abtheilung Erbstollnschacht 39 Thlr., die Belegschaft der 1., 2. u. 3. Abtheilung v. d. Heydt-Schacht 74 Thlr. 21 Sgr., die Belegschaft der 1., 2. u. 3. Abtheilung Wrangelschacht 48 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., zus. 200 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., von den Beamten der königl. Regierung, des Provinzial-Schul- und Medizinal-Collegii hierselbst 95 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., von Lehrern und Schülern des Gymnasiums zu Oels 61 Thlr., von dem Curatorium der Fränkel'schen Stiftung hier 100 Thlr., von den Subalternen und Unterbeamten des königl. Appell.-Gerichts hier 16 Thlr. 5 Sgr., Hugo Hübner 5 Thlr., Haushälter Carl Gottschling 15 Sgr., Zahnarzt Fränkel 3 Thlr., von einer kleinen Gesellschaft Reuschestr. 43—44 2 Thlr., von den Primanern der Realschule am Zwinger 5 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., von der 1. Abtheilung der Ober-Quarta derselben 7 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., aus einer Scadkasse 10 Thlr., von der kathol. Elem.-Schule 47 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., von den Schülern des Friedrich-Gymnasiums Albert H. und Alfred K. 20 Sgr., von der Ober-Secunda der Realschule am Zwinger 10 Thlr. 4 Sgr. Zusammen 1125 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf. Hierzu die früher angezeigten 12,341 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf., in Summa 13,466 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. und 3 alte Goldstücke. [879]

Breslau, den 17. Januar 1868.

Das Comite. J. Vertr. (gez.) J. A. Franck.

[Zur Nothstandsfrage.] Für den Herrn △-Referenten und hoffentlich an die „richtige Adresse" zur vorläufigen Erwiderung, daß ich, da die Redaction weitere Debatte abschneidet, an einer anderen Stelle auf die Fülle seiner volkswirthschaftlichen Kenntnisse näher eingehen werde.

[866] Th. Oelsner.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 3 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstraße 20.

Die Verlobung meiner Tochter **Linna** mit dem Herrn **Abraham Adler** aus Myslowitz beehre ich mich meinen lieben Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Groß-Strehlitz im Januar 1868. [1429]

Emanuel Nothmann.

Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Nothmann,
Abraham Adler.
Gr.-Strehlitz. Myslowitz.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Früh $10\frac{1}{4}$ Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut, was statt jeder besonderen Meldung, allen lieben Verwandten. Freunden und Bekannten hiermit anzeigen: [1448]

Joseph Galewsky.
Cäcilie Galewsky, geb. **Witkowska.**
Poln.-Lissa, den 16. Januar 1868.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute Vormittag im fast vollendeten 52. Lebensjahre Vorm. 9 Uhr, unsere inniggeliebte Frau und Mutter, die Frau Brauerei- und Gutsbesitzer [412]

Sophie Müller, geb. **Walter**,

in Folge eines Gehirnschlagens.

Eine treue Gattin und liebende. fürsorgliche Mutter betrauern wir in der zu früh Daheimgegangenen, und bitten in unserem unsäglichen Schmerz um stille Theilnahme.

Trebnitz, den 17. Januar 1868.

Die Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet Montag zu Mittag statt.

Todes-Anzeige.

Nach einer Mittheilung ist unser lieber Sohn und Bruder, der Matrose **Ernst Frey**, am 18. November vorigen Jahres in New-Orleans in dem Alter von $22\frac{1}{2}$ Jahren am gelben Fieber gestorben. Dies zeigen wir Freunden und Bekannten tief betrübt an.

Steinau a/O., den 16. Januar 1868.

Marie Frey, geb. **Kanicke**, als Mutter.
[410] **Max Frey**, als Bruder.

Nach langen Leiden starb heut unser guter Vater, Schwieger- und Großvater der Kaufmann **Pinkus Glogauer** im 89. Lebensjahre. [404]

Falkenberg, den 16. Januar 1867.

D. L. Glogauer
und Frau und Kinder.

Stadttheater.

Sonnabend, den 18. Jan. Zum 16. Male: **„Aschenbrödel."** Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Sonntag, den 19. Jan. **„Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen."** Lustspiel in 5 Akten von Scribe, übersetzt von A. Cosmar. (Herzogin von Marlborough, Frl. Widmann, vom kgl. Hoftheater in Stuttgart.) Hierauf: **„Die Eifersucht in der Küche."** Komisches Ballet in 1 Akt. Musik von Franz Volkert, arrangirt von Fräul. Louise Richter.

Zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Königlichen Musik-Directors und Domkapellmeisters Herrn **Moritz Brosig** findet Donnerstag, den 23. d. Mts., ein **Fest-Souper** im Hôtel zum weissen Adler statt. — Für Freunde und Verehrer des Jubilars, die sich daran zu betheiligen wünschen, liegt eine Subscriptionsliste bis Montag, den 20. d. M., in der Buch- und Musikalien-Handlung **F. E C. Leuckart** (Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke) aus. [842]

Das Comité.

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 18. Januar:
Schubert, Sonate f. Clav. u. Vl. G-moll. (Op. 137.) [871]
Seb. Bach, Adagio u. Fuge. C-moll.
Friedem. Bach, Capriccio. D-moll.
Haydn, Quartett. C-dur.

Der 4procentige Pfandbrief Nr. 100 auf Moserau, Kreis Natibor, über 200 Thlr., ist dem rechtmäßigen Eigenthümer abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. [383]

Bekanntmachung.

Der mit einem jährlichen Gehalt von 600 Thlr. besoldete **Stadtraths-Posten** beim hiesigen Magistrat ist vacant und baldigst zu besetzen. Bewerber um denselben, die mit der Communal- und Polizei-Verwaltung vertraut sind, ersuchen wir, die Gesuche mit Beifügung der Zeugnisse innerhalb 4 Wochen bei uns einzureichen. [170]

Rawicz, den 13. Januar 1868.

Der Magistrat.

Die durch Abgang des jetzigen königlichen Seminar-Directors Klose erledigte **Präfecten-Stelle** an der hiesigen Fortbildungsschule soll durch einen katholischen Priester, der pro rectoratu geprüft ist, anderweit besetzt werden. Der Präfect hat einige kirchliche Functionen mit zu übernehmen. Das Einkommen der Stelle beträgt 410 Thlr. Meldungen erbitten wir bis Ende Januar. [186]

Frankenstein, den 16. Januar 1868.

Der Magistrat.

Gottesdienst der freien evangelischen Kirche Deutschlands.

Sonntag, Vormittags 10 Uhr, im Saale **Ring Nr. 24.** [1451]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch zu einer

am 5. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im großen Sitzungssaale des hiesigen Central-Bahnhofes stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung sind:

1) Ausdehnung des Unternehmens der Gesellschaft auf den Bau und den Betrieb einer neuen Eisenbahn von Posen über Gnesen und Inowraclaw nach Thorn, mit einer Zweigbahn von einem noch zu bestimmenden, aber nicht südlicher als Pakosz belegenen Punkte nach Bromberg unter den Bedingungen des der General-Versammlung vorzulegenden, zwischen der königlichen Staatsregierung und den Gesellschafts-Vorständen vorläufig vereinbarten Vertrages vom 30. November 1867.
2) Festsetzung des zum Bau und zur vollständigen Ausrüstung der unter 1 bezeichneten Bahnen erforderlichen Capitals auf Dreizehn Millionen Thaler und Beschaffung desselben durch Aufnahme einer Anleihe mittelst Ausgabe 4½procentiger Prioritäts-Obligationen bis zu dem vorgenannten Betrage unter Garantieleistung des Staates und beziehungsweise der Gesellschaft nach Maßgabe der diesfälligen näheren Bestimmungen des erwähnten Vertrages.
3) Ermächtigung der Gesellschafts-Vorstände, die zur Ausführung der unter 1 bezeichneten Eisenbahnen erforderliche Allerhöchste Concession, sowie das zur Vermehrung des Anlage-Capitals der Gesellschaft nöthige Allerhöchste Privilegium zu erwirken, Namens der Gesellschaft mit der Staatsregierung den Vertrag vom 30. November 1867 seinem ganzen Inhalte nach rechtsverbindlich abzuschließen und die den zu fassenden Beschlüssen entsprechende Ergänzung und beziehungsweise Aenderung der Gesellschafts-Statuten mit Genehmigung der Staatsregierung endgiltig festzustellen.
4) Antrag des Verwaltungsrathes auf Bewilligung eines Beitrages von Fünftausend Thalern aus den Betriebs-Einnahmen des laufenden Jahres zu den Sammlungen behufs Linderung des Nothstandes in Ostpreußen.

Diejenigen Herren Actionäre, welche dieser General-Versammlung beiwohnen wollen, haben in Gemäßheit des § 29 des Statuts spätestens am 4. Februar d. J. im Directorial-Bureau auf dem Central-Bahnhofe hierselbst ihre Actien zur Abstempelung vorzuzeigen oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen und zugleich ein unterschriebenes Verzeichniß der Nummern derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine mit dem Vermerke der zustehenden Stimmen und dem Siegel der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn versehen zurückgegeben und als Legitimation zur Theilnahme an der Versammlung dient.

Formulare zu den Nummern-Verzeichnissen können in dem genannten Bureau in Empfang genommen werden.

Breslau, den 15. Januar 1868.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
(gez.) Franck. [870]

Neue städtische Ressource.

Von Montag den 20. Januar d. J. ab findet bis auf Weiteres, dem Beschlusse der General-Versammlung vom 14. September v. J. entsprechend, **in zwei Sälen Concert zu gleicher Zeit statt.** [844]

Im Springer'schen Saale v. d. Kapelle des Hrn. Valenta,
Im Schießwerder-Saale von der Kapelle des Hrn. Englich,
und vice versa in der Folge.

Die Sammlung für die Nothleidenden in Ostpreußen hat am 13. d. Mts. die Summe von 206 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. eingebracht.

Sollten Mitglieder, welche nicht anwesend waren, sich noch gedrungen fühlen, ihr Scherflein dazu beizutragen, so werden die controllirenden Vorstands-Mitglieder gern bereit sein, ohne Aufforderung, offerirte Liebesgaben entgegenzunehmen und seiner Zeit Bericht zu erstatten.

Der Vorstand.

Antiquariat
der Schletter'schen Buchhdlg. (H. Skutsch)
in Breslau, Schweidnitzerstrasse 16—18.

Die ausführlichen, nach Wissenschaften geordneten Kataloge unseres antiquarischen Bücherlagers werden jederzeit unentgeltlich ausgegeben, auch an Auswärtige unter Kreuzband frankirt versandt; Literaturfreunde und Bibliotheken, welche die regelmässige Zusendung unserer Kataloge wünschen, belieben uns ihre genaue Adresse einzusenden. [429]

Wir kaufen fortwährend sowohl grosse Bibliotheken, kleinere Bücher-Sammlungen und einzelne werthvolle Werke, besorgen auch die Anfertigung der Kataloge und den Verkauf in Auctionen, welche unter unserer Garantie durch vereidete Auct.-Commissare abgehalten werden. Die Bedingungen der Auctions-Annahme werden auf Verlangen mitgetheilt.

Bei grösseren Bücher-Auctionen, welche in unserer und den benachbarten Provinzen von Seiten der Gerichte abgehalten werden, betheiligen wir uns gern als Käufer und ersuchen die Herren Gerichts-Directoren und Auctions-Commissare, uns von derartigen Auctionen in Kenntniss zu setzen. Die gleichzeitige Einsendung der Auctions-Verzeichnisse wird erbeten.

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch)
in Breslau.

Marshall Sons & Comp.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen,

Letztere zum Kleedreschen auch vorzüglich geeignet, wie eine gegenwärtig in **Bettern** arbeitende Maschine zeigt, empfehle zum **Verkauf** und **Vermiethen.** [813]

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Smyth & Sons Drillmaschinen, von 3½zölligen Reihen an aufwärts,
Düngerstreuer und Breitsäemaschinen [836]

in allgemein bekannter vorzüglicher Construction und Güte des Baues empfehle bestens und stehen Adressen von Käufern **einiger 60 dieser Maschinen** in hiesiger Gegend gern zu Diensten. — **Drills** auch mit **Dibbelvorrichtung.**

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Avis.

Alle Sorten Hohl- und Druckperlen, Knöpfe, Braceletsteine, Thautropfen, Glasketten, Lustreglas, Messerleger, Lichtmanchetten empfiehlt zu möglichst billigen Preisen in jeder beliebigen Quantität:

Ferdinand Hübner in Mandorf
bei Morchenstern in Böhmen. [407]

Eine neue Sendung frischen

Astrachan. Winter-Caviar,
hellgrau und wenig gesalzen,
empfingen: [874]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse 76 u. 77, zu den 3 Hechten.

P. S. Wir erlauben uns diese Sendung zum Conserviren für den Sommer bestens zu empfehlen.

[96] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2191 die Firma **Adolf Bartsch** und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Bartsch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[97] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 42 das Erlöschen der dem **Friedrich August Stilch** von der verehel. Lehrer **Marsch, Bertha,** geb. **Großer,** hier für die Nr. 121 des Firmen-Registers eingetragene Firma **F. Marsch** ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[183] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 19 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma:

Heinrich Grünthal

ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.

Lublinitz, den 14. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[185] **Bekanntmachung.**

In unser Genossenschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung sub laufende Nr. 3 der

„Vorschußverein zu Beuthen OS.
Eingetragene Genossenschaft."

unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Genossenschaft ist begründet am 21. Februar 1865 zu Beuthen OS.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind:

1. der Königliche Berggeschworene **Paul Schneider,** Vorsitzender,
2. der Kaufmann **Meyer Bruck,** Rendant,
3. der Kaufmann **Salomon Sklarek,** Controleur.

Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Vereinsangelegenheiten ergehen unter dessen Firma und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet;

Die Einladungen zu den Generalversammlungen, insofern sie nicht vom Vorstande ausgehen, erläßt der Vorsitzende des Ausschusses mit der Zeichnung:

„Der Ausschuß des Vorschußvereins.
N. N.
Vorsitzender."

Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein des Beuthener Kreisblattes. Falls dasselbe eingeht, ist der Vorstand befugt, mit Genehmigung des Ausschusses ein anderes an dessen Stelle zu bestimmen.

Die Berufung zur Generalversammlung, welche in der Regel vom Ausschusse ausgeht und auch vom Vorstande ausgehen kann, wenn der Ausschuß dieselbe verzögert, erfolgt durch einmalige Einrückung in das Beuthener Kreisblatt und muß die betreffende Nummer des Blattes mindestens 3 Tage vor der Versammlung ausgegeben werden. Dabei bleibt dem Ausschusse unbenommen, nebenher noch durch Umlauf oder besondere Zettel einzuladen. In der Einladung müssen die zur Verhandlung kommenden Anträge und sonstigen Gegenstände der Tagesordnung kurz angegeben werden.

Die Zeichnung für den Verein geschieht dadurch, daß die Zeichnenden zu der Firma des Vereins ihre Namensunterschriften hinzufügen. Rechtliche Wirkung für den Verein hat die Zeichnung aber nur, wenn sie mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern geschehen ist.

zufolge Verfügung vom 4. Januar 1868 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 11. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 23. December 1867.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer des zu Lasek, Kreis Posen, am 17. Juli 1865 verstorbenen Tagelöhners Gottlieb Hoffmann, welcher aus Schlesien hierher gezogen, und in der Gegend von Breslau eine Schwester hinterlassen haben soll, und dessen Nachlaß in einer auf dem Grundstücke Lasek Nr. 10 Rubr. III. Nr. 2 eingetragenen, zu 5% verzinslichen Darlehnsforderung von 100 Thlr. besteht, werden hierdurch zu dem

am 28. October 1868, Vorm. 10 Uhr,

hierselbst an ordentlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine mit der Aufforderung vorgeladen, sich vor oder in diesem Termine mündlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Erbansprüchen an die Verlassenschaft des Hoffmann werden präcludirt und diese als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden wird. [184]

Submission.

Die Lieferung von ca. **400—500 Quart gereinigtem Spiritus** pro 1868 für das königl. pathologische Institut hierselbst soll auf dem Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. [1437]

Meldungen Vorwerksstraße 24a, 2 Treppen; daselbst sind auch Vormittags von 9—1 die Lieferungsbedingungen einzusehen.

Prof. Dr. Waldeyer,
Director des patholog. Instituts.

Holz-Auction.

Gegen sofortige Bezahlung werden an den Meistbietenden versteigert:

1) Im Steffitzer Revier, Schlag an den Dreiteichen, Dinstag den 21. Januar d. J., von Früh 9 Uhr ab:
   200 Stück kiefernes Stammholz.
2) Im Schwentroschiner Revier, Schlag im Hasenbusch, Donnerstag den 23. Januar d. J., von Früh 9 Uhr ab:
   230 Stück kiefernes Stammholz.

Militsch, am 16. Januar 1868.
[400] Der Oberförster **Rechenberg.**

Pensions-Anzeige.

Von Ostern d. J. ab finden Knaben, welche das Oelser Gymnasium besuchen wollen, in einer anständigen Familie liebevolle Aufnahme. Pension jährlich **55** Thaler. Anmeldungen bis zum 1. Februar Chiffre **H. P.** poste restante Oels franco einzusenden. [876]

Der Salon.

Neue Liste der Mitarbeiter: Schriftsteller: C. Abel, Adelheid v. Auer, Dr. Ludw. Bamberger, Fr. Bodenstedt, A. E. Brachvogel, Dr. G. Büchmann, Prof. Ferd. Cohn, Em. Deutsch in London, E. Dohm, A. v. Eybel, Karl Frenzel, Em. Geibel, Rud. Gottschall, Herm. Grieben, A. Th. v. Grimm, Prof. Ed. Hanslick, Ferd. Hiller, Prof. Fr. v. Holtzendorff, Karl v. Holtei, Dora d'Istria, Gottfr. Kinkel, H. Klette, J. G. Kohl, E. Kossak, Dr. Fr. Kreyssig, Dr. A. Lammers, Prof. H. Masius, Alfr. Meißner, Prof. Mendelssohn-Bartholdy, Dr. Julius Meyer, A. Mützelburg, Prof. L. Nohl, Dr. H. B. Oppenheim, Dr. Oscar Paul, Sanitätsr. Dr. Posner, Dr. J. Rodenberg, Otto Roquette, Dr. Sacher-Masoch, Dr. K. Ritter v. Scherzer, Levin Schücking, A. Silberstein, Friedr. Spielhagen, Prof. Anton Springer, Dr. A. Stern, Prof. Julius Stern, Königl. Musikdirector, Th. Storm, Dr. Otto Ule, Dr. A. Vollert, M. M. v. Weber, Dr. Alfr. Woltmann, Künstler: W. Amberg, W. Douzette, Prof. Ed. Hildebrandt, Otto Knille, Paul Meyerheim, Ludw. Pietsch, Oscar Pletsch, Prof. Gustav Richter, J. Scholz, Prof. J. Schrader, B. Vautier, A. Wisniesky, A. v. Wille. [862]

Ein bedeutendes auswärtiges Papier-Engros-Geschäft sucht zum 1. April 1868 einen tüchtigen I. Lagerdiener, der mit angenehmem Aeußeren genaue Kenntniß der Branche und gute Empfehlungen verbindet. [667]
Adressen unt. G. H. 89 Exped. d. Bresl. Z.

Posen.
Bernstein's Hotel,

Sapiehaplatz Nr. 5, unweit der Post, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum bestens. [6821]

Für eine bedeutende Feuer-Versicherungs-Gesellschaft werden in Breslau und in der Provinz Schlesien tüchtige Agenten gesucht. Offerten unter K. F. in der Expedition d. Bl. franco. [771]

„Salz"

in Wagenladungen offerirt zu Salinenpreisen.

Jacob Kuznitzky,
[307] **Myslowitz.**

Für eine der größten und bestrenommirtesten Export-Bierbrauerei in Baiern wird ein thätiger und solider Agent, der mit dem Artikel und der Kundschaft dafür genügend bekannt ist, unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht, und frankirte Adressen mit Angabe von Referenzen unter H. E. Nr. 9 an das Annoncen-Bureau des Herrn Eugen Fort in Leipzig erbeten.

Ein hierorts bestehendes, der Mode nicht unterworfenes gangbares Geschäft wird mit einigen Tausend Thalern Anzahlung zu kaufen gesucht. — Schriftliche Offerten unter A. B. 95 nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung entgegen.

Eine Glasfabrik im vollständigen Betriebe

in Niederschl., vortheilhaft an Kohlenbergwerken und Eisenbahn gelegen, mit Wohnhäusern, Arbeiterwohnungen, Wirthschaftsgeb., Aecker u. Wiesen ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Ernstliche Käufer wollen ihre Adresse in der Exped. d. Breslauer Zeitung unter G. P. 81 franco niederlegen. [1191]

Siegeloblaten

in allen Nuancen fertigt billigst: [1153]
die lithogr. Anstalt von **P. Cohn,** Ring 4.

Wichtig für Bücherfreunde!

Garantie für neu, complet, fehlerfrei.

Weltpanorama, eine Gallerie der neuesten Reisen und Abenteuer bei allen Nationen der Welt. 48 Theile in 2 Bdn. nur 1½ Thlr. !! **Carl Vogt,** Naturgeschichte der Thiere. 2 gr. Octavbde mit 1500 naturgetreuen Abbildungen, 2 Thlr. **Das echte Buch der Welt.** gr. Prachtwerk mit 48 sauber color. Stahlstichen und 100 Illustr. 4°, eleg. gebund. nur 50 Sgr. **Der Feierabend,** Scherz u. Ernst zur Unterhaltung und Belehrung, 4 Bde. mit 28 prachtvollen Stahlstichen, 20 Sgr. **Deutsches Album,** gr. Octav mit 50 prachtvollen Stahlstichen, worunter 10 sauber colorirt, 1 Thlr. !!! **Meyer's Universum,** mit vielen prachtvollen Stahlstichen. gr. Quarto. Halbfrzbd. 40 Sgr. ☞ **Ferdinand Schmidt,** Geschichtsbilder aus dem deutschen Vaterlande für Jung und Alt, 4 starke Bde. mit Kupfern. 1865. Ladenpreis 4 Thlr., elegant gebunden 1 Thlr. **Sophie Schwartz, Romane** aus dem Schwedischen. 118 Bände 3 Thlr. 28 Sg. Bibliothek historischer Romane der besten deutschen Schriftsteller. 12 Bde. gr. Octav. Ladenpreis 15 Thlr., nur 1 Thlr. **Wolfgang Menzel.** Ausgewählte Sammlung der vorzüglichsten Lieder und Gesänge aller Völker. 722 Seiten gr. Octav. 1866. eleg. geb. 26 Sgr. **Feierstunden,** in 100 ausgewählten Erzählungen, Romanen, Novellen ꝛc. 2 Bde. 4. mit vielen 100 Illustrationen, sehr elegant 48 Sgr. **Fabricius' Jugendzeitung.** Ladenpr. 2⅔ Thlr., nur 18 Sgr. **Crapher's** Reisen im Orient, Ladenpr. 1½ Thlr., nur 12 Sgr. **Wieland's** sämmtl. Werke, neueste Original-Ausgabe in 36 Bdn. elegant 5½ Thlr. **Casanova's** Memoiren, vollständigste deutsche illustrirte Pracht-Ausgabe in 17 Bdn. gr. Octav, nebst der Bildergallerie von 100 Kpfrtfln. 8 Thlr. **Musée secret,** dargestellt in Kunstblättern 2 Thlr. **Ledebuhr.** Adels-Lexicon der preußischen Monarchie. 3 gr. Bde. Ladenpr. 16 Thlr., nur 4 Thlr. **Das illustrirte Preußen.** 2 Bde. mit 158 Illustr. Prachtbd., 1 Thlr. — Die Fortpflanzung des Menschen und die heimlichen Gewohnheiten beider Geschlechter, mit fein lithograph. Abbild. 45 Sgr. **Dr. Heinrich,** vollständiger Selbstarzt für alle Geschlechtskranke, 1 Thlr. Die Geheimnisse von Rußland sehr pikant, 15 Sgr. Memoiren der Ninon de Lanclos. 2 Bde. 1 Thlr. — Liebesabenteuer des Chavalier **Faublas.** 3 Bände. gr. Octav. 1⅓ Thlr. — Herzensgeschichten, sehr pikant, 15 Sgr. — Bibliothek der besten englischen Romane (deutsch). 12 Bände. Ladpr. 8 Thlr., nur 1 Thlr. — **Dr. Morel,** das Geheimniß der Zeugung, 1 Thlr., **Gallerie amusante,** 2 Thlr. Eros, oder Wörterbuch der Liebe ꝛc., 2 Bde., 2⅚ Thlr. Therese philosophe, 2 Bde., neue illustrirte Ausgabe mit 20 Kupfern, 4 Thlr. Théatre de Gaillard, 4 Thlr. La legende joyeuse, 3 Thlr. Aus dem Leben eines jungen Mannes und einer schönen Frau, Pendant zum Herrn v. H., 2 Bde., 2 Thlr. **Dr. Warsten,** die Heilung geheimer Krankheiten und selbstverschuldeter Schwächen, 24 Sgr., Neue Frauenschule, 3 Bde., 4 Thlr. Grecourt's Gedichte, 1 Thlr. Das **Noviciat,** 3 Bde., 4 Thlr. Raritäten, 4 Bde., 2 Thlr. **Schiller-Album,** neues elegantes, 2 Bde., 1600 Seiten. Ladenpreis 5 Thlr., elegant, nur 20 Sgr. **Memoiren der Berliner Demi-monde,** 4 Bde., 1 Thlr. **Gemmen,** Sammlung von Gedichten, 2 Bde., 2 Thlr. Die Verschwörung in München, 2 Bde., 2 Thlr. Leben einer Sängerin, 2 Thlr. Die Verschwörung von Berlin, 2 Thlr. Die galanten Geheimnisse Hamburgs, 6 Bde., 3 Thlr. Das neue **Decameron,** sehr pikant, 2 Bde., 2½ Thlr. Denkwürdigkeiten des Hrn. v. H., 2 Thlr. **Idas** Memoiren, 4 Bde., 1 Thlr. Jettchen und Minna, 4 Bde., 1 Thlr. Ein Scandal, 1 Thlr. Julchens Erlebnisse, 2 Bde. m. Kupfern, 3 Thlr. Die neue **Jobsiade,** (vorzügl. humorist. Buch) mit Kupfern, 10 Sgr. ☞ Eugen Sue's Romane, deutsch, 135 Bde., nur 4 Thlr.

Gratis erhält **Jeder** außer den bekannten werthv. Zugaben, zur Deckung des geringen Porto's, bei Bestellungen von 5 u. 10 Thlr. noch neue illustr. Werke von Auerbach und Mühlbach gratis.

Siegm. Simon, in Hamburg.
Bücher-Exporteur, [409]
große Bleichen Nr. 31.

5 Thaler Belohnung

erhält der Wiederbringer einer am 16. d. M. Abends von der Junkernstraße bis zum Theater verloren gegangenen **Nerz-Pellerine, Carlsstraße Nr. 2,** II. Etage. [1428]

An der hiesigen jüdischen Religions-Schule sind **zwei Lehrerstellen,** verbunden mit einem Gehalte von 300 bis 350 Thalern, zum 1. April d. J. zu besetzen. [401]

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Franco-Einsendung ihrer Zeugnisse melden.

Pleschen, den 10. Januar 1868.

Der Corporations-Vorstand.
A. Danielewicz. H. Guttmacher.

Brauerei-Verkauf.

Eine Brauerei in 40jährigem Besitz, mit vollständigem Inventar, großem Gesellschafts-Garten mit Gas-Einrichtung und Eiskellern, Pferden, Kühen und Schwarzvieh, Absatz von 800 Tonnen Bairisch, Betrieb 1200 Ctr. und gegenwärtigem Bestande 400 Eimer Bairisch, Miethen 1000 Thaler, ist für 25 Mille, bei 10 Mille Anzahlung zu verkaufen. [311]

Franco-Offerten unter Chiffre St. 85 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

18 Stück große Christbäume

sind zu haben Große-Scheitnigerstraße 18,19.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Trewendt's Jugendbibliothek.

Erzählungen für die Jugend von

Rich. Baron, Frz. Hoffmann, H. Hoffmann, Jul. Hoffmann, Wilh. Hoffmann, Gust. Riedel und Jul. Schiller.

40s — 42s Bändchen, mit sauberen Stahlstichen.

8. Steif broschirt. Jedes Bändchen $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ein Landwehrmann. Eine Erzählung aus dem Sommerkriege von 1866 für Jugend und Volk. Von **Richard Baron.** Mit 4 Stahlstichen.

rnte. Eine Erzählung für die Jugend von **Julius Schiller.** Mit 4 Stahlstichen.

Abraham Lincoln, der Befreier der Neger-Sclaven. Eine Erzählung für die Jugend von **Wilhelm Hoffmann.** Mit 4 Stahlstichen.

☞ Die früher erschienenen 39 Bändchen enthielten:

Rich. Baron: 8) Julius und Maria oder der kindlichen Liebe Macht und Herrlichkeit. — 9) Der deutsche Knabe in Amerika, Hold-Else's Wunderaugen. — 10) Geschichte eines jungen Malers. — 15) Fiorita das Räubermädchen. — 15) König und Kronprinz. — 18) Das Christfest in der Familie Frommhold. — 19) Freundschaft und Rache. — 21) Das Testament. — 22) Zwei feindliche Brüder. — 25) Der Veteran. — 26) Die Ueberschwemmung. — 28) Aus Nacht zum Licht. — 29) Californien in der Heimath. — 30) Das Sonntagskind. — 31) Der Schmuck der Mutter. — 33) Der Schulmeister in Tannenrode. — 34) Aus dem Leben zweier Schüler. — 35) Trudchen das Waisenkind. — 36) Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. — **Frz. Hoffmann:** 1) Der Henkelducaten, Frisches Wagen, Der Schiffbruch. — 2) Der treue Wächter, Der Widerspenstige. — 3) Der blinde Knabe, Der kleine Robinson. — 4) Du sollst nicht stehlen, Mohr und Weißer. — 5) Die Tulpenzwiebel, Liebe Deinen Nächsten, Die Stiefmutter. — **H. Hoffmann:** 39) Stadt und Land. — **Jul. Hoffmann:** 6) Ich sehe Dich schon. — 7) Haß und Liebe. — 11) Der zerbrochene Becher. — 12) Die Geschwister. — 13) Capitain Tisdale. — 14) Großvaters Liebling, Marie das Blumenmädchen. — 17) Rufe mich an in der Noth, so will ich Dich erretten! — 20) Die letzte Wacht. — 23) Ehrlich währt am längsten, Die Eisfahrt. — 24) Der schwarze Sam oder Menschenraub in Amerika. — **Gust. Riedel:** 27) Rudolph oder der treue Hund. — 32) Der blinde Wilhelm. — **Jul. Schiller:** 37) Die Tataren in Schlesien. — 38) Gerhard Schenk.

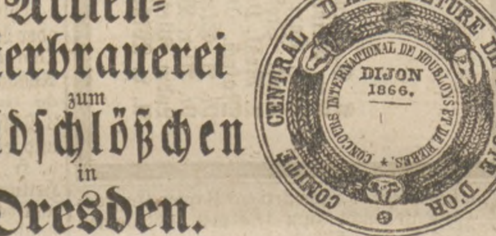
Die Tapeten-Fabrik
von Wilh. Franke,
Dresden,
Magazin: Pragerstraße Nr. 49,

empfiehlt ihre reiche Auswahl in französischem, englischem und eigenem Fabrikat zu höchst soliden Preisen.

Gleichzeitig mache ich meinen geehrten Herren Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich den langjährigen Reisenden der erloschenen Firma Mohr und Menzel hier, Herrn **C. F. Schmiedel,** für mein Geschäft gewonnen habe, und bitte ich, demselben das ihm bisher geschenkte Wohlwollen auch für meine Firma zu erhalten. [398]

Wilh. Franke.





Actien-Bierbrauerei
zum
Feldschlößchen
in
Dresden.

Wir beabsichtigen, für die Provinzen **Schlesien** und **Posen** Niederlagen und Verkauf des **berühmten** und **preisgekrönten Feldschlößchen-Bieres** zu errichten.

Reflectanten wollen sich dieserhalb schleunigst franco an uns wenden und erhalten **Restaurateure** und **Gasthofsbesitzer** den Vorzug.

Es wird in **jeder Stadt nur eine Niederlage** errichtet und der ausschließliche Verkauf übertragen. [878]

M. Karfunkelstein & Co. in Breslau,

Niederlage und Bevollmächtigte der Actien-Bierbrauerei zum Feldschlößchen.

Verpachtung eines feinen Restaurant in Berlin.

Ein elegantes, nach Pariser Genre eingerichtetes großes Restaurant in bester Stadtgegend soll für die Dauer von zehn Jahren an einen gediegenen und tüchtigen Restaurateur verpachtet werden. Auskunft ertheilt **A. Fahrenhorst,** Berlin, Lindenstraße Nr. 54. [405]

Mein Destillations-Geschäft mit Ausschank

in meinem Hause auf der Krakauerstraße hierselbst bin ich Willens an einen bemittelten thätigen Destillateur sofort oder ab Ostern d. J. zu vergeben. [839]

G. F. Zipser in Beuthen O.-S.

Vortheilhafter Kauf
für Capitalisten.

Verhältnisse halber soll ein unmittelbar bei Berlin gelegenes **industrielles Etablissement** mit feiner Kundschaft und bisher über 6000 Thlr. jährlicher Reingewinn abwerfend, preiswürdig verkauft werden. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Anzahlung wenigstens 10,000 Thlr., auch würde ein in Breslau gut gelegenes Haus in Zahlung angenommen. Näheres auf Anfragen unter F. N. 102. poste restante Breslau. [1438]

Ich beabsichtige meine an hiesigem Orte gelegene **Glockengießerei, mechanische Werkstatt, Schlosserei** und **Schmiede** unter vortheilhaften Bedingungen per Ostern zu verpachten. [403]

Gnadenfrei bei Reichenbach i. Schl.

Pauline verw. **Wagner.**

Gasthof-Verkauf.

Meinen Gasthof zum „Deutschen Kaiser" in Oppeln (früher Oderkretscham genannt) beabsichtige ich Krankheitshalber zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheile ich ernstlichen Käufern, aber nur solchen, auf portofreie Anfragen.

[875] **G. A. Oesterreich sen.,** Gasthofbesitzer.

Chocolade mit Vanille,
à Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr., [1439]

Vanille, 7 Zoll lang, die Schote 2 Sgr.,

Congo-Thee à Pfd. 20 Sgr. bei

A. Gonschior, Weidenstraße Nr. 11.

Mutter-Schafe,

gesund, feine Wolle, nach Auswahl werden verkauft [713]

zu Postelwitz per Bernstadt.

---

100 St. kernfette Schöpse

stehen auf dem Dominium **Doruchow,** Kreis Schildberg zum Verkauf. [402]

---

300 kernfette Masthammel

stehen zu verkaufen auf dem Dominium Ober-Peilau I., hart am Bahnhof Gnadenfrei i. Schl.

Sofort zu verkaufen stehen zwei braune Wallache, 6 Zoll groß, 5 Jahr alt, und 3 Zoll groß, 8 Jahr alt. Beide militärfromm, auch gut gefahren.

Z. A. poste restante Schweidnitz. [860]

Ein tüchtiger Verkäufer,

der gleichzeitig gut decoriren kann, wird für meine Mode-Waaren-Handlung gesucht, entweder pr. 1. Februar oder pr. 1. März d. J. [867]

L. Eisner in Brieg.

Ein gewandter Detaillist,

welcher mehrere Jahre in seiner letzten Stellung gewesen und sich über moralische Führung ausweisen kann, findet **sofortiges** Engagement bei

Adolph Kemmler,

[877] Schweidnitzerstraße Nr. 37.

Es wird auf dem Lande zum baldigen Eintritt ein **Kutscher** gesucht, der auch verheirathet sein kann. Nur solche mögen sich melden, die im Besitz guter Zeugnisse sind. Die Expedition der Breslauer Zeitung nimmt franco Offerten unter Chiffre C. B. 4. entgegen. [399]

Hotel Wolf,
Ohlauerstraße 84.

Heute, Sonnabend, den 18. Januar, von $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends ab [1433]

Hamburg. Roastbeef.

Originalloose

zur 1. Klasse **Osnabrücker** Lotterie: Ganze 3 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr., Halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. versendet auf directe baldige Bestellung die königl. preußische Hauptcollection:

[212] **J. S. Rosenberg** in Göttingen.

Strohhut-Fabrikanten

werden ersucht, behufs Anknüpfung von Geschäftsverbindungen ihre gef. Adressen franco an das **Annoncen-Bureau** von **Jacob Türkheim** in **Hamburg** zu senden. [865]

Ich wünsche mich mit einem baaren Kapital von **30,000 Thlr.** bei einem in Breslau bestehenden soliden lucrativen Geschäft thätig zu betheiligen und nehme Franco-Offerten B. 3 poste restante entgegen. [1408]

Ein Commissions- und Speditions-Geschäft in Posen wünscht die Vertretung einiger Häuser in couranten Artikeln gegen billige Provision und **jede Sicherheit zu übernehmen.** Näheres **P. R. poste restante Posen.** [863]

Verkauf

eines sehr rentablen **Gast- und Kaffeehauses** in einer Kreis- und Garnisonstadt, unweit Breslau, bestehend aus einem 2 Morgen großen Gesellschafts-Garten, Tanzsaal, Kegelbahn und außer den Gesellschaftsstuben noch 4 Stuben zu vermiethen. Preis 6000 Thlr. Anzahlung 1500 Thlr. Zu erfragen bei Hrn. **G. Beyer,** Vorwerksstraße Nr. 30. [1452]

☞ **Pecco-Thee** mit Blüthen auch Souchong in verschiedenen Sorten, direct aus Petersburg gut u. billig empfiehlt **Gabrielli,** Bahnhofsstr. 10, 2. Stock.

Frische Hummer,
Hamb. junge Hühner,
Algier. Blumenkohl,
frischen Kopfsalat,
Steyersche Capaunen

empfehlen von **neuen Sendungen:**

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,

Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Nordhauser Kornbranntwein,

in alter Waare, das Quart 8 und 10 Sgr., im Eimer billiger. [872]

Uralten Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, die Orig.-Fl. 12 Sgr.

Steinhäger (Genevre),

aus reinen Wachholderbeeren, die Fl. 25 Sgr.

Berliner Getreidekümmel,

von J. A. Gilka, die Orig.-Flsache 15 Sgr.

Boonekamp of Maag-Bitter,

die Orig.-Flasche $7\frac{1}{2}$, 15 und 27 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Petroleum,

wasserhell u. geruchlos, à Qrt. $4\frac{1}{2}$ Sgr.,

Stearinlichte, 8er,

gut brennend, à Pack 5 Sgr., offerirt: [868]

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 24, in den 3 Bretzeln.

Unter sehr günstigen Bedingungen werden hierorts **Agenten** von einer älteren **Preuß. Lebensverf.-Gesellschaft gesucht.**

Offerten gef. sub C. H. 30. poste rest. Breslau einzusenden. [1440]

Ein **Fabriketablissement mit Dampfmaschine** von 50 Pferdekraft, Gasanstalt, 2 eleganten Wohngebäuden, Remisen, Stallungen, Gärten, auf einem Flächenraum von $7\frac{1}{2}$ Morgen, in der Nähe von Gleiwitz (der betriebreichsten Stadt Oberschlesiens) gelegen, an den Klodnitz-Canal grenzend, und circa 1000 Schritt vom Bahnhof entfernt, ist zu solidem Preise zu verkaufen. Durch seine vorzügliche Lage eignet es sich zu jedem industriellen Unternehmen.

Die Verkaufs-Bedingungen sind äußerst günstig gestellt. — Ernstliche Käufer wollen sich behufs näherer Mittheilungen an:

Herrn **Louis John** in **Breslau,**

[1436] Carlsstraße 43, wenden.

---

7 Viertel [1449]

breiten feinen **Shirting,** $\frac{6}{4}$ **Kattuntücher** und **Taschentücher,** Stück 4 Sgr., und andere Waaren spottbillig: **Antonienstr. 14,** part.



59. Ohlauerstraße 59.
See-Hechte,
See-Zander,

frisch und schön bei [1434]

F. Radmann,

Frischen Silberlachs,

nebst anderen feinen Fischwaaren, empfiehlt:

E. Huhndorf, Weidenstr. Nr. 29.

Als Repräsentant, Kassen-Beamter, Fabrik- oder Betriebs-Dirigent

in Stadt oder Land sucht ein anständig gebildeter Mann in mittleren Jahren, verh., cautionsfähig, thätiger Geschäftsmann mit noblen Referenzen, Stellung. Außer dem Gehalte wird auf Selbstständigkeit und Dauer der Anstellung Werth gelegt. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Adressen unter **H. L.** poste restante **Angermünde.** [864]

☞ **Ein junger Mann,** mosaischen Glaubens, im Manufacturwaaren-Geschäft thätig, gut empfohlen, sucht zum 1. April anderweitiges Engagement. [411]

Gef. Offerten nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. unter H. S. 6 entgegen.

Ein Commis! [1447]

tüchtiger Verkäufer, und der Buchführung mächtig, sucht in einem Modewaaren oder Tuchgeschäfte per 1. April ein anderweitiges Engagement. Gef. Off. beliebe man sub K. 100 poste restante Ratibor einzusenden.

Einen **Commis** und einen **Lehrling** für mein Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft sucht zum sofortigen Antritt [1450]

F. Hilschmann, Oels.

Für ein lebhaftes Fonds- und Wechsel-Geschäft in einer Provinzialstadt wird ein **Commis** gesucht, welcher mit Buchführung und Correspondenz vertraut ist.

Reflectanten mit guten Empfehlungen wollen ihre Adresse unter K. Nr. 5 in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben. [406]

Gesucht wird für ein **Mühlen-Etablissement ein Stadtreisender,** welcher in seinem Fache routinirt und mit den Breslauer Localverhältnissen völlig vertraut ist. Bewerbungen unter Angabe der Bedingungen sind zu adressiren N. R. L. poste rest. Breslau. [1431]

Ein Gärtner,

der mit Bedienung und wo möglich auch mit der Jagd vertraut ist, wird zum sofortigen Antritt oder per 1. April gesucht. Franco-Offerten sub T. S. 7 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [413]

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe, Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen, Proceß-Vollmachten,

---

Eine gesunde, kräftige **Amme** weist nach **Sommer,** Weintraubengasse Nr. 6.

Junkernstraße Nr. 6 ist die 2. Etage und ein **großes Gewölbe** per 1. April c., ferner ein **kleineres Gewölbe** bald zu vermiethen. [1432]

Das Nähere beim Wirth.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß ist **Nikolaistr. und Neue Weltgassen-Ecke 40** zu Ostern zu bez. Auch ist daselbst für einen anständigen einzelnen Herrn eine freundl. Stube zu verm.

Zu vermiethen, Term. Ostern d. J. zu beziehen **Ring Nr. 32** eine Wohnung in der dritten Etage für 160 Thlr., [1444]

Hintermarkt Nr. 1 eine Wohnung in der dritten Etage für 180 Thlr. Näheres im Bazar, **Ring Nr. 32.**

Vor dem Nikolaithor

sind sehr elegante Wohnungen par terre, 1., 2., 3. Stock, von 120—160 Thlr., sofort zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Nähere Auskunft im **Stangen'schen Annoncen-Büreau,** Carlsstr. 28 und Herrenstr. 7a, 1. Stock im Comtoir. [809]

In der dem Kürassier-Kasernen-Bau zunächst belegenen Villa in Kleinburg ist die erste Etage, bestehend in 7 Zimmern, Küche und Beigelaß mit Stallungen sofort oder per 1. April zu vermiethen. [677]

Näheres daselbst oder Ohlauerstr. 75, bei **A. Heinze.**

Das photographische Atelier ist Carlsstraße Nr. 2, Ecke Schweidnitzerstraße, zu vermiethen. Näheres daselbst in der 1. Etage. [780]

Zwei Geschäftslocale

sofort zu vermiethen Alte-Taschenstraße 29.

Ein junger Mann, christlicher Confession, der die Buchführung versteht und in einem Speditionsgeschäft schon gearbeitet hat, wird zu engagiren gesucht. Reflektanten wollen sich portofrei an den Unterzeichneten wenden.

Kattowitz, den 15. Januar 1868.

[391] **S. M. Schalscha.**

Ein Wirthschaftsbeamter, 24 Jahre alt, noch im Dienst, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht, um sich mehr zu vervollkommnen, unter bescheidenen Ansprüchen bald oder Ostern anderweitige Stellung, derselbe würde auch Brennerei übernehmen.

Gefällige Offerten werden erbeten unter der Chiffre W. H. poste restante Tost OS. frei.

Gesucht werden

helle Arbeitssäle in der Nähe des Märkischen Bahnhofes oder des Nikolai-Stadtgrabens. Meldungen unter A. B. 3. Expedition der Breslauer Zeitung. [1410]

Einige große übereinander

gelegene helle und trockene Arbeitssäle für jeden Geschäftsbetrieb durchaus geeignet (besonders für größere Tischler) sind sofort oder später zu vermiethen. Näheres im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28. [753]

Carlsstraße 7 ist Termin Ostern die zweite Etage zu vermiethen. [1224]

Billige Lagerplätze

zu vermiethen **Mauritiusplatz 8.** [1330]

Eine helle Werkstelle,

im **Souterrain,** für Schlosser, Drechsler, Böttcher rc. ganz geeignet, ist auf der Friedrich-Wilhelmstraße sofort zu vermiethen. Näheres im **Stangen'schen Annoncen-Büreau, Carlsstr. Nr. 28.** [752]

---

16. u. 17. Januar.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	335'''98	334'''44	333'''30
Luftwärme	+ 2,2	+ 2,2	+ 5,1
Thaupunkt	+ 0,1	+ 0,1	+ 2,5
Dunstsättigung	83pCt.	83pCt.	79pCt.
Wind	W 2	SW 1	SW 1
Wetter	trübe	trübe	bedeckt

Breslauer Börse vom 17. Januar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{1}{2}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$ G.
do. Anleihe .	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$ G.
do. do.	4	$89\frac{3}{4}$ G.
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	84 B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{3}{4}$ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$85\frac{1}{2}$ B. $84\frac{5}{6}$ G.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{6}$ B. $83\frac{5}{6}$ G.
do. Lit. A. . .	4	$92\frac{3}{8}$ B. $91\frac{7}{8}$ G.
do. Rustical.	4	$92\frac{1}{6}$ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$92\frac{3}{8}$ B.
do. Rentenb.	4	$90\frac{5}{6}$ B. $90\frac{1}{2}$ G.
Posener do.	4	$89\frac{3}{8}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{3}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$ B.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$ B.
do. do.	4	$85\frac{3}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{7}{8}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	93 B.

R. Oderufer . .	5	$87\frac{5}{8}$ B. $87\frac{1}{8}$ G.
Wilh.-Bahn . . .	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$98\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$111\frac{1}{2}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$84\frac{7}{12}$ B. $84\frac{1}{12}$ G.
Oest. Währung		$85\frac{1}{4}$ B. $84\frac{3}{4}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . . .	4	$119\frac{1}{4}$ G.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	184-$\frac{3}{8}$ bz. B.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Oppeln-Tarn. .	5	$73\frac{1}{4}$ bz.
R. Oderufer-B.	5	$73\frac{3}{4}$-$\frac{5}{8}$ bz.
Wilh.-Bahn . . .	4	$77\frac{1}{2}$-$\frac{7}{8}$ bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner . .	6	$76\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$ bz. B.
Ital. Anleihe . .	5	$43\frac{1}{4}$ bz. G.
Poln.-Pfandbr.	4	58 B.
Poln. Liqu-Sch.	4	$49\frac{1}{4}$ bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$55\frac{1}{4}$ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. Stck. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$33\frac{1}{4}$ bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schles. Bank .	4	$111\frac{1}{2}$ B.
Oest. Credit . .	5	$78\frac{1}{2}$ bz. G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	$143\frac{1}{2}$ G.
do. 250 fl.	2M	$142\frac{3}{4}$ G.
Hambrg. 300 M.	kS	$151\frac{3}{4}$ G.
do. 300 M.	2M	151 bz. G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	6. 25 B.
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24 G.
Paris 300 Frcs.	2M	$81\frac{1}{12}$ G.
Wien 150 fl. . .	kS	$84\frac{7}{8}$ B.
do. do.	2M	$83\frac{7}{8}$ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse behauptete auch heute eine sehr feste Haltung bei theilweise höheren Coursen.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	117-119	112	105-108
do. gelber	114-116	111	104-106
Roggen	90—91	89	88
Gerste	65—67	62	56—59
Hafer	42	41	40
Erbsen	75—78	73	70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	192	182	168
Winter-Rübsen .	178	168	158
Sommer-Rübsen	166	156	146
Dotter	164	154	144

Kündigungspreise für den 18. Januar.

Roggen $71\frac{3}{4}$ Thlr., Hafer $55\frac{1}{2}$, Weizen $94\frac{1}{2}$, Gerste $55\frac{1}{2}$, Raps $89\frac{1}{2}$, Rüböl 10, Spiritus $19\frac{1}{4}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco $19\frac{1}{12}$ B. $18\frac{11}{12}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.